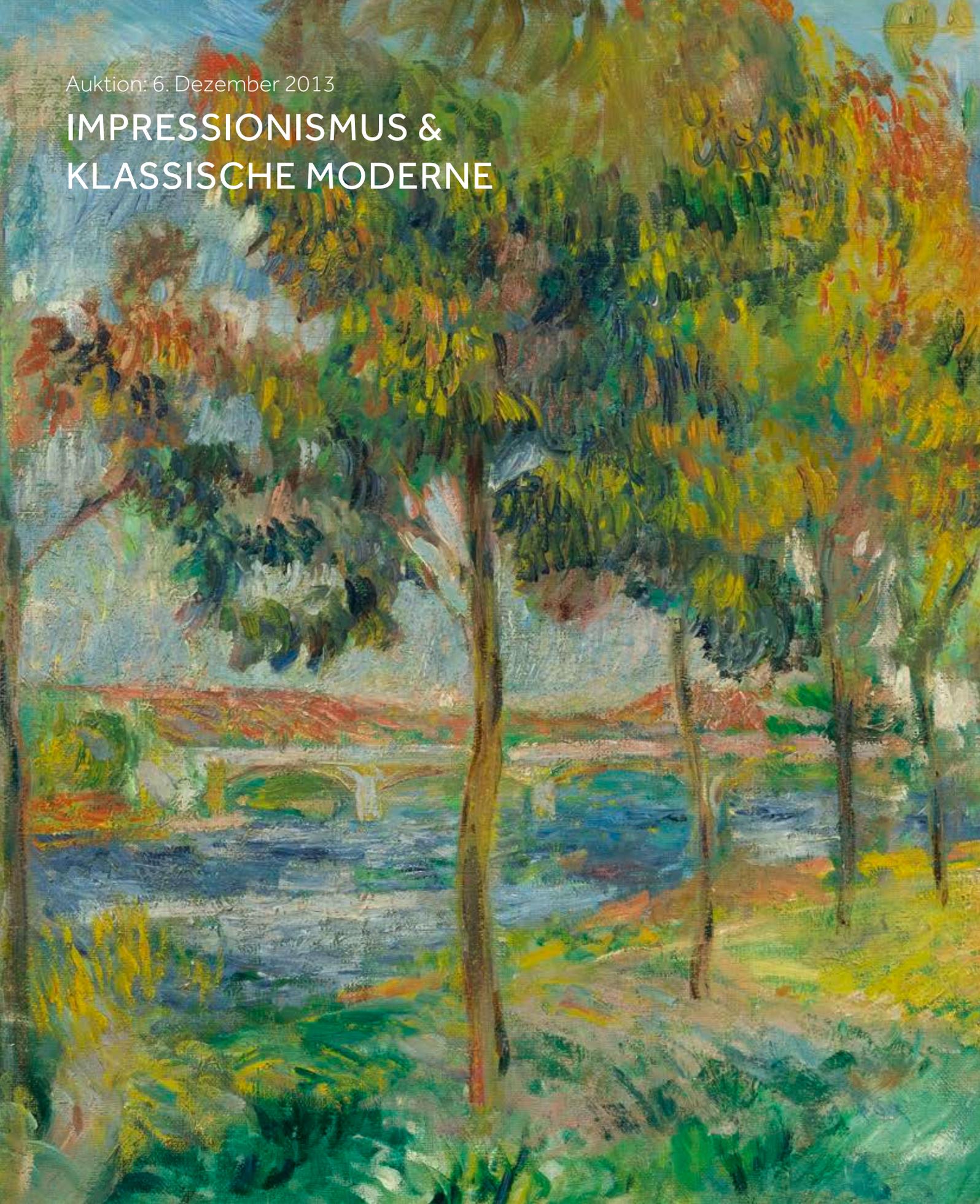


Auktion: 6. Dezember 2013

IMPRESSIONISMUS & KLASSISCHE MODERNE



KOLLERZÜRICH

Impressionismus & Klassische Moderne

Lot 3201- 3265

Auktion: Freitag, 06. Dezember 2013, 17.00 Uhr

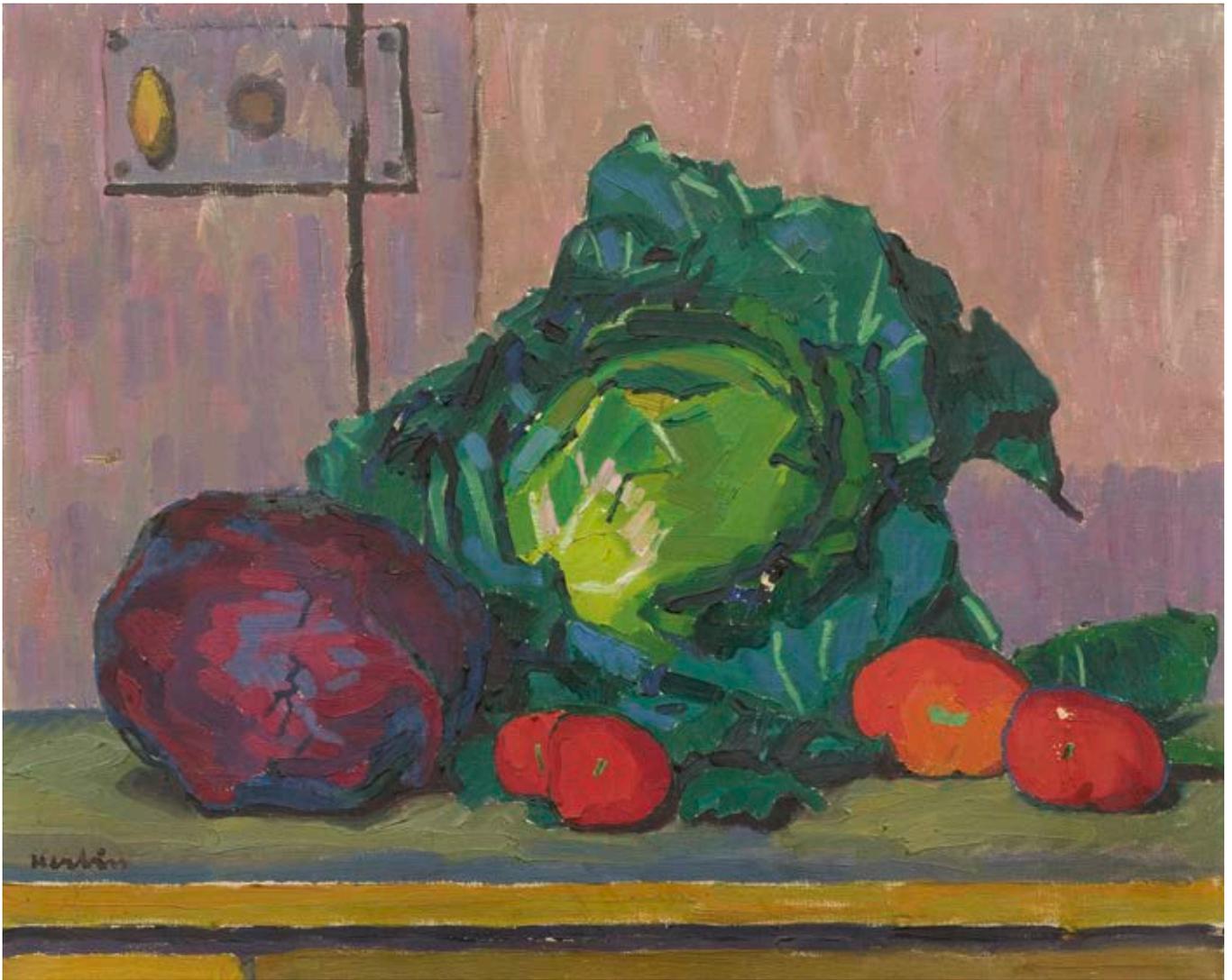
Vorbesichtigung: 23. November bis 2. Dezember 2013

Bearbeitung: Barbara Guarnieri, Fabio Sidler, Silke Stahlschmidt, Ariane Skora

An English translation of the catalogue is available in print or on our homepage: www.kollerauctions.com.

Die Zustände der Werke sind im Katalog nur zum Teil und in Einzelfällen angegeben.
Gerne senden wir Ihnen einen ausführlichen Zustandsbericht zu.

The condition of the works are only partly and in particular cases noted in the catalogue.
Please do not hesitate to contact us for a detailed condition report.



3201

HERBIN, AUGUSTE

(Quiévy 1882 - 1960 Paris)

Nature morte aux plantes potagères.

1904.

Öl auf Leinwand.

Unten links signiert: herbin.

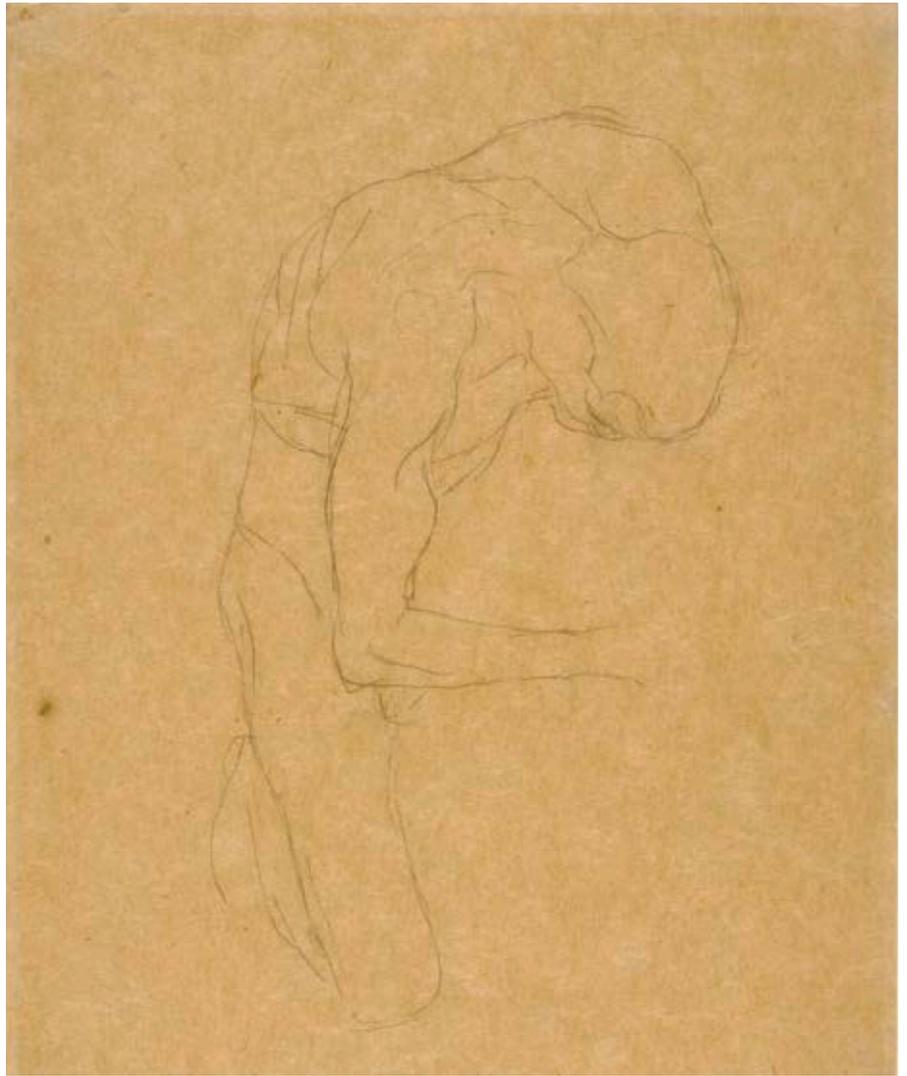
54 x 65 cm.

Die Authentizität dieses Werkes wurde
von Geneviève Claisse, Paris, 14.
September 2013, bestätigt.

Provenienz: Privatbesitz Schweiz.

CHF 15 000.- / 25 000.-

(€ 12 500.- / 20 830.-)





3202*

KLIMT, GUSTAV

(1862 Wien 1918)

Gebeugt kniender Männerakt. 1904.
Schwarze Kreide auf Papier. Unten rechts
bezeichnet: Aus dem Nachlass meines
Bruders Gustav Klimt Hermine Klimt.
44 x 29,8 cm.

Provenienz:

- Nachlass Gustav Klimt.
- Hermine Klimt.
- Privatsammlung Schweiz.

Literatur: Strobl, Alice. Gustav Klimt „Die
Zeichnungen“, Bd. II, Salzburg, 1982,
Nr. 1416A.

CHF 10 000.- / 15 000.-
(€ 8 330.- / 12 500.-)

3203*

CORINTH, LOVIS

(Tapiou 1858 - 1925 Zandvoort)

Berglandschaft im Appenzell. 1895.
Bleistift auf Papier. Oben rechts signiert,
datiert und bezeichnet: Lovis Corinth
1895 Appenzell Nr. 029.
28 x 42 cm.

CHF 2 400.- / 2 800.-
(€ 2 000.- / 2 330.-)

3204*

LUCE, MAXIMILIEN JULES

(1858 Paris 1941)

La Seine à Guernes.
Öl auf Papier, auf Leinwand aufgelegt.
Unten rechts signiert: Luce.
33 x 55 cm.

Denise Bazetoux hat die Authentizität des
Werkes bestätigt, Maisons-Laffitte, 18.
März 2013. Das Werk wird in den Band 4
des Catalogue Raisonné de l'oeuvre de
Maximilien Luce aufgenommen.

Provenienz:

- Familie Louis Comfort Tiffany, New York.
- Privatbesitz New York.

CHF 4 000.- / 6 000.-
(€ 3 330.- / 5 000.-)

3205

PISSARRO, CAMILLE

(Charlotte Amalie 1830 - 1903 Paris)

Paysage avec trois paysans. 1891.

Gouache auf festem Papier, auf originalem Malkarton aufgelegt. Unten links signiert und datiert: C. Pissarro. 91.

31 x 24 cm.

Die Authentizität der Arbeit wurde vom Institute Wildenstein, Paris, 05. Dezember 2012 bestätigt. Das Werk wird in den in Vorbereitung befindlichen Catalogue Critique des pastells et gouaches de Camille Pissarro unter der Nummer 12.12.05/11730 aufgenommen.

Provenienz:

- Galerie Tanner, Zürich.
- Privatbesitz Zürich, bei obiger Galerie 1952 gekauft.

Das vorliegende Werk ist eine wunderschöne Darstellung von drei Feldarbeitern, die sich vom Dorf zur Arbeit aufmachen. Es ist wohl Herbst und Zeit sich der von Pissarro als Thema so geliebten „recolte“ zu widmen, der Ernte. Die Szenerie ist sehr harmonisch gestaltet und in ein helles Licht getaucht. Pissarro arbeitet wie alle Impressionisten im Freien und fängt den flüchtigen Moment in seinem Werk ein. Bei seinen Werken schwingt jedoch auch noch eine weitere, weniger bekannte Ebene mit. Pissarro sieht sich politisch als Anarchist und sein künstlerisches Schaffen als Ausdruck einer Kritik an der sich verstärkenden Gesellschaft und den sozialen Missständen in Frankreich während der zweiten grossen Industrialisierungswelle.

Als dieses Werk entsteht, ist es erst zwei Jahre her, dass die Weltausstellung in Paris den Menschen eine Welt des technischen, ökonomischen und sozialen Fortschritts des städtischen Lebens preist. Die Zeit des Fin de Siècle ist gerade dadurch geprägt, dass die Menschen zwischen Zuversicht und Angst dem Fortschritt gegenüber stehen.

Pissarro greift diese sozialen Veränderungen auf und setzt sie in seinen Werken um. Im Gegensatz zu Monet oder Renoir zieht er Menschen und Passanten viel stärker in seine Gemälde ein, er ist ein Meister des Einbettens von Figuren in eine Landschaft. Er tut dies, nicht zuletzt, da er seinen Bildern hiermit auch eine sozialkritische Aussage geben kann. Bei unserem Pastell sind die drei Personen im Mittelpunkt des Bildes platziert, der Blick des Betrachters wird durch den Weg direkt auf sie geführt. Sie scheinen sehr entspannt und gelöst auf dem Weg durch die



in helle und in leuchtende Farben getauchte Landschaft zur Feldarbeit zu sein. Den sozialen Druck und die Armut der Landbevölkerung stellt Pissarro hier nicht direkt dar, sondern beschreibt mit flüchtigem Pinselduktus die freie und unbeschwerte Realität der Landarbeiter. Die Wiedergabe des bäuerlichen Lebens nimmt im Oeuvre von Pissarro einen grossen Platz ein, er sieht es als den gesunden und ursprünglichen Lebensentwurf, der ein autarkes, freies Leben ermöglicht. Die Protagonisten seiner Werke werden als Kontrast zur Hektik und sozialen Härte der Stadt, als freie Menschen dargestellt.

Bei der wiedergegebenen Ortschaft handelt es sich mit Sicherheit um Eragny,

einem kleinen Dorf an den Ufern des Flusses Epte unweit von Paris. Im Frühling 1884 zieht Pissarro mit seiner Familie dorthin und kauft mit Hilfe von Monet ein Haus. Das Haus gibt es heute noch und es liegt an einer nach Pissarro benannten Strasse. Der Meister des Impressionismus sucht selbst die ländliche Abgeschiedenheit.

CHF 350 000.- / 450 000.-
(€ 291 670.- / 375 000.-)



© Turner 1802







Claude Monet „Seinebrücke von Argenteuil“ Öl auf Leinwand, 1874 © bpk | Bayerische Staatsgemäldesammlungen



Pierre-Auguste Renoir, Paysage. Pont d'Argenteuil, 1882. Öl auf Leinwand, 54 x 65 cm – Privatbesitz

3206*

RENOIR, PIERRE-AUGUSTE

(Limoges 1841 - 1919 Cagnes)

Le Pont d'Argenteuil. Um 1888.

Öl auf Leinwand. Unten links mit dem

Signaturstempel: Renoir.

54 x 65 cm.

Provenienz:

- Ambroise Vollard, Paris.
- Galerie de l'Elysée, Paris.
- Alex Reid & Lefevre, London.
- Sotheby's London, 1. Juli 1980, Lot. Nr. 27.
- Koller Auktionen, 3. Juni 1983, Los Nr. 5126.
- Privatsammlung Deutschland, bei obiger Auktion erworben.

Literatur:

- Dauberville, Guy-Patrice/ Dauberville, Michel. Renoir. Bd. II, Paris 2009, S. 89, Nr. 832 (mit Abb.).
- Ambroise Vollard, Paris 1918, Tableau, Pastels et Dessins de Pierre-Auguste Renoir, Bd. II, S. 136 (mit Abb.).

Renoir tritt für die Wiedergabe seines lichtdurchfluteten Naturausschnittes hinter eine Reihe von Bäumen zurück, die sich an einem Flussufer entlangzieht. Mit ihnen wandert der Blick des Betrachters in die Tiefe, bis er vom Architekturmotiv der Brücke gebremst wieder an die vordere Uferböschung zurückkehrt. Die schmalen emporragenden Stämme tragen volle Baumkronen. Die satten Grüntöne der Vegetation, ergänzt durch ein warmes Rotbraun, das strahlende Blau von Himmel und Wasser, vermitteln den Eindruck einer überbordenden Natur, in der der Mensch mit der von ihm errichteten Brücke in diesem Augenblick nur eine untergeordnete Rolle spielt. Hier geht es dem Künstler ganz um den Natureindruck, um die Impression von Licht, Farbe und Atmosphäre, die er mit raschen Pinselschwüngen virtuos einfängt. Die flirrenden Farben und ihr temperamentvoller Duktus lassen eine Landschaft von außergewöhnlicher Strahlkraft ent-

stehen, die gleichsam die impressionistische Idee - dem flüchtigen Augenblick unter dem sonnigen, blauen Himmel mit all seiner Farbenpracht einzufangen - Gestalt verleiht. Renoir porträtiert hier einen Abschnitt der Seine bei Argenteuil mit Blick auf die berühmte Brücke mit ihren steinernen Pfeilern und den charakteristischen Bögen, die nicht nur er mehrfach malte. Die Seine bei Argenteuil ist ein wiederkehrendes Motiv in Renoirs Gemälden, aber auch in denen der anderen Impressionisten. Allen voran Claude Monet aber auch Alfred Sisley, Eduard Manet oder Gustav Caillebotte malen den Fluss, die Promenade, die Eisenbahn- oder Straßenbrücke. Wobei mal das Wasser, die Segelboote darauf oder die Architektur der Brücke das Sujet dominieren.

Renoir wächst in Paris auf, absolviert eine Lehre als Porzellanmaler und nimmt Zeichenunterricht. Ab 1861 studiert er bei Charles Gleyre und lernt dort Claude Monet, Frédéric Bazille und Alfred Sisley kennen. 1864 wird erstmals eines seiner Bilder im Salon ausgestellt, weitere Ausstellungen folgen. Während seiner Aufenthalte im Wald von Fontainebleau, in Chantilly oder Vile d'Avray in den 1860er Jahren, arbeitet Renoir an der Vervollkommnung seiner Freilichtmalerei. Den entscheidenden Schritt bringt dann ein Sommeraufenthalt in Voisins-Louveciennes. Er trifft sich regelmäßig mit Monet, der im nahegelegenen Saint-Michel bei Bougival wohnt. Gemeinsam entwickeln sie eine Malweise, in der sie die Farben mit kurzen abgesetzten Strichen, voller Leichtigkeit aufgetragen, um der Spontantität des Augenblicks und

der bewegenden Wirkung von Licht und Schatten Ausdruck zu verleihen. Er lernt, die Farben so zu nehmen, wie sie seine Sinnesorgane wahrnehmen und richtet seine Aufmerksamkeit in den kommenden Jahren auf die Veränderung und Auflösung der Umrisse sowie der Schattenbildung unter dem Einfluss des Lichts. In dieser Auseinandersetzung entwickelt Renoir mit seiner Malerei ein völlig neues Kolorit. In den Sommermonaten der Jahre 1872-75 besucht er regelmäßig seinen Freund Claude Monet in Argenteuil, wo dieser sich im Jahr zuvor niedergelassen hat. Hier findet er viele Motive für seine in schimmern-des Licht getauchten Landschaften, deren Pinselduktus sich zunehmend zu rhythmisch gesetzten Strichlagen beschleunigt. Zwei seiner Gemälde kann Renoir an den Kunsthändler Durand-Ruel verkaufen, vom Salon werden seine Bilder nun jedoch mehrfach abgewiesen. Gemeinsam mit Monet, Pissarro, Cézanne u.a. gründet er daraufhin den sogenannten Salon der Zurückgewiesenen, worauf bald die Gründung einer unabhängigen Künstlervereinigung folgt. Nach der Teilnahme an der ersten Impressionismus-Ausstellung organisiert Renoir 1875 eine Auktion im Hôtel Drouot mit eigenen Gemälden und denen seiner Freunde, wie Monet und Sisley. Hier lernt er den Sammler Victor Choquet kennen. Seine bis dahin oft schwierige finanzielle Lage verbessert sich, als er ein Jahr später zudem die Bekanntschaft mit dem Verleger Georges Charpentier macht, der ihm Zugang zur Gesellschaft und damit zu einer Reihe von Porträtaufträgen verschafft. Renoir ist auch auf den beiden folgenden Impressionisten-Ausstellungen



mit rund 20 Bildern vertreten, kann eine Reihe von Arbeiten auf einer zweiten von ihm mitorganisierten Auktion verkaufen und ist seit 1878 wieder zu der offiziellen Salon-Ausstellung zugelassen. 1883 zeigt Durand-Ruel in seiner Pariser Galerie die erste umfassende Renoir-Ausstellung und kümmert sich um weitere Ausstellungen in London, Berlin, Boston und 1886 in New York. Die kommenden Jahre sind geprägt von Aufenthalten in der Bretagne, in Essoyes und der Provence, deren Landschaften Renoir in zahlreichen Gemälden festhält. Auch Argenteuil ist immer wieder Ziel seiner Aufenthalte. Hier entsteht schon 1882 mit der „Paysage. Pont d'Argenteuil“ ein

Landschaftsgemälde, in dem er einen ganz ähnlichen Standpunkt zur vorliegenden Arbeit wählt. Und doch unterscheidet es sich in Farbgebung und Dynamik des Pinselstrichs. Liegt das künstlerische Augenmerk dort mehr auf den Hell-Dunkel-Kontrasten einer weit geschauten Landschaft, tritt hier die Umsetzung des fulminanten Farbenspiels der Vegetation in den Mittelpunkt. Die vorliegende Seine-Landschaft ist ein atmosphärisches, lichtdurchflutetes Gefüge schwungvoll gesetzter Pinselhiebe, deren Umriss sich erst aus dem changierenden Nebeneinander leuchtender Farben ergeben. 1902 zieht Renoir auf Grund eines Rheumaleidens in die Gegend

von Cannes. Als er 1919 stirbt, ist er ein geachteter Maler, dessen Werke bereits im New Yorker Metropolitan Museum, auf der Biennale in Venedig und anderen großen Ausstellungen gezeigt wurden. Er zählt zu den beliebtesten Künstlern des Impressionismus, dessen Werkschauen bis heute ein internationales Publikum anziehen.

CHF 900 000.- / 1 400 000.-
(€ 750 000.- / 1 166 670.-)



3207*

MORET, HENRY

(Cherbourg 1856 - 1913 Paris)

Mohle des Hafens von Audierne. Um 1906.

Öl auf Leinwand.

Unten links signiert: Henry Moret.

38 x 55,5 cm.

Provenienz:

- Koller Auktionen 87/18. Juni 1993, Lot Nr. 3040.

- Privatsammlung Deutschland, bei obiger Auktion erworben.

CHF 40 000.- / 60 000.-

(€ 33 330.- / 50 000.-)



3208*

GUILLAUMIN, JEAN-BAPTISTE ARMAND

(1841 Paris 1927)

Haus auf Felsen am Meer.

Öl auf Leinwand. Unten links signiert:

Guillaumin.

50 x 61 cm.

CHF 40 000.- / 60 000.-

(€ 33 330.- / 50 000.-)



3209

DURENNE, EUGENE ANTOINE

(1860 Paris 1944)

Le Port de Dieppe.

Öl auf Leinwand. Unten links signiert:

Durenne.

45 x 55 cm.

Provenienz:

- Privatsammlung Georges Viau.
- Privatsammlung Schweiz.

CHF 6 000.- / 8 000.-
(€ 5 000.- / 6 670.-)



3210

DENIS, MAURICE

(Granville 1870 - 1943 Paris)

Bouquet de fleurs. Um 1916.

Öl auf Karton. Unten links in Bleistift

monogrammiert: M.D. Unten rechts mit dem runden Monogramm-Atelierstempel.

34 x 26 cm.

Claire Denis hat die Authentizität des Werkes bestätigt, Paris, 7. Juli 2013. Das Werk wird in den Catalogue Raisonné aufgenommen.

Provenienz:

- Atelier des Künstlers.
- Madeleine Follain (Tochter von Maurice Denis).
- Privatbesitz Genf (über Wildenstein verkauft).

CHF 6 000.- / 8 000.-
(€ 5 000.- / 6 670.-)



3211

MANGUIN, HENRI

(Paris 1874 - 1949 St. Tropez)

Paysage autour de „La Serivanne“. 1919.

Öl auf Leinwand auf Karton. Unten links
signiert: manguin.

33 x 40 cm.

Provenienz:

- Privatsammlung R. Bühler, Winterthur
(beim Künstler 1920 erworben).
- Privatsammlung Zürich.

Literatur: Manguin, Lucile et Claude. Henri
Manguin. Catalogue Raisonné de l'oeuvre
peint, Neuchâtel 1980, S. 219, Nr. 614 (mit
Abb).

CHF 8 000.- / 12 000.-
(€ 6 670.- / 10 000.-)



S. Simar





The Seine at Lavacourt, 1880.
Öl auf Leinwand, 98,4 x 149,2 cm.
Dallas Museum of Art, Munger Fund

3212

SIGNAC, PAUL

(1863 Paris 1935)

Quai de Saint-Ouen. 1885.

Öl auf Leinwand. Unten links signiert und datiert: P. Signac 1885.

60 x 92 cm.

Provenienz:

- Atelier des Künstlers.
- Galerie Goldschmidt, Frankfurt (um 1925).
- Privatbesitz Frankfurt (1930).
- Privatsammlung Schweiz (1938).

Ausstellung: Berlin/Frankfurt 1925: Galerie Goldschmidt.

Literatur: Cachin, Françoise. Signac - Catalogue Raisonné de l'oeuvre peint, Gallimard, Paris 2000, Nr. 90, S. 166 (mit Abb.).

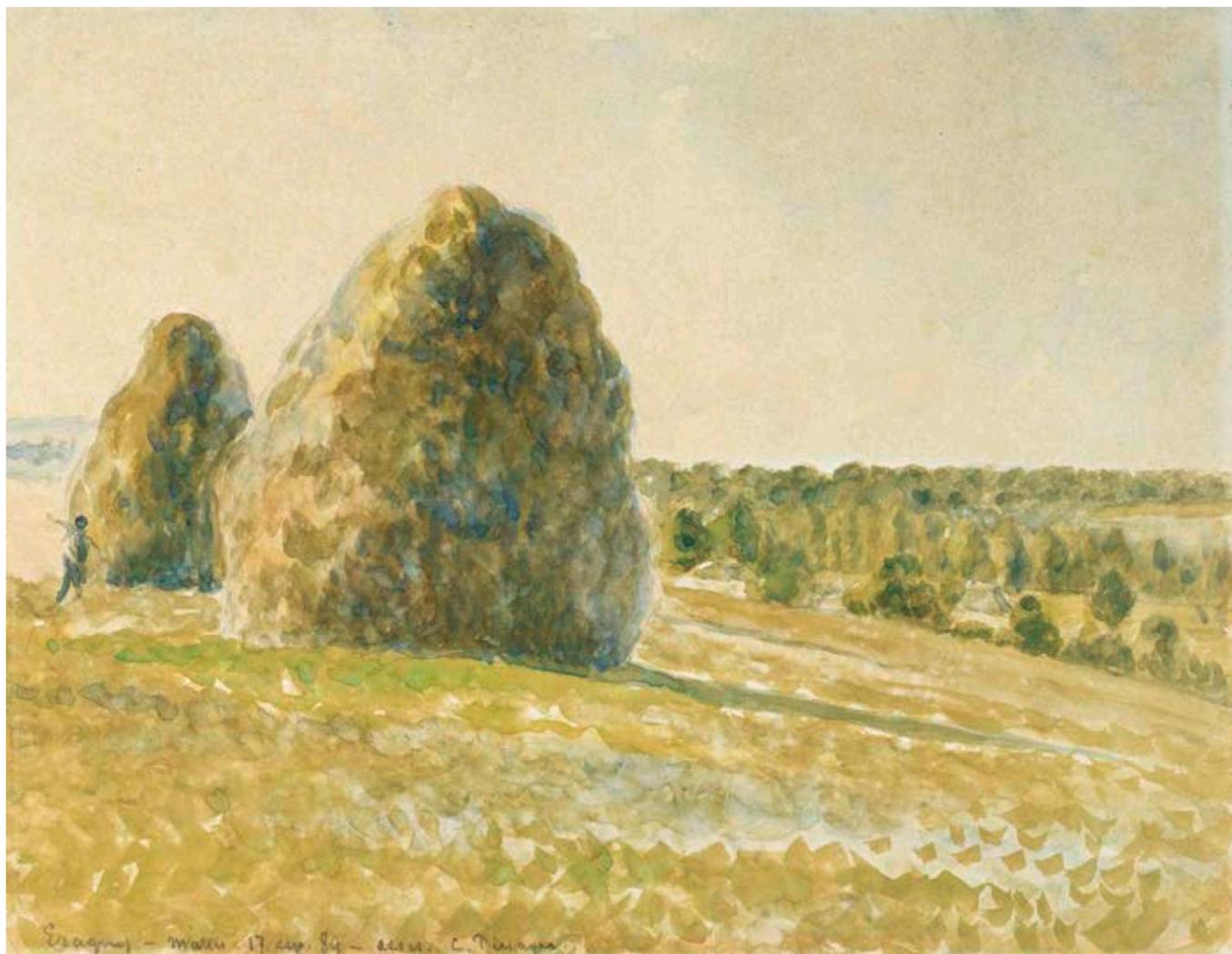
Das vorliegende Werk gehört zu den Frühwerken Paul Signacs. Im Jahr zuvor, 1884 hat er Georges Seurat kennengelernt, mit dem er die Hauptfigur des Pointillismus werden soll. Doch zur Entstehungszeit unseres Gemäldes ist der junge Künstler noch ganz dem Impressionismus verschrieben. Paul Signac stammt aus einer liberalen, gut bürgerlichen Familie, die die Entscheidung des Sohnes Künstler zu werden, stets unterstützt hat. 1880 stirbt sein Vater, und obwohl seine energische Mutter gerne

gesehen hätte, dass sich Signac der Architektur zuwendet, hat sie sich nie gegen seine Laufbahn als Künstler gesperrt. Während seiner Schulzeit am Collège Rollin lebt der junge Künstler zeitweise in Montmartre, wo er mit der avantgardistischen, modernen Kunst in Berührung kommt. 1879 besucht er die Impressionisten-Ausstellung und ist vor allem von den Werken Gustave Caillebottes und Edgar Degas begeistert. Zudem spielt der Einfluss der Malerei Manets in dieser frühen Phase eine ausserordentlich wichtige Rolle, den er als Vorläufer der Impressionisten sieht. Dennoch „j'aime beaucoup mieux sa manière noire et grise que sa dernière manière colorée qu'il devait aux impressionnistes.“, (zit. Signac in : Cachin, Françoise, Signac. Catalogue Raisonné de l'oeuvre peint, Paris 2000, S. 10). Die Augen für den Impressionismus werden ihm jedoch durch die 1880 stattfindende Ausstellung Claude Monets geöffnet. Zwei Jahre später weigert er sich die Schule abzuschliessen, um Künstler „de la peinture impressionniste“ (ebenda, S. 11) zu werden. Er ist beeindruckt von den

Farben, der Atmosphäre, der Freiheit, die ihm die Malerei en Plein-air bietet und so steht für den jungen Paul Signac ausser Frage sich einer anderen Kunstrichtung als dem Impressionismus zu zuwenden. Am Quai Saint-Ouen stehend blickt der Betrachter die Seine herunter. Im Hintergrund sieht man die Silhouette eines Industriequartiers. Die Wolken und die Umgebung spiegeln sich im Wasser, was der Künstler durch kurze, breitere Pinselstriche effektiv umsetzt und das Wasser somit in Bewegung versetzt. Für den Weg dagegen nutzt er längere, geschwungene Pinselstriche, die weniger abgehackt sind und somit einen ruhigen Verlauf des Weges andeuten. In der Farbigkeit setzt er nur wenige Akzente, wie z.B. mit dem Dunkelgrün der Bäume und dem Gras. Er fängt die ruhige und harmonische Atmosphäre des sonnigen Tages eindrücklich ein und legt sein Augenmerk vollkommen auf die Natur.

CHF 350 000.- / 550 000.-
(€ 291 670.- / 458 300.-)





3213

PISSARRO, CAMILLE

(Charlotte Amalie 1830 - 1903 Paris)

Éragny - matin. 1889.

Aquarell auf Papier, auf Karton. Unten links signiert, datiert und betitelt: Éragny - matin. 17 sep 89 - assis. C. Pissarro. 22,8 x 29,5 cm.

Die Authentizität der Arbeit wurde von Joachim Pissarro bestätigt, New York, 19. September 2013. Das Aquarell wird in den in Vorbereitung befindlichen Catalogue Raisoné of Drawings by Camille Pissarro aufgenommen.

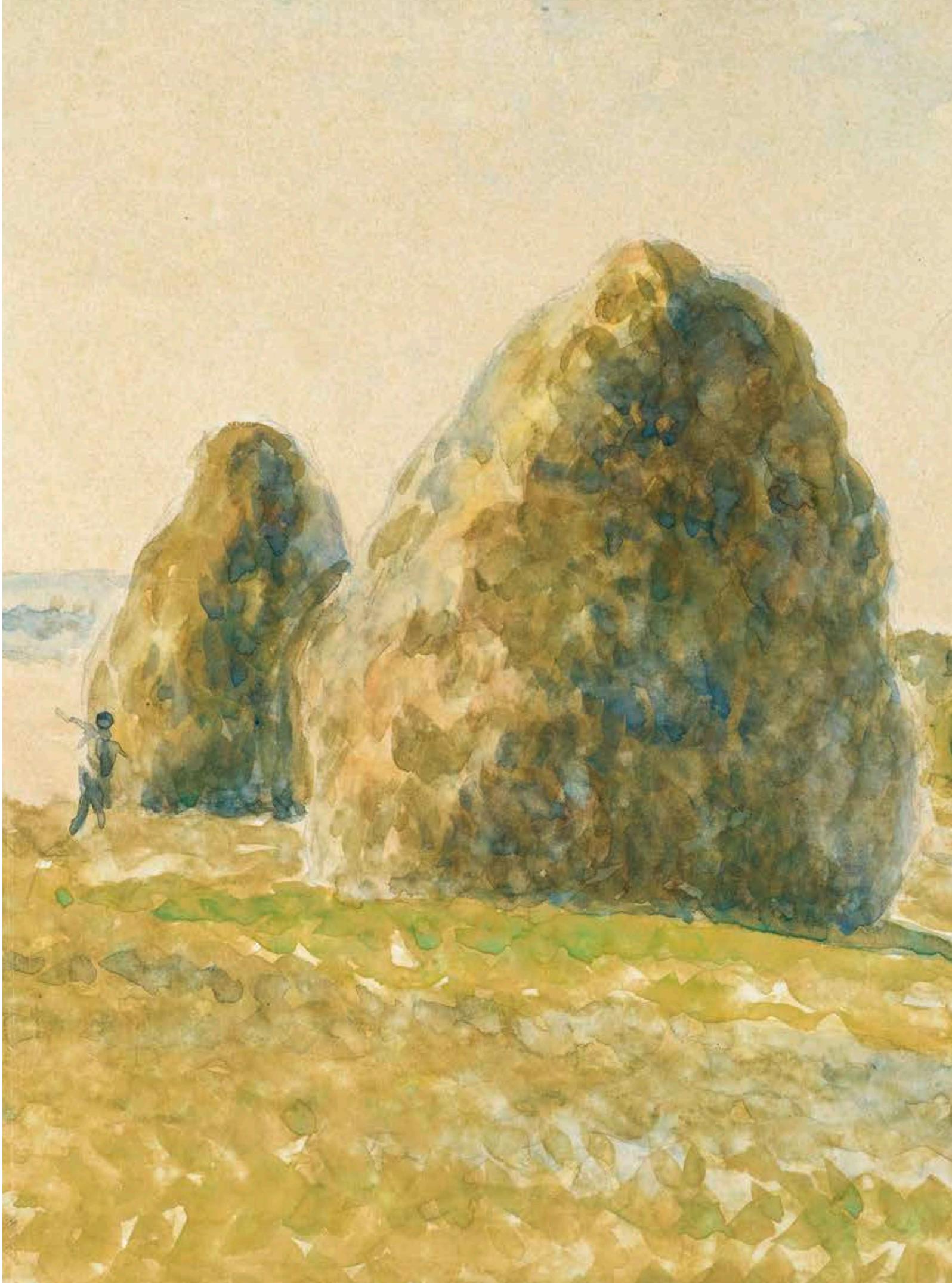
Provenienz: Privatsammlung Schweiz.

Das vorliegende Aquarell „Éragny - Matin“ zeigt die Umgebung des kleinen Dorfes Éragny im Val d’Oise nördlich von Paris, wohin Camille Pissarro 1884 gezogen ist. Das kleine Dorf und seine nähere Umgebung werden zu den Hauptmotiven seines Oeuvres bis zu seinem Tod im Jahr 1903. Die Aquarelle dieser Schaffensphase bezeichnet er gerne mit dem genauen Datum sowie mit weiteren

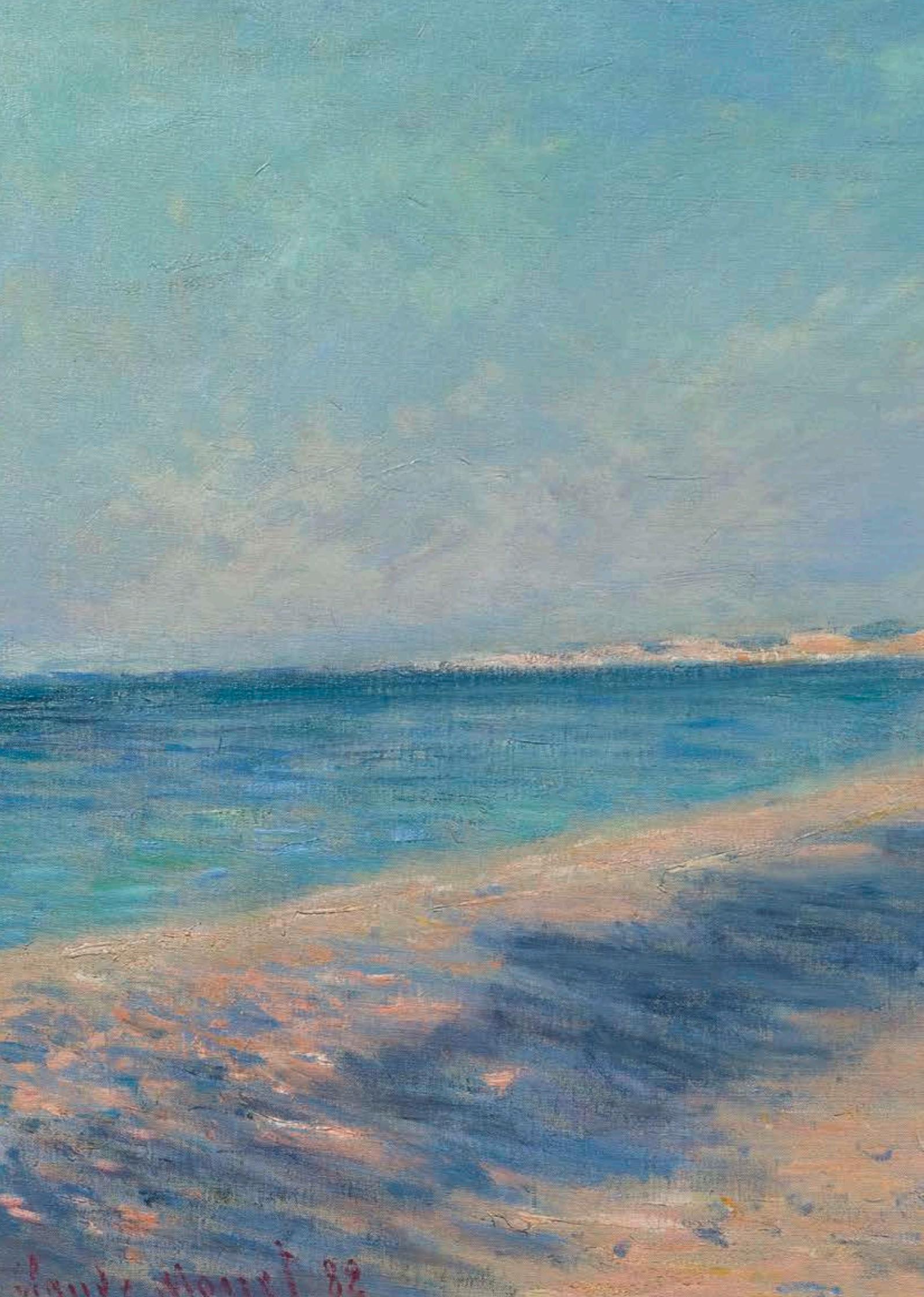
Details über Wetter oder Tageszeit. Mitte der 1880er/Anfang der 1890er Jahre legt er sein künstlerisches Augenmerk wieder verstärkt auf die Wiedergabe von unterschiedlichen Wetterphänomenen wie: Nebel, Sonnenstrahlen, Jahreszeitenwechsel, Frost oder Dunst, diese fängt er gekonnt in seinen Werken ein. Besonders gut und eindrücklich kann er diese Landschaften mit ihren wechselnden Gesichtern in seinen Aquarellen darstellen. Er selbst sieht das Aquarell aufgrund seiner kraftvollen Ausdrucksmöglichkeiten als sein Lieblingsmedium an. Er sagt zu seinem ältesten Sohn: „l’aquarelle rend si bien l’impalpable, la puissance, la finesse“ (Letter to Lucien 13 Mai 1891. Correspondance de Camille Pissarro, Paris, 1988, Bd. 3, S. 81). Meisterlich fängt Camille Pissarro in unserem Werk das Sonnenlicht des frühen Morgens ein, noch sind die Schatten der Heuhocken lang und der Feldarbeiter ist auf dem Weg zu seiner Arbeit. Die sonnige, spätsommerliche Landschaft erwacht zu einem neuen Tag. Unser lichtdurchtränktes Aquarell steht in einer Reihe einiger weiterer Arbeiten auf

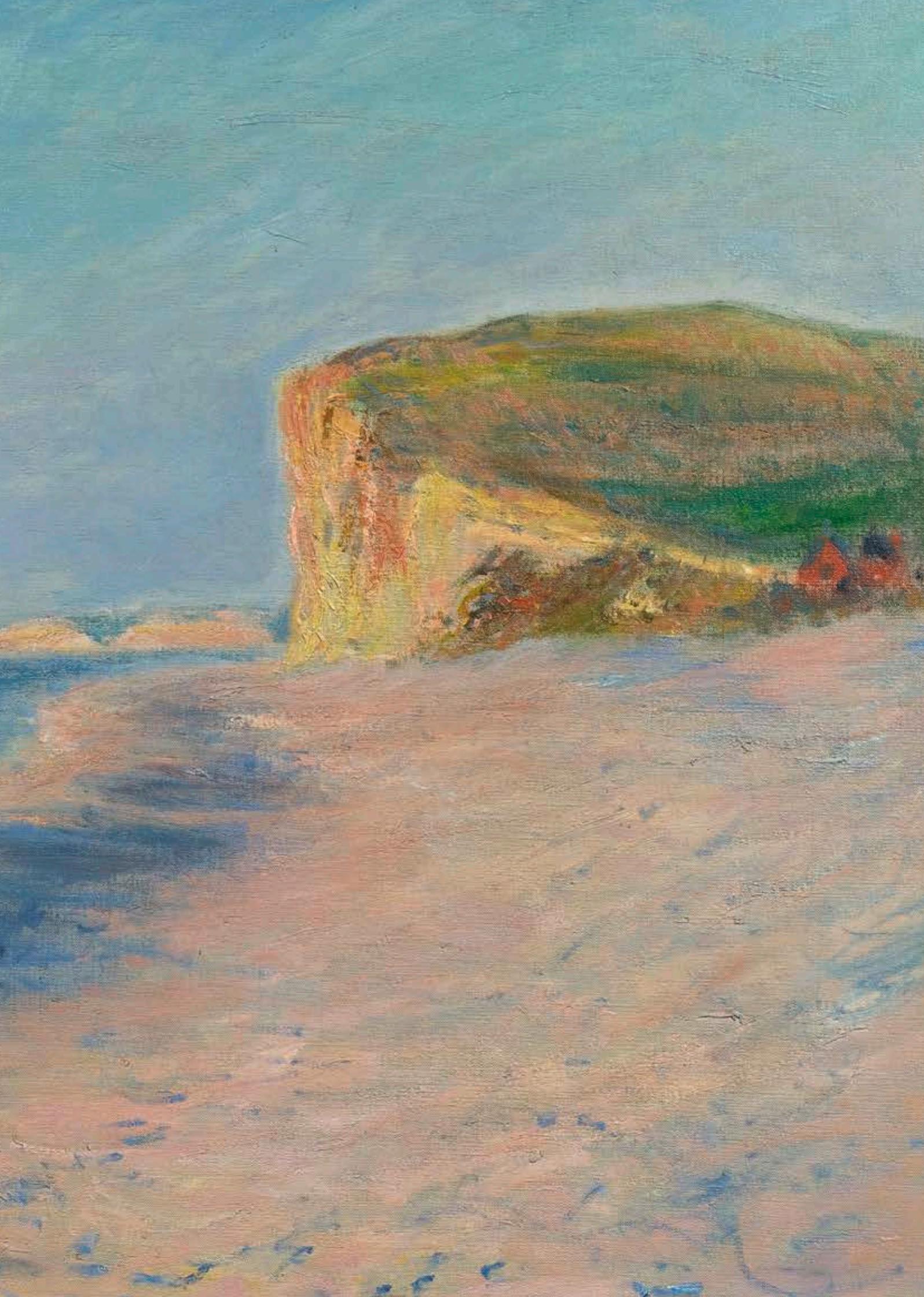
Papier, die er in diesem September gemalt hat, wie zum Beispiel das Aquarell „La meule de foin - soir Éragny 1889“, das einen ähnlichen Landschaftsausschnitt zeigt und am Vorabend des 17. September 1889 entstanden ist. Obwohl ein sehr typisches ikonographisches Motiv der Impressionisten, sind die Heuhocken im Oeuvre von Camille Pissarro nicht sehr oft vertreten. Eine Ausnahme bildet das Gemälde „Faneuse à Éragny“ von 1889, das mehrere Personen bei der Heuernte und auch einige Heuhocken zeigt. Es ist gut möglich, dass sowohl unser Aquarell als auch das vergleichbare „Éragny-Soir“ Vorarbeiten für dieses Gemälde sind. Camille Pissarro malt die Aquarelle auf der Suche nach dem schönsten Ausschnitt, den besten Licht- und Schatteneffekten und der optimalen Perspektive.

CHF 40 000.- / 60 000.-
 (€ 33 330.- / 50 000.-)



Esagony - Madras - 17 sep. 89 - assm. C. P. D. ...







La Gorge du Petit-Ailly bei Etretat

3214*

MONET, CLAUDE

(Paris 1840 - 1926 Giverny)

Pourville près Dieppe. 1882.

Öl auf Leinwand. Unten links signiert, und datiert: Claude Monet 82.

60,5 x 81,5 cm.

Provenienz:

- Boussod, Valadon et Cie (direkt vom Künstler erworben).
- Georges Viau, Paris (1892).
- Vente George Viau, Paris, Durand-Ruel, 4. März 1907, Nr. 40.
- Mrs. Charles H. Sneff, New York (1916).
- Durand-Ruel, New York (1917).
- Privatsammlung USA.
- Koller Auktionen, 13. November 1992, Lot Nr. 5020.
- Privatsammlung Deutschland, bei obiger Auktion erworben.

Ausstellungen:

- Brüssel 1907: Palais du Cinquantenaire, Exposition des Beaux-Arts.
- Zürich 1908.
- New York 1915: Galerie Durand-Ruel, wMonet-Renoir, Nr. 6.

Literatur: Wildenstein, Daniel. Claude Monet, Biographie et Catalogue Raisonné. Lausanne- Paris, 1979, Bd. II, Nr. 717 (mit Abb. S. 63).

Unter den Impressionisten ist Claude Monet der „Maler der Normandie“; bezeichnenderweise ist sein Gemälde „Impression: soleil“, welches den Impressionisten ihren Namen gegeben hat und bei der ersten Impressionisten-Ausstellung 1874 ausgestellt war, eine Ansicht von Le Havre, seinem Heimatort. Natürlich spielt seine Jugend in der Normandie eine grosse Rolle, so dass er der Landschaft und den Menschen dort in seinen Gemälden immer wieder einen Platz gibt. Für seinen Mentor und Freund

Eugène Boudin gibt es in der Malerei zwei wichtige Aspekte, die er auch dem jungen Monet weitergibt: „Nature, thus, was first and foremost the touchstone against which one measured art“ (Ausst.Kat.: Fine Arts Museum San Francisco. Monet in Normandy, 17. Juni - 17. September 2006, S. 28), und zum zweiten, dass man grosse Kunst nur in der Landschaft schafft, die man am besten kennt. Somit liegt die Entscheidung Monets, sich in seinen Gemälden vermehrt der Landschaft der Normandie zu zuwenden auf der Hand. In den 1860ern Jahren herrscht in Frankreich eine grosse Faszination der rauen Küstenlandschaft im Norden. Der Schriftsteller Charles Baudelaire setzt sich in seinen Werken immer wieder mit der Normandie auseinander und gemeinsam mit den Malern Boudin, Jongkind, Courbet, Whistler und Monet prägt er das Bild der modernen Normandie. Die Vorstellung von Strand und Meer im Frankreich dieser Zeit ist identisch mit dem Bild der Normandie. Es sind nicht nur Künstler und Schriftsteller, die den Landstrich für sich entdecken, sondern auch die Pariser Gesellschaft reist an die Küste. In den Hafenstädten entstehen Cafés, Promenaden und Hotels. In den 1870er Jahren verlagert sich das allgemeine Interesse dann wieder zurück nach Paris.

Claude Monet, auch weil er dort aufgewachsen ist, hat eine sehr enge und intime Beziehung zu Land und Leuten; und auch wenn sich die Rezeption der Normandie über die Zeit ändert, so ist dem Betrachter die Nähe und das grundlegende

Verständnis Monets dieser Region immer offensichtlich. In den 1860er Jahren stellt er in seinen Werken die Normandie und seine Bewohner in den Vordergrund. „Collectively, the Normandie landscapes from the mid- and late 1860s sent by Monet to the Salon convey a powerful natural environment controlled by its native inhabitants with their bodies and their skills in making and maneuvering boats.“ (ebenda, S. 43). Anders als seine Künstlerkollegen nutzt Monet nicht den aufkommenden Tourismus und passt sich bei seiner Motivwahl dem Zeitgeschmack an, sondern setzt sich mit Land und Leuten auseinander. „By comparison, the utterly Norman Boudin had „sold out“ to the urban modernism promulgated by Baudelaire, Monet’s paintings were completely modern in their facture and bold composition but their subjects were nearly always the opposite. It was instead the modernity of his eye and his sensibility rather than that of his subject that set Monet’s Normandy apart.“ (ebenda S. 44). Er reicht fast jedes Jahr ein Landschaftswerk der Normandie beim Salon ein, doch nur zwei werden während der 1860er Jahre akzeptiert. Die malerischen Einflüsse kommen in dieser Zeit von Pissarro und Manet. In den 1870er Jahren wendet Monet sich Paris und seiner Umgebung zu; fast hat man den Eindruck er meidet die Normandie.

Der Tod Camilles 1879 ist ein einschneidendes Ereignis, nicht nur in seinem persönlichen, sondern auch in seinem künstlerischen Leben. Er reist wieder in die





Gustave Courbet, The Sea-Arch at Etretat, 1869, The Barber Institute of Fine Arts, University of Birmingham / Bridgeman

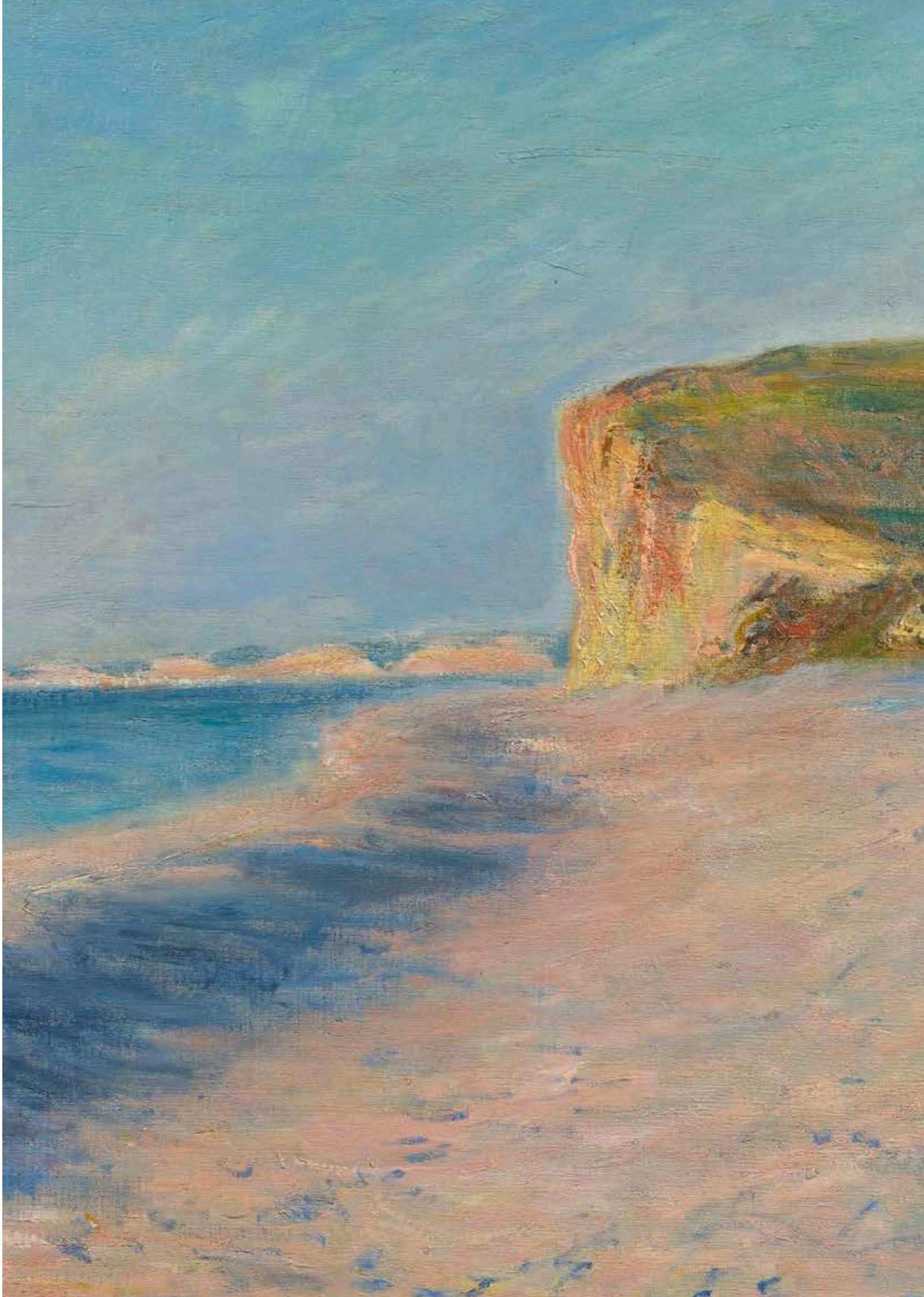
Normandie und verbringt Anfang der 1880er Jahren viel Zeit in dem kleinen Ort Pourville. Er liebt die Abgeschlossenheit, Bodenständigkeit und die Nähe zum Meer, so dass Pourville neben Varengeville und Étretat zu seinem Lieblingsort in der Normandie avanciert. Monet eliminiert Personen, Cafés, etc. aus seinen Werken und ersetzt sie durch Landschaft, in der er als Maler bzw. der Betrachter allein ist. Aus dieser Zeit stammt auch das vorliegende Werk. Mit einem leicht nach links gerichteten Blick, schaut der am Strand stehende Betrachter hinaus aufs offene Meer. Rechts im Vordergrund erstreckt sich der Strand bis zu den im Hintergrund liegenden Klippen. Auf der linken Seite ist das Meer mit seiner schäumenden Brandung, darüber erhebt sich der endlose Himmel. Seine Farbpalette ist auf die Farben blau, grün, weiss und rot-rosa reduziert und dennoch gelingt es ihm eindrücklich, mit dieser Palette eine harmonische Farbvielfalt herzustellen, die durch seinen schwungvollen Pinselduktus seine Vollendung findet. Bis auf die leuchtend roten Häuser im Hintergrund setzt Monet keine Akzente. Alle Farben wirken harmonisch aufeinander abgestimmt und er nutzt sie gekonnt, um Beziehungen zwischen den einzelnen Flächen herzustellen.

So findet sich z.B. das Rot der Grasfläche auf den Klippen wieder oder die rosa Töne der Brandung im Strand. Die Plein-Air Malerei bietet Monet auch in diesem Werk eindrucksvoll die Möglichkeit, die Stimmung und das Licht der Tageszeit einzufangen. Obwohl wir als Betrachter vor einer identifizierbaren Landschaft stehen, sind wir doch gefangen von der Impression, die Monet für uns eingefangen hat.

Der Einfluss des 1877 verstorbenen Gustave Courbet in seinen Landschaftsgemälden der 1880er Jahre ist evident. Die beiden Maler verbindet „their concomitant fascination with the almost mythic natural landscape of the northcoast“ (ebenda S. 46) und ihre Liebe zur Normandie, wo sie sich auch kennengelernt haben. Courbet gilt als Hauptvertreter des französischen Realismus. Im Vergleich mit seinem 1869 entstandenem Gemälde „Étretat, Normandy“ sieht man deutlich seinen Einfluss auf Monet, aber gleichzeitig auch dessen Modernität. Beiden Werken ist gemein, dass sie en plein-air gemalt worden sind und sich vollkommen auf die Darstellung der beeindruckenden, rauen Natur konzentrieren. Auch der

Bildausschnitt mit dem Blick vom Strand über die Klippen hin zur offenen See ist gleich. Sowohl Courbet als auch Monet beobachten die Natur genauestens, unterscheiden sich aber in ihrer Umsetzung grundsätzlich: während Courbet, die Landschaft und die Atmosphäre realistisch wiedergibt, vermittelt Monet eine Empfindung der Natur. Der Realist ist sowohl in der Darstellung der Küstenlandschaft als auch in der Verwendung der Farben detailgenau und bemüht, die Natur in ihrer wahren Erscheinung abzubilden. Der Impressionist dagegen verzichtet zu Gunsten der Wirkung der Farben und der damit entstehenden Atmosphäre des Gemäldes auf Detailreichtum und Naturalismus.

CHF 1 200 000.- / 1 800 000.-
(€ 1 000 000.- / 1 500 000.-)





3215*

GUILLAUMIN, JEAN-BAPTISTE ARMAND

(1841 Paris 1927)

Les roches rouges d'Agais.

Öl auf Leinwand. Unten rechts signiert:

Guillaumin.

60 x 74 cm.

CHF 50 000.- / 70 000.-

(€ 41 660.- / 58 330.-)

3216*

SIGNAC, PAUL

(1863 Paris 1935)

Antibes. La Salis. 1916.

Gouache über Kohle.

Unten rechts signiert: P. Signac.

87 x 71 cm.

Provenienz:

- Sammlung Levy-Pastoy, Paris.

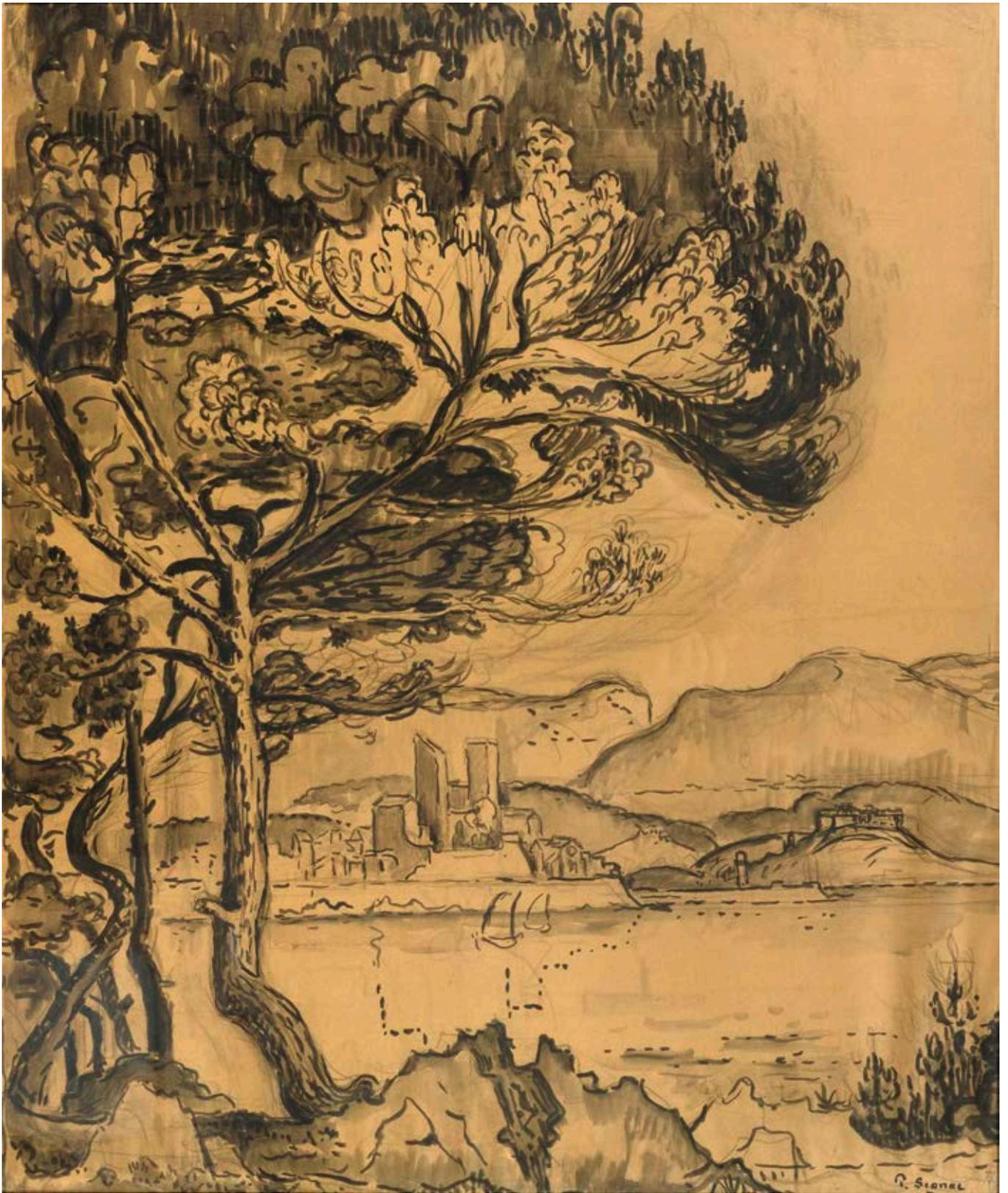
- Bernheim-Jeune, Paris. 1930.

- Galerie Marlborough, London 1960.

- Koller Auktionen, 10. Juni 1989, Lot Nr. 5179A.

CHF 80 000.- / 120 000.-

(€ 66 670.- / 100 000.-)







3217*

HAYDEN, HENRI

(Warschau 1883 - 1970 Paris)

Blumenstillleben. 1930.

Öl auf Leinwand. Unten links signiert und

datiert: Hayden 30.

46 x 38,5 cm.

Pierre Celice, Malakoff, bestätigt auf Grund einer Farbfotografie schriftlich, dass es sich bei diesem Gemälde um eine eigenhändige Arbeit Henri Haydens handelt.

Provenienz:

- Vente Bellerive Rhoner, 1956.

Lot Nr. 255.

- Gattlen-Galerie, Lausanne.

- Privatbesitz Schweiz.

CHF 9 000.- / 12 000.-

(€ 7 500.- / 10 000.-)

3218

GUILLAUMIN, JEAN-BAPTISTE ARMAND

(Paris 1841 - 1927 Orly)

La Côte de l'Estérel. Paysage du midi.

Um 1905.

Öl auf Leinwand.

Unten links signiert: Guillaumin.

24 x 33 cm.

Die Authentizität des Werkes wurde vom Comité Guillaumin bestätigt, Paris 6. Juni 2013. Es wird in den zweiten Band des in Vorbereitung befindlichen Werkverzeichnisses aufgenommen.

Provenienz: Schweizer Privatbesitz, seit 1920.

CHF 12 000.- / 18 000.-

(€ 10 000.- / 15 000.-)



3219*

GUILLAUMIN, JEAN-BAPTISTE ARMAND

(1841 Paris 1927)

Pointe de la Baumette. Um 1895.

Öl auf Leinwand. Unten links signiert:

Guillaumin.

54 x 65 cm

Die Authentizität des Werkes wurde von G.Serrat und D. Fabiani bestätigt, Paris, 26. April 1995. Es wird in den zweiten Band des in Vorbereitung befindlichen Werkverzeichnisses aufgenommen.

Provenienz:

- Koller Auktionen, 4. Juni 1983, Los Nr. 5116.
- Privatsammlung Deutschland, bei obiger Auktion erworben.

CHF 40 000.- / 60 000.-

(€ 33 330.- / 50 000.-)



3220*

GUILLAUMIN, JEAN-BAPTISTE ARMAND

(1841 Paris 1927)

Küstenlandschaft. Um 1900.

Öl auf Leinwand. Unten links signiert:

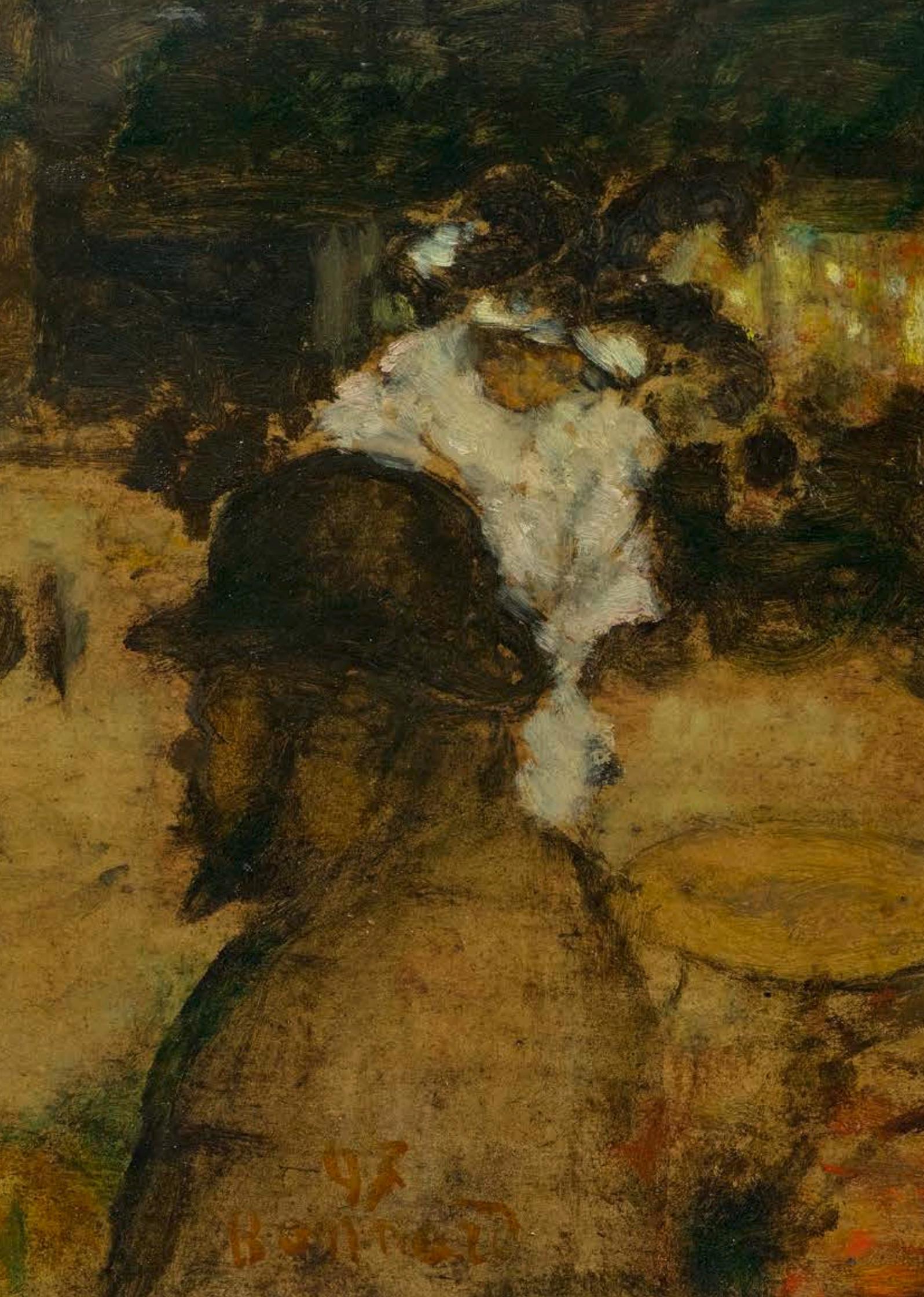
Guillaumin.

62,5 x 92 cm.

Provenienz: Privatsammlung Deutschland.

CHF 50 000.- / 70 000.-

(€ 41 660.- / 58 330.-)







Henri de Toulouse-Lautrec
(1864-1901)

3222*

BONNARD, PIERRE

(Fontenay-aux-Roses 1867 - 1947
Cannet)

Toulouse-Lautrec au Café (La Terrasse).
1897.

Öl auf Malkarton. Unten links signiert und
datiert: 97 Bonnard.
19 x 35 cm.

Provenienz:

- Koller Auktionen, 20. Mai 1992, Los Nr. 5027.
- Privatsammlung Deutschland, bei obiger
Auktion erworben.

Ausstellung: Paris 1933: Pavillon de
Marsan, Le Décor de la vie sous la IIIe
République de 1870 à 1900. April - Juni
1933, Kat.Nr. 50, dort wohl unter dem Titel
„Toulouse-Lautrec au café“.

Literatur:

- Dauberville, J. et H./ Bernheim-Jeune,
Ed. J. et H. Bonnard 1888-1905, Paris
1965, S. 182, Kat.Nr. 146 (mit Abb.).
- Beer, Fr.-J. Bonnard, Ed. Françaises d'Art,
S. 57 (Abb.).

Das vorliegende Werk zeigt eine für
Bonnard typische Caféhaus-Szene, die
das Leben der Pariser Gesellschaft im
ausgehenden 19. Jahrhundert widerspie-
gelt. Seine Sujets sind die eines
Spaziergängers, ein flüchtiger Eindruck
eines attraktiven Gesichtes, einen ruhigen
Moment in einer Strassenecke, oder –
ganz gegenteilig – das brausende, aufge-
regte Treiben der Stadt. Typisch ist noch
heute für die Pariser Cafés, dass die
Anordnung der Tischchen und Stühle
möglichst vielen Gästen einen Blick auf die
Strasse hin gewährt. „A la parisienne“
nennt man dies und meint damit auch das
damit verbundene, fast schon voyeuristi-
sche Interesse der Pariser am Treiben der
Stadt.

Die vorbeiströmenden Passanten beob-
achtend, sitzt Bonnards Freund Henri de
Toulouse-Lautrec mit seinem Profil dem
Betrachter zugewandt, links im
Vordergrund seine Melone identifiziert
den Künstler. Wie die Frau zu seiner
Rechten wirkt seine Haltung ruhig, es
scheint, dass er in Gedanken versunken
ist. Das Weiss der Kleidung einer vorbeigehenden Dame und des Hutes der sit-
zenden Frau lässt die Szene vibrieren.
Dennoch strahlt diese nächtliche
Strassenszene eine für Bonnard zeitle-
bens so typische Ruhe und Andächtigkeit
aus. Das Werk besticht durch seine lineare
Perspektive, die dekorative Bearbeitung
der Fläche und den Gebrauch der
Silhouette. Trotz der Tiefe, welche durch
die Anordnung der verschiedenen Ebenen
erreicht wird, ist die Gesamtwirkung eher
flächig; ein Effekt, der nicht nur dem
Einfluss der japanischen Holzschnitte,
sondern auch der Faszination der
Plakatkunst Rechnung trägt.

Gemeinsam mit seinen Studienfreunden
an der Académie Julian in Paris lehnt sich
Pierre Bonnard gegen die verbrauchten
akademischen Traditionen auf und setzt
sich für eine Erneuerung der Malerei ein.
Sie nennen sich „Nabis“ – hebräisch für
Propheten, Erleuchtete. Mit der
Ablehnung der akademischen Tradition in
der Kunst, geht auch die Befreiung der
Bildenden Kunst einher und deren
Gleichstellung, sogar gegenseitige

Befruchtung, mit Werbung, Illustrations-
und Dekorationskunst und insbesondere
mit der Plakatkunst. Pierre Bonnard setzt
diese neue Formensprache bezeichnen-
der Weise erstmals in dem Plakat „France-
Champagne“ um. Nach zweijähriger
Vorbereitung durch Zeichnungen wird es
im März 1891 veröffentlicht; durch die
grosse Verbreitung in der Stadt wird er
bekannt und kann sich endgültig von der
eigentlich vorgesehenen
Beamtenlaufbahn abwenden. Äusserst
beeindruckt von diesem Plakat geht Henri
de Toulouse-Lautrec auf die Suche des
Urhebers. Thadée Nathanson berichtet,
dass Bonnard „1891 den kleinen Lautrec,
der sich viel Mühe gegeben hatte, um den
Autor des Plakates „France-Champagne“
zu finden, bei der Hand nahm, um ihn zu
dem Drucker Ancourt zu führen, der bald
nach „France-Champagne“ das berühmte
„Moulin-Rouge“ von Lautrec druckte“
(Thadée Nathanson, Le Bonnard que je
propose, Genf 1951, S. 19.). Während
Bonnard sich in seinem Oeuvre der
Malerei zuwendet und diese seinen Ruf
begründet, bleibt Toulouse-Lautrec des
Plakatkunst und der damit einhergehen-
den Lithografie stark verbunden.

CHF 250 000.- / 350 000.-
(€ 208 330.- / 291 670.-)





3223

ROHLFS, CHRISTIAN

(Gross Niendorf 1849 - 1938 Hagen)

Landschaft. 1921.

Aquarell auf Papier. Unten rechts datiert
und monogrammiert: 21 CR.

40 x 57 cm.

Die Authentizität der Arbeit wurde von Dr.
Birgit Schulte, Museum Osthaus, bestä-
tigt, Hagen, 14. Oktober 2013.

Provenienz:

- Galerie Hanns Krenz, Berlin, 1954.
- Privatsammlung Schweiz, bei obiger
Galerie erworben.

CHF 10 000.- / 15 000.-
(€ 8 330.- / 12 500.-)

3224

ROHLFS, CHRISTIAN

(Gross Niendorf 1849 - 1938 Hagen)

Drei Bäume. 1921.

Aquarell auf Papier. Unten rechts signiert
und datiert: CR 21.

69 x 51 cm.

Die Authentizität der Arbeit wurde von Dr.
Birgit Schulte, Museum Osthaus, bestä-
tigt, Hagen, 14. Oktober 2013.

Provenienz:

- Galerie Hanns Krenz, Berlin, 1954.
- Privatsammlung Schweiz, bei obiger
Galerie erworben.

CHF 18 000.- / 24 000.-
(€ 15 000.- / 20 000.-)





3225

NOLDE, EMIL

(Nolde/Nordschleswig 1867 - 1956

Seebüll)

Chinesische Dschunken. 1911.

Aquarell auf Papier, auf feinem Leinen.

Unten rechts signiert: Nolde.

30 x 35 cm.

Die Authentizität der Arbeit wurde von Dr. Manfred Reuther bestätigt, Seebüll, 18. September 2013. Das Aquarell ist in der Stiftung Seebüll Ada und Emil Nolde registriert.

Provenienz:

- Atelier des Künstlers.
- Hanns Krenz, Berlin, direkt von Ada und Emil Nolde erworben.
- Privatbesitz Basel, direkt bei obigem 1954 erworben.
- Privatbesitz Basel, durch Erbschaft an den heutigen Eigentümer.

Literatur: Nolde, Emil. Welt und Heimat. Die Südsee (1913 - 1919), 4. Auflage, Köln 2002, S. 40 ff.

„Mit Pinsel und Farben arbeitete ich wie ein Besessener; nur die Augen brauchte ich vom Papier aufzuheben, es waren alles Bilder, alles Bilder um mich, reichstes, tobendes, fließendes Leben, Spiegelungen, Boote, Menschen in aussergewöhnlichen Stellungen, und dazwischen der Dunst - ich malte unaufhörlich, dass nachher im Gasthof ich todmatt hinfiel; es war kein Wunder.“ (Nolde, Emil. Welt und Heimat. Die Südsee (1913 - 1919), 4. Auflage, Köln 2002, S. 45).

CHF 40 000.- / 60 000.-
(€ 33 330.- / 50 000.-)



3226

NOLDE, EMIL

(Nolde/Nordschleswig 1867 - 1956

Seebüll)

Dampfer. Um 1920.

Aquarell auf Papier.

Unten rechts signiert: Nolde.

36,5 x 45,5 cm.

Die Authentizität der Arbeit wurde von Dr. Manfred Reuther bestätigt, Seebüll, 18. September 2013. Das Aquarell ist in der Stiftung Seebüll Ada und Emil Nolde registriert.

Provenienz:

- Atelier des Künstlers.
- Hanns Krenz, Berlin, direkt von Ada und Emil Nolde erworben.
- Privatbesitz Basel, direkt bei obigem 1954 erworben.
- Privatbesitz Basel, durch Erbschaft an den heutigen Eigentümer.

CHF 80 000.- / 120 000.-

(€ 66 670.- / 100 000.-)



3227*

KIRCHNER, ERNST LUDWIG

(Aschaffenburg 1880 - 1938 Davos)

Akt. 1925.

Kreide in blau und schwarz auf Papier.

22 x 17,5 cm.

Das Werk ist im Ernst Ludwig Kirchner Archiv, Wittracht/Bern, dokumentiert.

Provenienz: Privatsammlung Deutschland.

CHF 10 000.- / 15 000.-

(€ 8 330.- / 12 500.-)



3228

KIRCHNER, ERNST LUDWIG

(Aschaffenburg 1880 - 1938 Davos)

Hutten begrüsst Sickingen. Verso: Auf

Sofa sitzender Knabe mit Katze. Um 1923.

Farbkreide auf gelbem Velin.

21,5 x 18,4 cm.

Dieses Werk ist im Ernst Ludwig Kirchner
Archiv, Wichtrach/Bern, dokumentiert.

Provenienz: Privatsammlung Schweiz.

CHF 8 000.- / 12 000.-

(€ 6 670.- / 10 000.-)



Verso



3229

UTRILLO, MAURICE

(Paris 1883 - 1955 Dax)

Château de Nangis (Seine-et-Marne).

Gouache auf Papier. Unten rechts signiert:

Maurice, Utrillo, V, sowie unten links beti-

telt: Château de Nangis (Seine-et-Marne).

34 x 50 cm.

Wir danken Jean Fabris und Cédric Pailler
für die wissenschaftliche Unterstützung.

Provenienz:

- Galerie Moos, Genf 1935.

- Privatbesitz Basel.

CHF 15 000.- / 25 000.-

(€ 12 500.- / 20 830.-)



3230

FEININGER, LYONEL

(1871 New York 1956)

Die Windmühle. 1925.

Aquarell und Feder auf Papier. Unten links

signiert: Feininger, sowie unten rechts

datiert 8. Juli 1925 und unten mittig beti-

telt: Windmühle.

28,9 x 40,6 cm.

Achim Moeller, Geschäftsleiter des Lyonel Feininger Project LLC, hat die Echtheit dieses Werkes bestätigt. Das Werk ist im Archiv des Lyonel Feininger Project LLC, New York - Berlin, mit der Nummer 1231-10-11-13 registriert.

Provenienz:

- Galerie Stefan Röpke, Köln (verso mit Stempel).
- Galerie Utermann, Dortmund (verso mit Stempel).
- Privatsammlung Schweiz, bei obiger Galerie 1991 erworben.

CHF 70 000.- / 90 000.-

(€ 58 330.- / 75 000.-)

3231

SCHWITTERS, KURT

(Hannover 1887 - 1948 Kendal)

Konstruktion des Raumes

(Merzzeichnung). 1921.

Collage, Papier auf Papier. Unten rechts signiert, datiert und betitelt: K. Schwitters

1921 Konstruktion des Raumes, zudem unten links bezeichnet: Mz 173.

20,8 x 17,3 (Darstellung), 39 x 31,7 cm (Originalpassepartout).

Provenienz:

- Galerie Berggruen, Paris vor 1952 erworben.
- Sidney Janis Gallery, New York 1952 -1953 (verso mit Etikett).
- Walter Bareiss, Zürich 1953 - 1967.
- Galerie Arnoldi-Livie, München 1978.
- Jan Krugier Fine Art, New York bis 1985.
- Privatsammlung, 1985 erworben.
- Privatsammlung Los Angeles, Erbschaft bis 2000.
- Galerie Jan Krugier, Ditesheim & Cie., Genf, ab 2000 (verso mit Etikett).
- Privatsammlung Schweiz.

Ausstellungen:

- New York 1952: Sidney Janis Gallery. Collage, Paintings, Relief & Sculpture by Schwitters, 13.10.-8.11.1952, Kat.Nr. 10.
- New York 1954: Museum of Modern Art, Junior Council. Young collectors, 5.-28.11.1954, Kat.Nr. 48 (verso mit Etikett).
- New York 1958: Museum of Modern Art, The Guest House. Collection of Mr. and Mrs. Walter Bareiss, 23.4.-11.5.1954, Kat. Nr. 46 (mit Abb.).
- Kassel 1967: Staatliche Kunstsammlung Kassel. Sammlung Walter Bareiss, Handzeichnungen, Aquarelle und Collagen, 1967, S. 25 (mit Abb.).
- New York 1985: Barbara Mathes Gallery. Correspondences: European and American Affinities, 26.1-9.3.1985, Kat. Nr. 9a (mit Abb.).

Literatur: Orchard, Karin; Schulz, Isabel. Kurt Schwitters, Catalogue Raisonné, Bd. 1, Hatje Cantz 2000, S. 384, Kat.Nr. 801 (mit Abb.).

Schichten aus Papier und Stoff. Versatzstücke aus dem Alltag, Reste und Weggeworfenes überlagern sich, sind teils ungleichmäßig aufgeklebt und zeigen noch die Spuren ihres vorherigen

Gebrauchs. Sie ergeben ein flaches Relief, das die Betrachtung des Bildes über die visuelle Wahrnehmung von Farben und Formen hinaus auch haptisch erfahrbar macht. Der weiße Rand des Papiergrundes schließt die Materialsammlung wie ein Rahmen zu den Rändern gleichmäßig ab. In ihm lesen wir neben Signatur und Titel auch die vom Künstler vergebene Nummerierung, welche die Arbeit als Teil einer großen Werkreihe, als Merzbild ausweist. Das Prinzip der Collage, das Zusammengesetzte aus zufällig gefundenen Abfällen, wie Zeitungs- und Pappschnipseln, Eintrittskarten, Stoffstücken, Bindfäden oder Holz - der Kombination aller erdenklichen Materialien - ist für Schwitters gesamtes Schaffen grundlegend. Es ist Ausdruck seines künstlerischen Konzeptes, dem er selbst mit der Wortschöpfung Merz einen Namen gibt. Die Silbe ist ein Wortfetzen aus einer ausgeschnittenen Anzeige der Kommerz- und Privatbank Hannover, die Schwitters im März 1919 für eine Assemblage verwendet.

Kurt Schwitters wird 1887 in Hannover geboren. Er wächst in wohlhabenden Verhältnissen auf und besucht zunächst die Kunstgewerbeschule in Hannover, seit 1909 schließlich die Dresdner Akademie. Er kehrt nach Hannover zurück, lässt sich mit seiner Frau in der Waldhausenstraße nieder. Nach konventionellen, impressionistischen Anfängen versucht er sich zunächst an expressionistischen Stilen. Herwarth Walden wird auf den jungen Künstler aufmerksam und stellt 1917 dessen expressionistische Gemälde in der Sturm-Galerie in Berlin aus. Hier lernt Schwitters die Werke anderer Sturm-Künstler wie Lyonel Feininger, Wassily Kandinsky oder Paul Klee kennen. Nach dem Krieg beginnt Schwitters mit Bildern aus Materialresten zu experimentieren,

die er seit 1919 unter dem Titel Merz nummeriert. Sie werden 1919 erstmals in der Sturm-Galerie gezeigt und lösen unter Publikum und Kunstkritikern zunächst eine Welle der Empörung aus. Dessen ungeachtet arbeitet Schwitters weiter, fügt nicht nur Materialien zusammen, sondern auch Worte, schreibt phonetische oder typografische Gedichte, die ihn mit den Dadaisten in Verbindung bringen. Er ist freundschaftlich mit Richard Hülsenbeck und Raoul Hausmann verbunden. Ausstellungen, Publikationen, Bühnenauftritte, Reisen nach Prag und Paris, Freundschaften mit bedeutenden Künstlern seiner Zeit - die 1920er Jahre sind für Schwitters fruchtbare Jahre und der Höhepunkt seiner Karriere. Unter den Nationalsozialisten gilt seine Kunst aus Abfall als entartet, seine Merzbilder werden in den Museen beschlagnahmt und Schwitters selbst als Untermensch diffamiert. 1937 emigriert er nach Norwegen, von wo aus er 1940 vor den einmarschierenden deutschen Truppen nach England flieht. Dort verbringt er eineinhalb Jahre in Internierungslagern. Nach seiner Freilassung gelingt es dem von Krankheit gezeichneten Künstler trotz unermüdlicher Bemühungen nicht, an seine früheren Erfolge anzuknüpfen. 1948 stirbt Schwitters in Kendal.

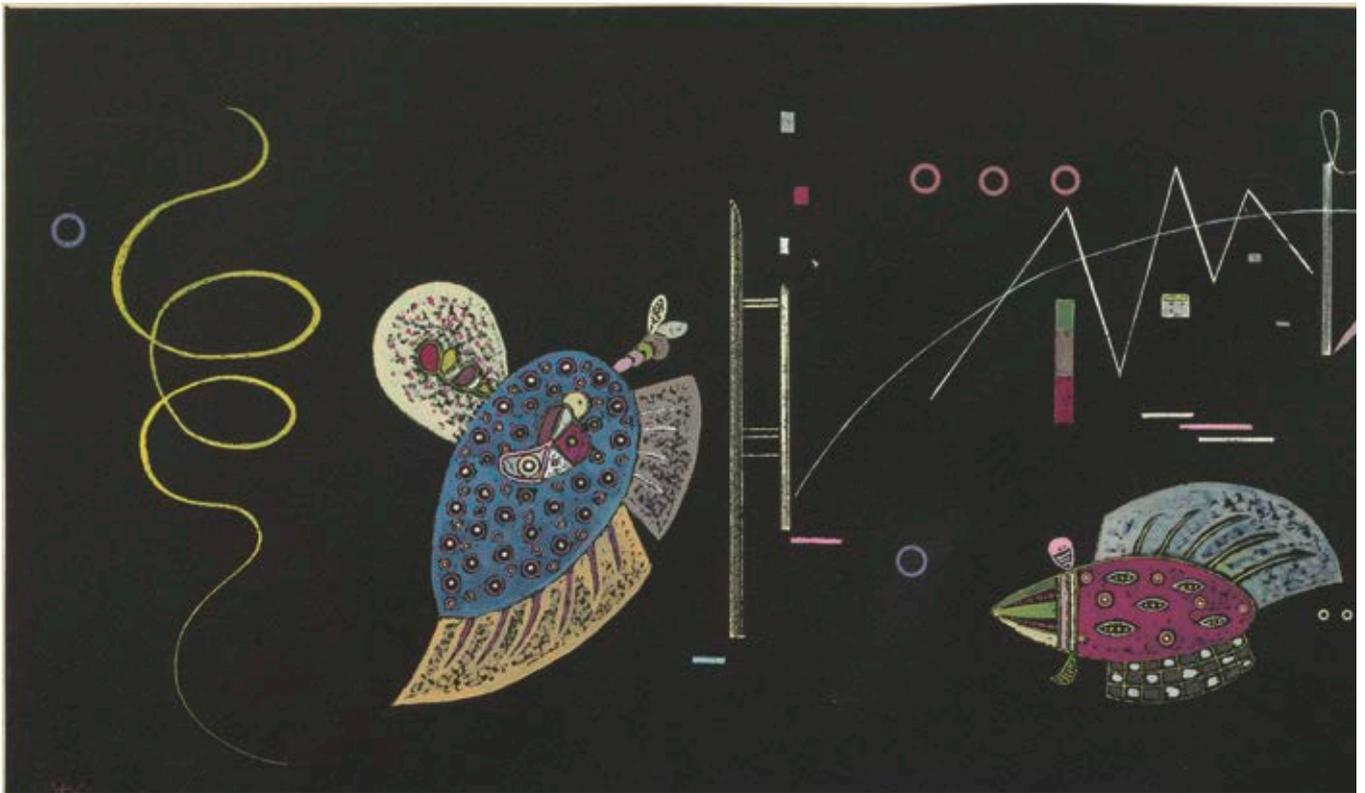
Heute sind Kurt Schwitters' Collagen und Assemblagen, seine Merzbilder, der Innbegriff seines Schaffens, die in zahlreichen deutschen und internationalen Museen, u.a. Sprengel Museum Hannover, Kunstmuseum Basel, Centre Georges Pompidou Paris, MoMA New York, gezeigt werden.

CHF 200 000.- / 300 000.-
(€ 166 670.- / 250 000.-)



Mag. 123

K. Schwitters. 19 21.
Kunststoffkollage aus Resten.



3232

KANDINSKY, WASSILY

(Moskau 1866 - 1944 Neuilly-sur-Seine)
 Der Zickzack (LeZigzag). 1938.
 Gouache auf schwarzem Papier, auf
 Karton. Unten links monogrammiert und
 datiert: K 38, zudem verso nummeriert,
 datiert und betitelt: No. 587/1938/„Le zig-
 zag“.
 29 x 50 cm (Papiermasse).

Provenienz:

- Galerie Jeanne Bucher, Paris, 1941.
- Dr. Kurt Herberts, Wuppertal, März 1941
 (verso mit Stempel und Inventarnummer).
 (Der Besitzvermerk „Dr. Hermann“ in
 Kandinsky's „Handlist“ ist irrtümlich
 erfolgt)
- Galerie Beyeler, 1994 (verso mit
 Etikett).
- Privatsammlung Schweiz.

Literatur:

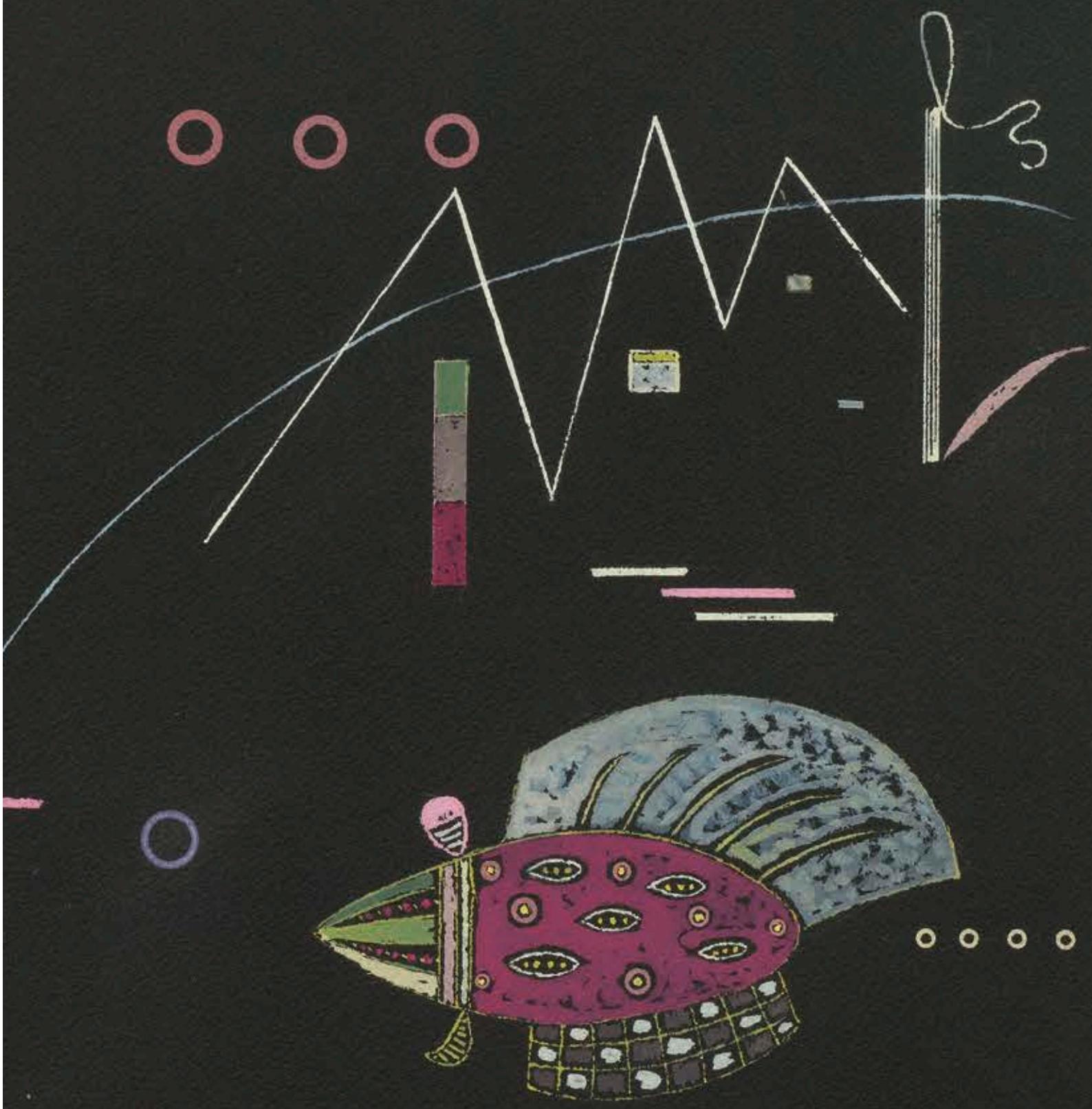
- Kandinskys eigener Oeuvre-Katalog
 (handlist), 1938/Nr. 587.
- Endicott Barnett, Vivian. Kandinsky,
 Werkverzeichnis der Aquarelle, Bd. II,
 München, 1993, S. 429, Kat.Nr. 1221 (mit
 Abb.).

Bunt schillernde Gestalten, die in ihren
 biomorphen Formen an Kleinstlebewesen
 erinnern, schweben auf einem schwarzen
 Fond, im Zaum gehalten durch bunte
 Linien, die sich zu geometrischen Formen
 schließen, zur Spirale oder namensgeben-
 der Zickzacklinie formieren. Kandinskys

reife Arbeiten sind bevölkert von heiter
 wirkenden Wesen aus Formen und Farbe,
 die in ihrer Buntheit an slawische
 Volkskunst erinnern, wiederholt auf
 schwarzem Grund gelegt, was ihre leucht-
 ende Farbigkeit noch unterstreicht. Diese
 vielgestaltigen Gebilde sind inspiriert von
 wirbellosen Meerestieren, zoologischen
 Urformen oder embryonalen Gestalten.
 Kandinsky gilt als Hauptvertreter einer
 verinnerlichten, spirituellen Malerei, der in
 seinen Bildern nicht darauf abzielt, die
 Welt in ihrer Gegenständlichkeit abzubil-
 den, sondern seelische Empfindungen,
 Inhaltliches und Lebendiges,
 Sinneseindrücke und Klänge durch Farbe
 und Form sichtbar zu machen. Seine
 Farben und Formen drücken aus, was sich
 nicht als Materie darstellen lässt. Sie bilden
 einen, wie er es selbst nennt, „klingenden
 Kosmos“. Ihrer Anordnung legt Kandinsky
 ein aus der Synästhesie und Musik entwi-
 ckelte Harmonielehre der Farbklänge
 zugrunde, indem er den Farben tiefere
 Bedeutungen und Assoziationen
 zuschreibt und seine so visualisierten
 Farbklänge zu Farbsymphonien zusam-
 menstellt.
 Wassily Kandinsky, 1866 in Moskau gebo-
 ren, absolviert trotz seiner künstlerischen
 Neigung zunächst ein Jura- und Volks-
 wirtschaftsstudium. 1896 entscheidet er
 sich jedoch für die Malerei und siedelt
 nach München über, besucht die private
 Malschule von Anton Azbe, ab 1900 die
 Münchner Akademie als Schüler von Franz

von Stuck. Konsequenter und voller Tatkraft
 folgt er seinem eigenen künstlerischen
 Weg, der Vision einer neuen Malerei, die
 den Zusammenhang zwischen Farben und
 Klängen offenbart. Er reist durch Europa,
 besucht Paris und stellt in den avantgardi-
 stischen Pariser Salons aus.
 Sein erstes abstraktes Aquarell und somit
 seinen Schritt in die Ungegenständlichkeit
 datiert Kandinsky auf 1910. Seine 1912
 erschienene Schrift „Über das Geistige in
 der Kunst“ liefert die kunsttheoretische
 Untermauerung seiner Position. Im glei-
 chen Jahr gründet er gemeinsam mit sei-
 nen Freunden Paul Klee, August Macke
 und Franz Marc den „Blauen Reiter“. Mit
 Ausbruch des Ersten Weltkrieges muss
 Kandinsky Deutschland verlassen und
 reist über die Schweiz zurück in seine rus-
 sische Heimat. Erst 1921 kehrt er auf
 Betreiben Walter Gropius zurück, der ihm
 eine Professur am Bauhaus in Weimar
 anbietet. Als das Bauhaus 1933 durch die
 Nationalsozialisten aufgelöst wird, emigriert
 Kandinsky nach Paris. Hier lebt er
 zurückgezogen in einem kleinen
 Atelierappartement. Trotz der
 Entbehrungen, die der einbrechende Krieg
 mit sich bringt und der Angebote von
 Freunden ins Ausland zu gehen, bleibt er
 bis zu seinem Tod 1944 in Paris. Heute
 zählt Kandinsky zu den führenden und ein-
 flussreichsten Künstlern der Moderne.

CHF 350 000.- / 450 000.-
 (€ 291 670.- / 375 000.-)



3233

REICHEL, HANS

(Würzburg 1892 - 1958 Paris)

Komposition Nr. 17. 1957.

Aquarell und Feder auf Papier. Unten

rechts monogrammiert, datiert und

bezeichnet: HR No. 17 1957.

24 x 15,1 cm.

Provenienz:

- Galerie Beyeler, Basel (verso mit Etikett).

- Privatsammlung Schweiz.

CHF 2 500.- / 3 500.-

(€ 2 080.- / 2 920.-)

3234*

LÉGER, FERNAND

(Argentan 1881 - 1955 Paris)

Les Disques. 1924.

Gouache auf Papier. Unten rechts mono-

grammiert: FL, zudem verso von Nadia

Léger bezeichnet.

26,5 x 21 cm.

Provenienz:

- Nadia Léger, Biot.

- Galerie Louise Leiris, Paris, gekauft bei

Nadia Léger (mit Inventarnummer

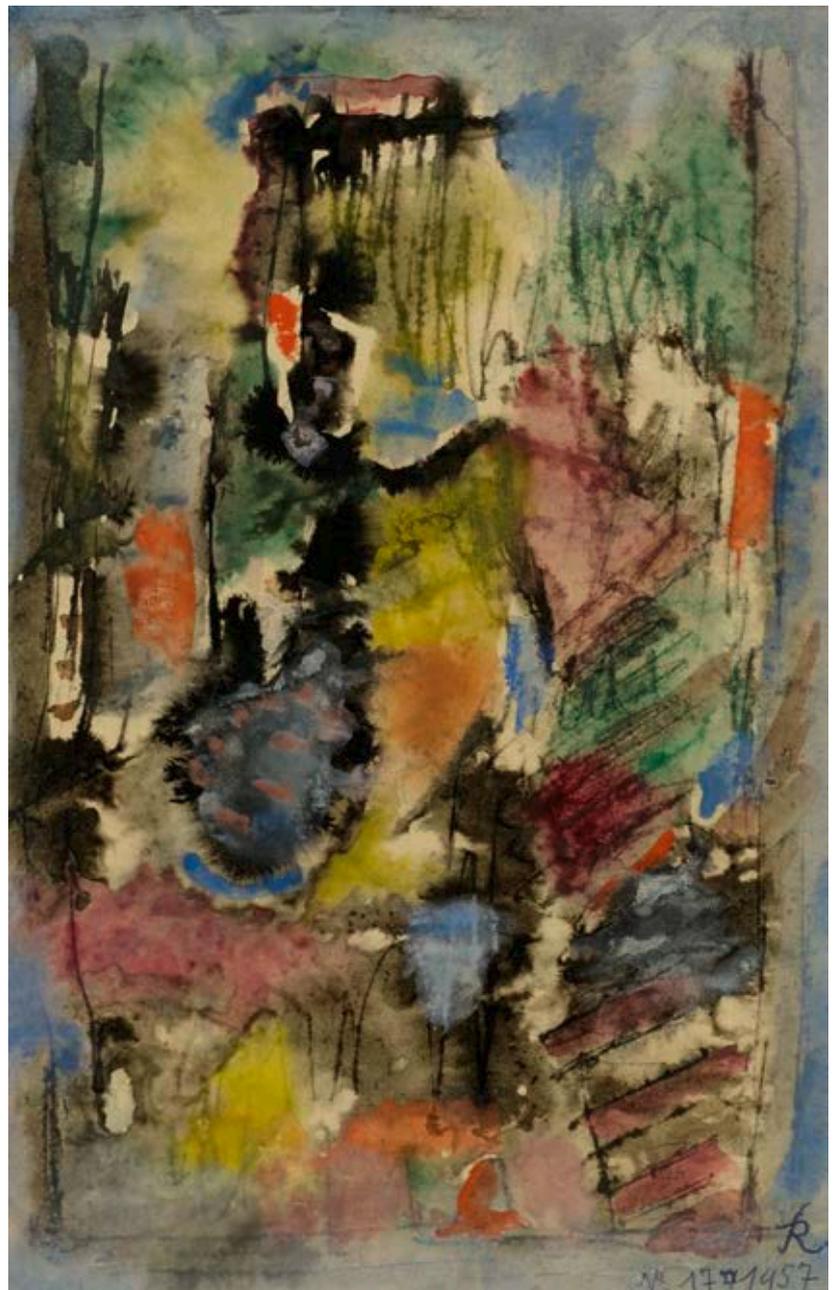
017475/30843).

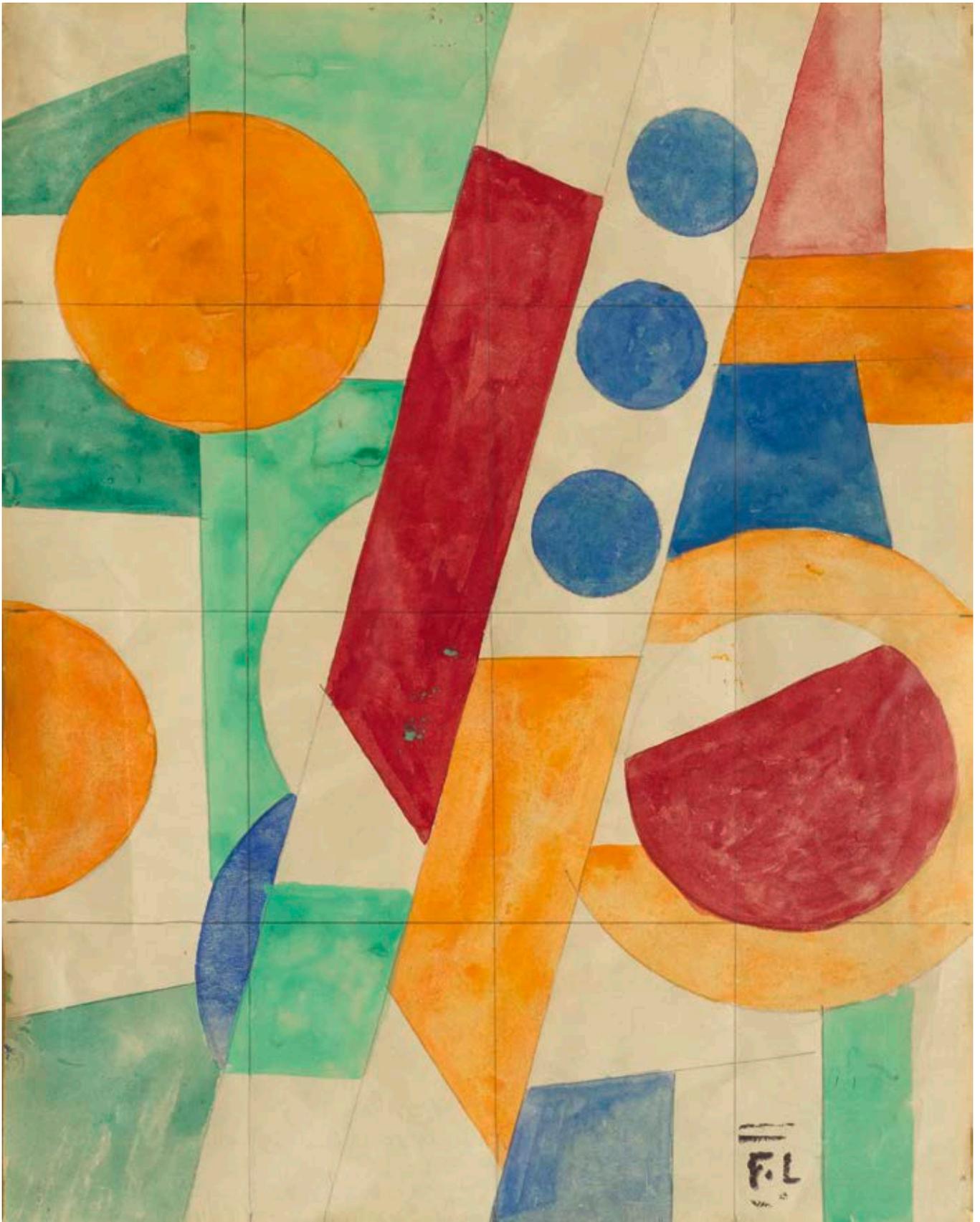
- Galerie Berggruen et Cie., Paris.

- Privatsammlung Europa.

CHF 170 000.- / 250 000.-

(€ 141 670.- / 208 330.-)





3235*

JAWLENSKY, ALEXEJ VON

(Toržok 1864 - 1941 Wiesbaden)

Variation. 1915.

Öl über Bleistift auf Papier mit Leinenprägung. Unten links monogrammiert und datiert: AJ 15. Verso zudem mit einer Variationsstudie.

36,4 x 27,1 cm.

Provenienz: Privatsammlung Schweiz.

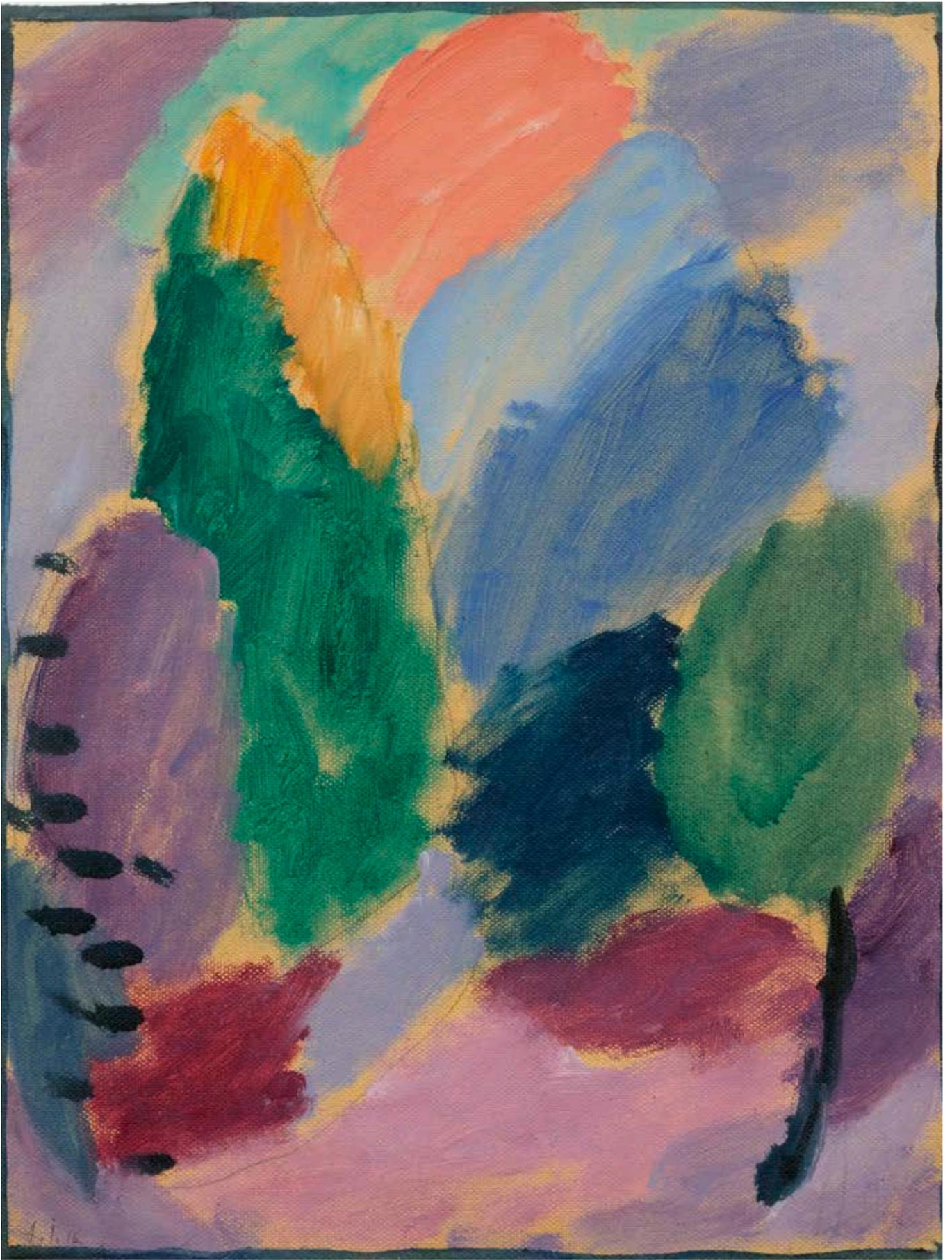
Literatur: Jawlensky, Maria/ Pieroni-Jawlensky Lucia/ Jawlensky, Angelika. Alexej von Jawlensky. Catalogue Raisonné of the Oil Paintings, Vol. II 1914-1933, S. 64, Nr. 674 (mit Farbabb.).

Jawlensky wird 1914 aus Deutschland ausgewiesen. Der kriegsbedingte Umzug und das Verlassen seines Münchner Kreises um Kandinsky und Gabriele Münter sind für den Künstler eine traumatische Erfahrung. Seine neue Heimat, Saint Prex am Genfer See, ist für ihn der Beginn einer neuen künstlerischen Schaffensperiode: Die Entwicklung seiner Variationen.

In seinem Zimmer in Saint Prex malt Jawlensky die Landschaft, die er von sei-

nem Fenster aus sieht. Die individuellen Elemente dieser Landschaft, Bäume, Häuser oder Sträucher werden zunehmend stilisiert und zu runden, farbigen Formen, welche zunehmend ihre illustrative Funktion verlieren. Jede Form wird zu einem neuen Zeichen, hat eine eigene Bedeutung. Von der Landschaft ausgehend werden die Variationen zum realen Sujet des Bildes. Die Auswahl eines bestimmten Formats als Konstante, es bleibt bei den Variationen bis auf ein oder zwei Zentimeter gleich, ermöglicht es Jawlensky immer neue Farbharmonien zu schaffen, die seinem Seelenbild entsprechen. Die Variationen werden zu „Liedern ohne Worte.“

CHF 100 000.- / 150 000.-
(€ 83 330.- / 125 000.-)



3236

KLEE, PAUL

(Münchenbuchsee/Bern 1879 - 1940
Muralto)

Grausame Tiere. 1926.

Aquarell, Bleistift, Tusche und
Spritztechnik auf Papier, auf Karton. Oben
rechts signiert: Klee, zudem unten links
bezeichnet VII.

47 x 31,1 cm.



Provenienz:

- Paul Klee, Dessau.
- Galerie Neue Kunst Fides (Rudolf Probst), Dresden 1926-1929.
- Galerie Ferdinand Möller, Berlin 1929.
- Galerie Kurt Mettler, Paris ab 1929.
- Karl Nierendorf Gallery, Berlin/New York.
- Israel Ber Neumann Gallery, Berlin/New York.
- Curt Valentin, Buchholz Gallery; Valentin Gallery Berlin/New York bis 1946.
- Perry T. Rathbone, St. Louis/Cambridge, Mass. 1945-1995 (verso mit Etikett).
- Wittrock Kunsthandel, Düsseldorf bis 1996.
- Privatsammlung Schweiz.

Ausstellungen:

- Dresden 1926: Galerie Neue Kunst Fides, Paul Klee, 21.5. - Ende Juni 1926.
- Berlin 1929: Galerie Ferdinand Möller, Blaue Vier, Oktober 1929.
- New York 1944: Buchholz Gallery; Curt Valentin Gallery, The Blue four. Feininger Jawlensky Kandinsky Paul Klee, 31.10. - 25.11.1944.
- Des Moines 1973: Des Moines Art Center, Klee. Paintings and Watercolors from the Bauhaus Years 1921 - 1931, 18.9. - 28.10.1973.

Literatur: Paul-Klee-Stiftung, Kunstmuseum Bern (Hrsg.). Catalogue Raisoné Paul Klee, Bd. 4 (1923-26), Bern 2003, Kat.Nr. 3981(mit Abb.).

Wie aus einer Traumwelt entsprungen taucht eine Gruppe Tiere aus einem Farbwolkennebel auf. Meint man zunächst einfach nur große Katzen zu erkennen, entpuppen sie sich bei genauerer Betrachtung als Phantasiewesen mit ver-

schlungenen Körperteilen, deren starrer Blick aus volutenförmigen Augen seltsam irritiert. Indem Klee die Farben losgelöst von der Zeichnung auf das Papier aufspritzt, erscheinen die Figuren Zeit und Raum enthoben, ebenso werden Schwerkraft, Licht- und Schattenwirkungen ausgelöscht. Klee geht es in seiner Kunst nicht um die Abbildung der Wirklichkeit, sondern um die Darstellung des Unbewussten, wobei er der kindlichen Märchen- und Fantasiewelt große Bedeutung zumisst. „Kunst gibt nicht das Sichtbare wieder, sondern macht sichtbar.“ sagt er selbst und meint damit die Freisetzung innerer Bilder, die er parallel zur Natur als schöpferischen Akt begreift.

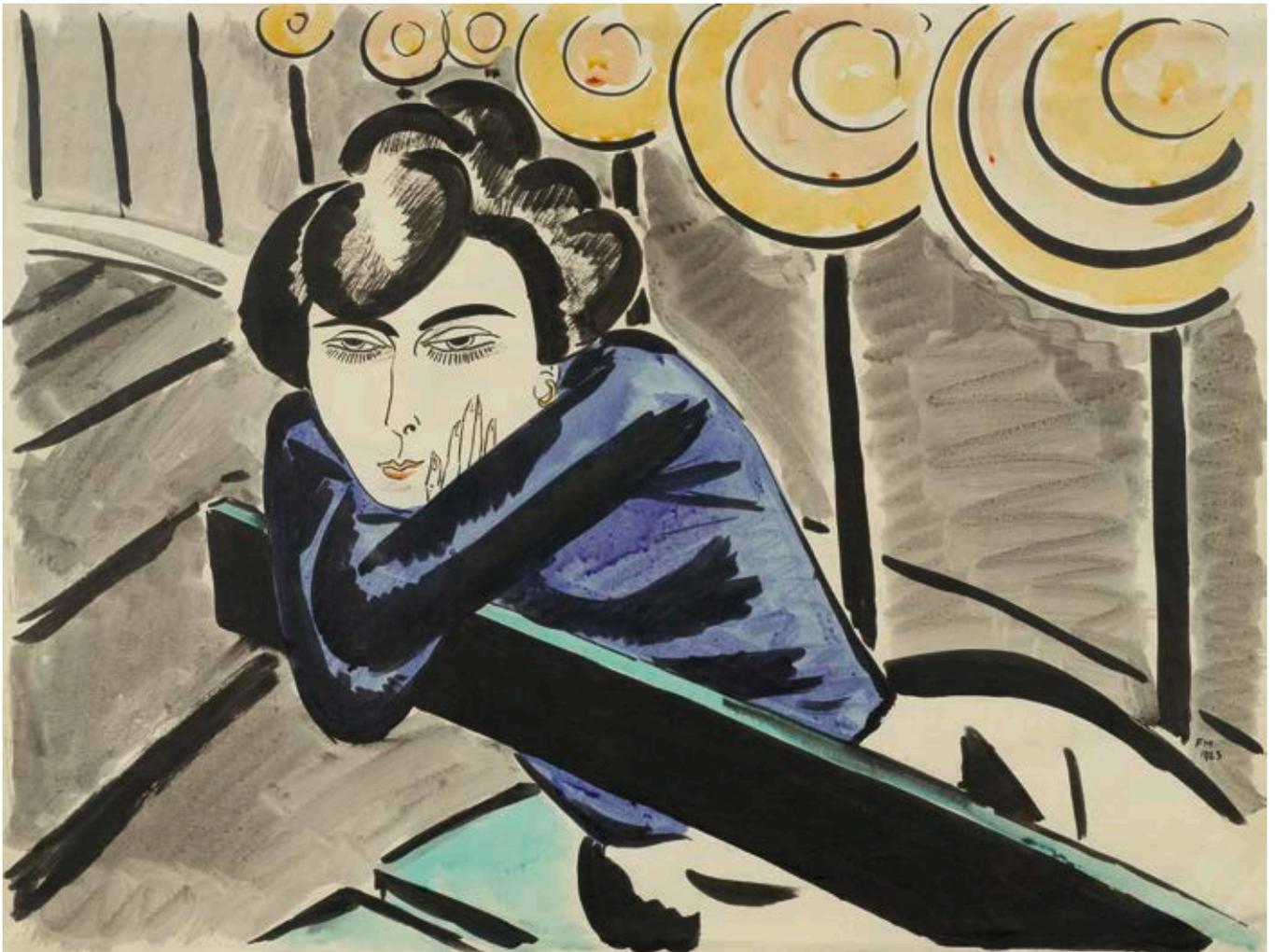
Paul Klee wird 1876 als Sohn eines Musiklehrers und einer Sängerin in der Nähe von Bern geboren. Das musikalische Talent des Sohnes wird intensiv gefördert und die Musik entwickelt sich zu einer Konstanten in Klees Leben, die nicht ohne Einfluss auf sein zeichnerisches und maleirisches Werk bleibt. 1898 beginnt er sein Studium zunächst an der privaten Zeichenschule von Heinrich Knirr, von 1900 bis 1901 studiert er an der Münchner Akademie bei Franz von Stuck. Nach Aufhalten in Italien und der Schweiz lässt er sich 1906 in München nieder. Klee fertigt in dieser Zeit vor allem Zeichnungen und Druckgrafiken an, deren fantastisch skurrile Motive, Einflüsse von Blake, Füllli und Ensor erkennen lassen und der antiken Mythologie entlehnt sind. Die Begegnung mit Wassily Kandinsky, August Macke und Franz Marc, die er 1911 kennenlernt, bedeutet den künstlerischen Durchbruch. Sie stehen ihm in seinen

Ansichten über die Kunst nahe und sind wichtige Impulsgeber. 1912 ist er schließlich mit 17 Werken auf der zweiten Ausstellung des „Blauen Reiters“ vertreten. Es folgen Ausstellungsbeteiligungen auf der Kölner Sonderbundaussstellung und in der Sturm-Galerie in Berlin. Eine Tunisreise im Jahr 1914 wirkt sich mit den dort gewonnenen Sinnes- und Farbeindrücken prägend auf sein Schaffen der nächsten Jahre aus. 1916 wird er zum Kriegsdienst eingezogen. Nach dem Krieg sichert ihm der Vertrag mit seinem Galeristen Hans Goltz in München sein finanzielles Auskommen. Es folgen produktive Jahre, in denen Klee zudem mehrere kunsttheoretische Schriften verfasst. Ab 1920 unterrichtet er am Staatlichen Bauhaus in Weimar und später in Dessau. Die Nationalgalerie in Berlin widmet ihm 1923 als erstes deutsches Museum eine große Einzelausstellung, Ausstellungen in New York und Paris folgen. 1931 verlässt Klee das Bauhaus und folgt seiner Berufung an die Düsseldorfer Akademie. Als er die Kunstakademie 1933 als entarteter Künstler verlassen muss, kehrt er nach Bern zurück. Der Künstler stirbt 1940 in Locarno-Muralto. Paul Klee ist Teil der Avantgarde, die zu Beginn des 20. Jahrhunderts dem künstlerischen Selbstverständnis und der Malerei neue Wege öffnete. Er hinterließ ein Oeuvre von internationalem Rang, das seinen Platz in zahlreichen Sammlungen und Museen gefunden hat.

CHF 250 000.- / 350 000.-
(€ 208 330.- / 291 670.-)







3237*

PICABIA, FRANCIS

(1879 Paris 1953)

L'Espagnole. Châle bleu. 1920-24.

Aquarell, Tinte und Bleistift auf Papier, auf Karton aufgelegt. Unten rechts signiert: Francis Picabia.

64 x 49 cm.

Mit einer Bestätigung der Authentizität des Comité Picabia, Pierre Calte, Paris, 14. März 2003.

Provenienz: Privatsammlung Schweiz.

CHF 33 000.- / 38 000.-
(€ 27 500.- / 31 670.-)

3238*

MASEREEL, FRANZ

(Blankenberghe 1889 - 1972 Avignon)

Sur le Blanc. 1923.

Aquarell und Tusche auf Papier. Unten rechts monogrammiert und datiert: FM 23, zudem verso betitelt und bezeichnet.

50 x 65 cm.

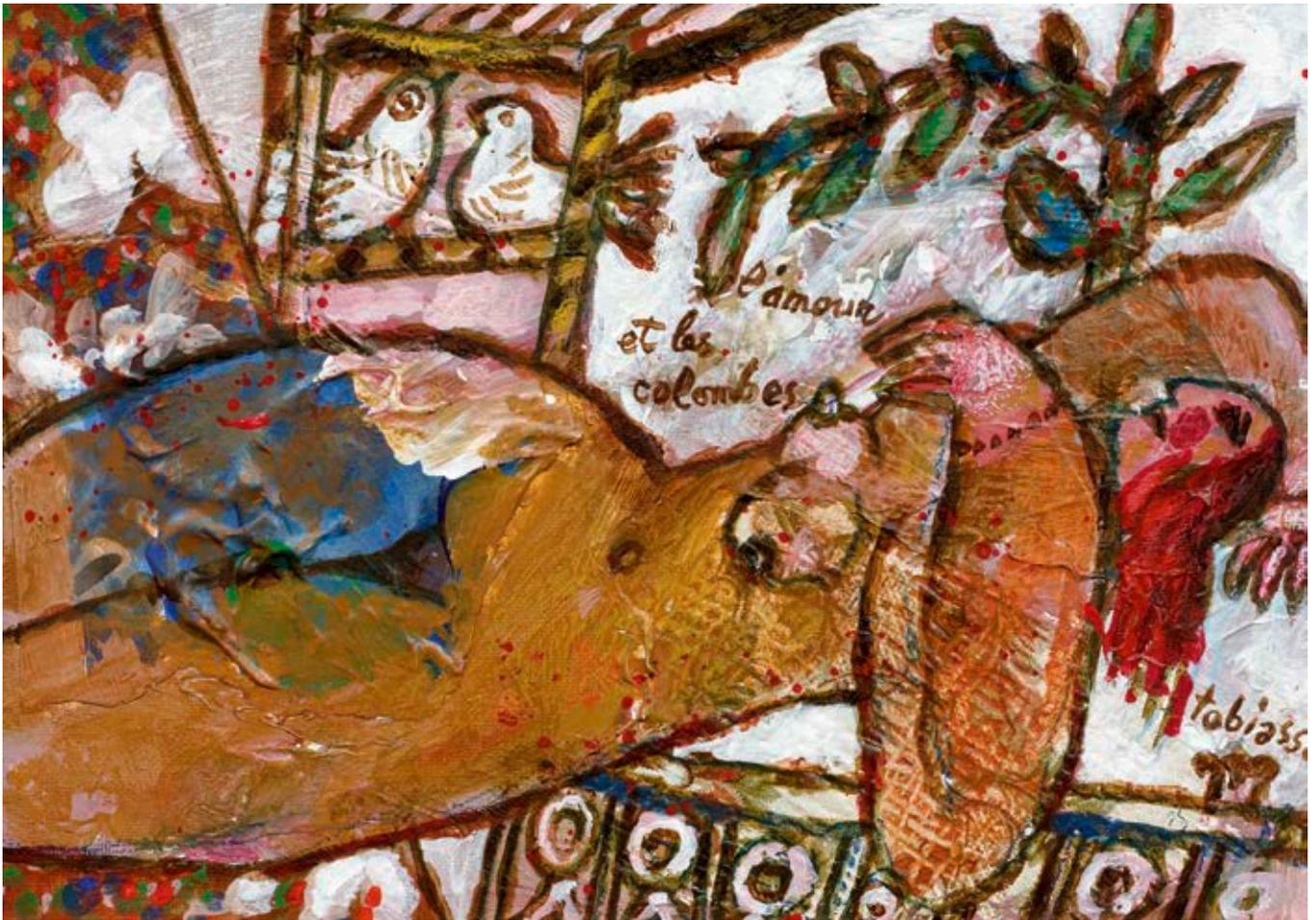
Provenienz: Privatsammlung Deutschland.

Ausstellungen:

- Paris 1923: Galerie Joseph Billet, Franz Masereel, Paris 1923, Kat.Nr. 38 (ohne Abb.).
- Moskau 1926: Musée de l'Art Moderne Occidental, Franz Masereel, Moskau 1926.
- Mannheim 1929: Städtische Kunsthalle Mannheim, Franz Masereel, Kat.Nr. 88 (mit Abb.).

Literatur: Vorms, Pierre. Franz Masereel, Catalogue Raisonné, 1976, Nr. 8 (mit Abb.).

CHF 20 000.- / 30 000.-
(€ 16 670.- / 25 000.-)



3239

TOBIASSE, THÉO

(Jaffa 1927 - 2012 Cagnes-sur-Mer)

L'amour et les colombes.

Öl auf Leinwand. Unten rechts signiert:
tobiasse, zudem mittig betitelt: l'amour et
les colombes.

24 x 35 cm.

CHF 5 000.- / 6 000.-

(€ 4 170.- / 5 000.-)



3240*

CHAGALL, MARC

(Witebsk 1887 - 1985 Saint Paul de Vence)

Le coq et les deux visages. 1956.

Tinte und Gouache auf Japanpapier.

Unten rechts signiert und datiert: Marc Chagall 1956.

100 x 62 cm.

Mit einem Zertifikat des Comité Marc Chagall, Jean-Louis Prat, Paris, 13. Oktober 1994.

Provenienz:

- Privatsammlung Schweiz, erworben bei der Ausstellung „Marc Chagall 1950-1956“ Kunsthalle Bern, 1956.
- Koller Auktionen, 16. Juni 1994, Los Nr. 3053.
- Privatsammlung Deutschland, bei obiger Auktion erworben.

Ausstellung: Bern 1956: Kunsthalle Bern. Marc Chagall 1950 - 1956, 27. Oktober - 29. November 1956, Kat.Nr. 82.

Das vorliegende Werk „Le coq et les deux visages“ besticht durch seine monumentale Grösse und seine Feinheit. Auf Japanbütten gemalt sind die für Chagall typischen Kompositionselemente, die in einem luftleeren Fantasieraum zu schweben scheinen, angeordnet. Auf zurückhaltendem Grau dominieren das intensive Rot und Blau. Rechts sehen wir den Maler selbst dargestellt, seine Palette haltend

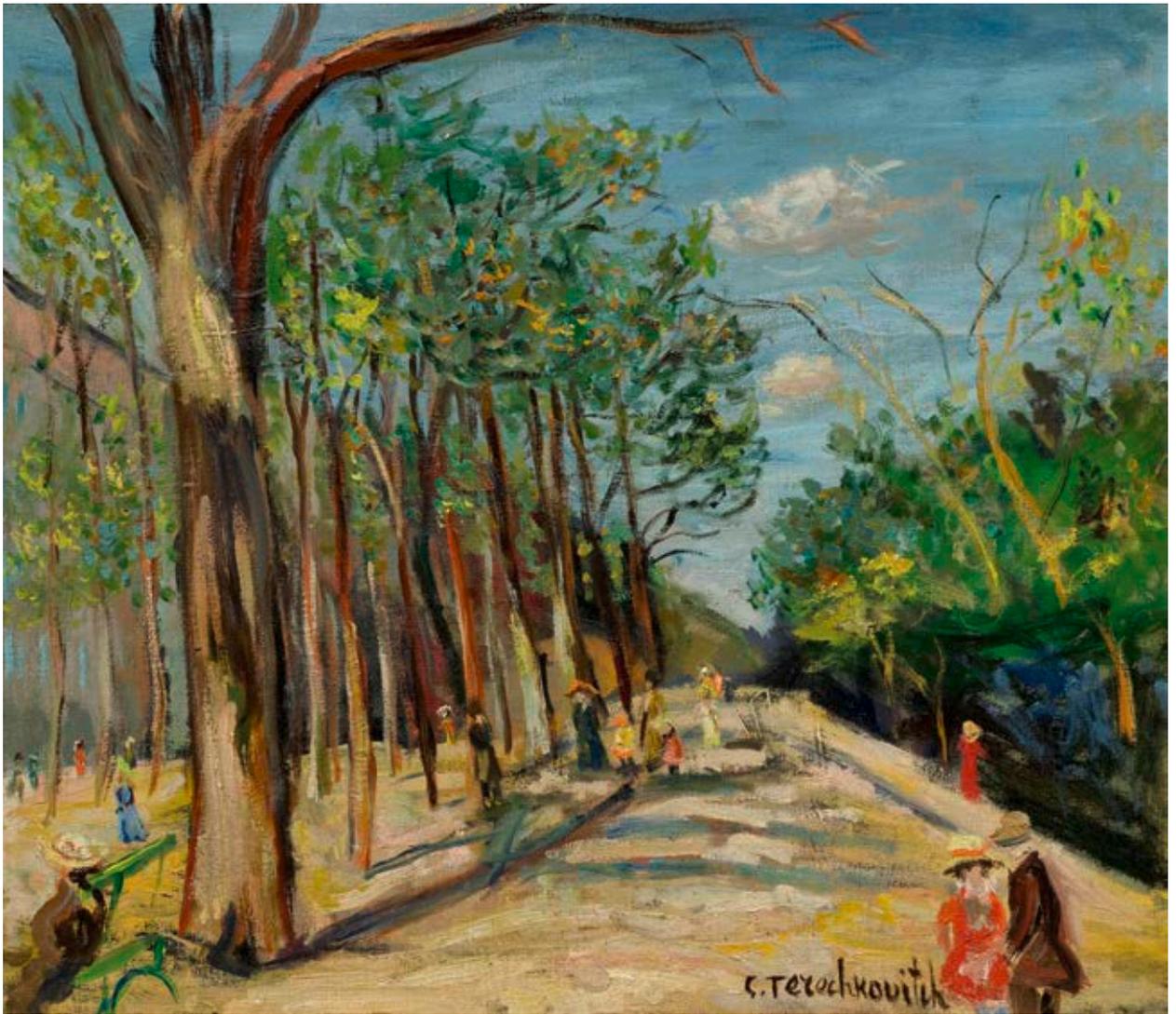
und in Blau Blumen malend, die er ergriffen erblickt. Wie in anderen Werken der 1950er Jahre eröffnet Chagall hier aber dann eine ganze Traumwelt, links der auf dem Kopf schwebende rote Hahn und das Gesicht einer Frau, die ihn auf die Stirn zu küssen scheint. Die Frau und der Hahn wirken wie aus einer anderen Welt, da sie durch die rote Farbe stark vom Blau, in welchem der Maler und die von ihm gemalten Blumen gehalten sind, abgetrennt wirken. Es scheint, dass der Kuss eine Verbindung zwischen der erschaffenen Welt und derjenigen des Malers herstellt. Von Chagall sagt man treffend er sei ein „Malerpoet“. Seine Werke sind Gedichte, Verdichtungen von Ideen, Träumen und Erinnerungen. Darüber hinaus fällt bei der Betrachtung seiner Werke aber auch auf, dass sehr oft eine Verschmelzung von Realität und Traum dargestellt wird. Oft porträtiert sich der Maler selbst im Bild, welcher bei seinem Tun von seiner Fantasiewelt umgeben ist. Oft ist wiederum eine Beeinflussung dieser Welt auf den Künstler dargestellt, wie

hier der Kuss - und gerade das vorliegende Werk zeigt einen solchen magischen Kreis wunderbar auf. So haben wir ein äusserst schönes, monumental gemaltes Gedicht vor uns, das sich mit dem künstlerischen Schaffen selbst auseinandersetzt. Sehr typisch für Chagalls Werke ist ausserdem seine beruhigende, ja beglückende Wirkung.

Anlässlich der Eröffnung der Chagall-Ausstellung im Kunsthaus Zürich diesen Februar hielt Chagalls Enkelin, Meret Meyer, eine Rede, in der sie betonte, dass ihr Grossvater ein grosser Träumer gewesen sei. Er habe eine Fantasiewelt konstruiert, die geradezu eine therapeutische Wirkung haben könne. Viele Besucher würden die Ausstellung mit „grossem Glück“ verlassen.

CHF 350 000.- / 450 000.-
(€ 291 670.- / 375 000.-)





3241

TERECHKOVITCH, CONSTANTIN

(Moskau 1902 - 1978 Roquebrune Cap-Martin)

Promenade dans le parc. 1929-32.

Öl auf Leinwand. Unten rechts signiert:

C.Terechkovitch.

46 x 55 cm.

France Terechkovitch hat die Authentizität dieses Werkes bestätigt, Paris, 14. April 2013.

Provenienz: Privatbesitz Genf. Ausstellung: Genf 1994: Palais des Expositions, Les Peintres de la Réalité Poétique, Nr. 77 (mit Abb.).

Provenienz: Privatsammlung Schweiz.

CHF 4 000.- / 6 000.-

(€ 3 330.- / 5 000.-)



3242

MARTIN, HENRI-JEAN GUILLAUME

(Toulouse 1860 - 1943 Labastide-du-Vert)

Les Peupliers. Studie.

Öl auf Leinwand, auf Hartfaserplatte.

58 x 73 cm.

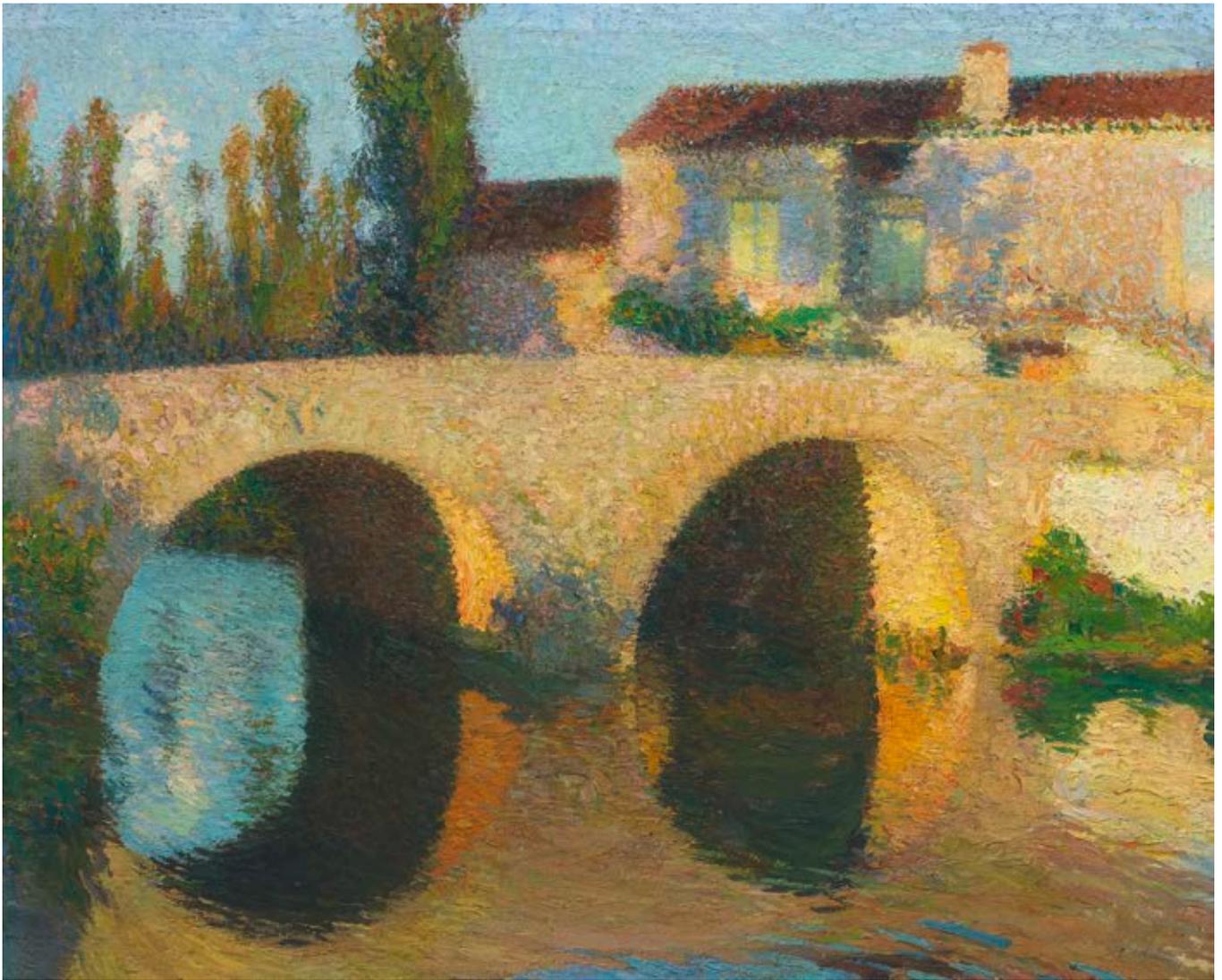
Cyrille Martin hat die Authentizität des Werkes bestätigt.

Provenienz:

- Geschenk aus der Familie des Künstlers.
- Privatbesitz Schweiz, durch Erbschaft an den heutigen Eigentümer.

CHF 12 000.- / 18 000.-

(€ 10 000.- / 15 000.-)



3243*

MARTIN, HENRI-JEAN GUILLAUME

(Toulouse 1860 - 1943 Labastide-du-Vert)

Le Pont à Labastide du Vert.

Öl auf Leinwand.

Unten links signiert: Henri Martin.

73 x 83 cm.

Cyrille Martin hat die Authentizität des Werkes bestätigt.

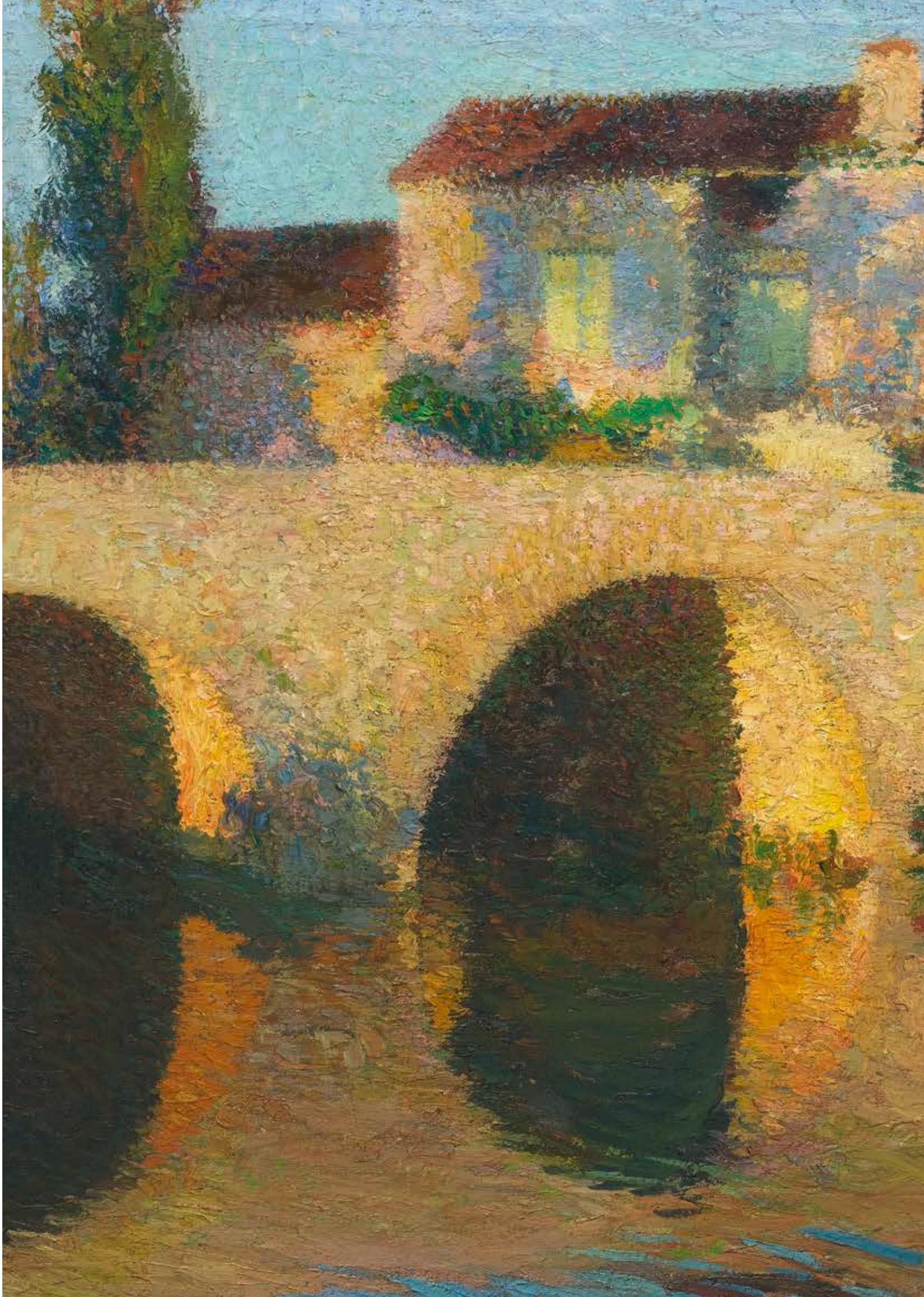
Provenienz: Privatsammlung Schweiz.

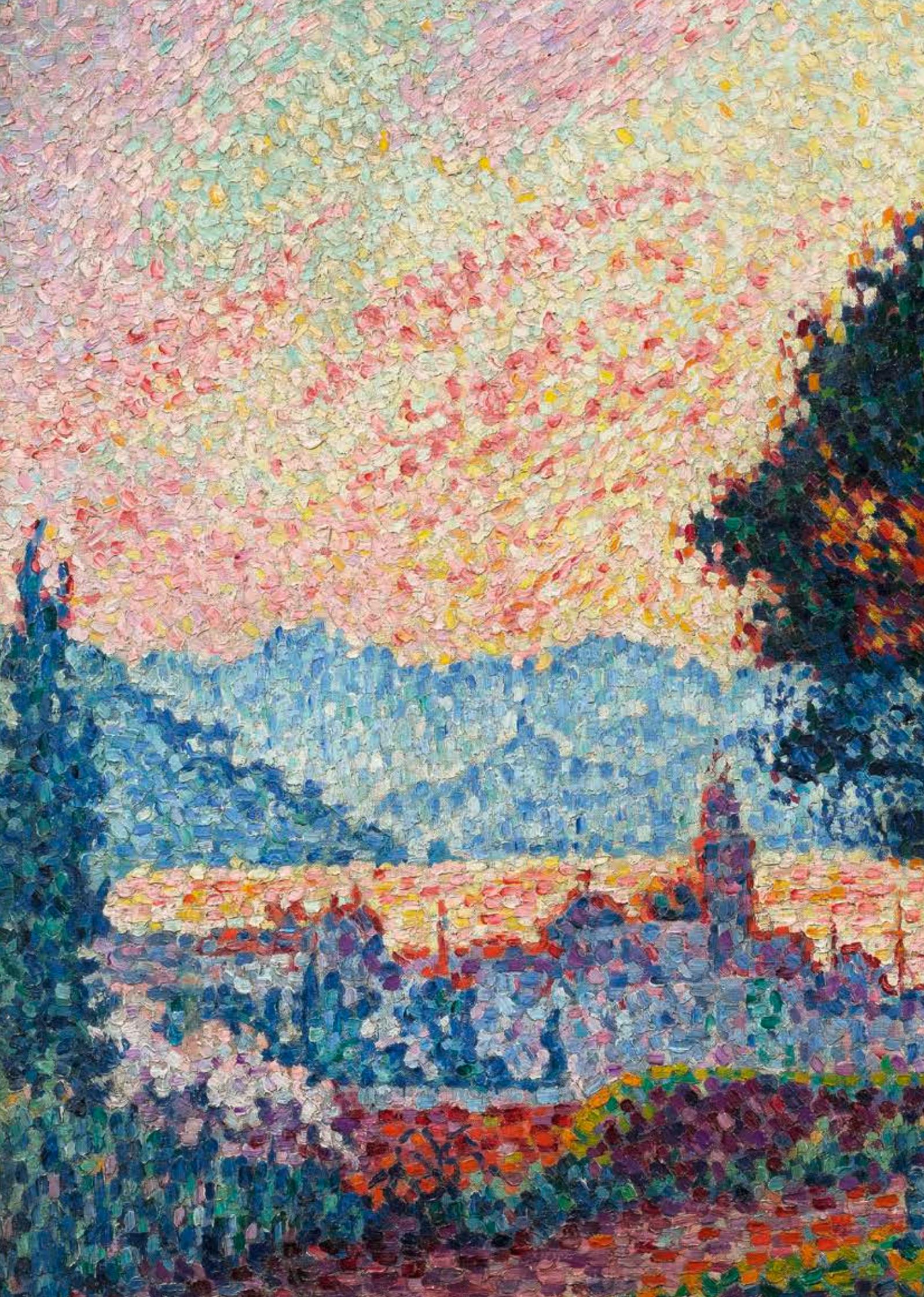
Henri Jean Guillaume Martin besucht ab 1877 die Toulouser Kunstakademie. Dank eines Stipendiums kann er 1879 nach Paris gehen und bei Jean-Paul Laurens studieren. Er erhält bereits vier Jahre später die erste Medaille beim Pariser Salon. Ein Darlehen erlaubt es ihm 1885 eine Italienreise zu unternehmen und sich von Werken Alter Meister wie Giotto oder Masaccio inspirieren zu lassen. Er beginnt

seinen eigenen Stil zu entwickeln, der durch kurze Pinselstriche gekennzeichnet ist. Somit ist er wie Seurat und Signac in Paris oder Segantini in den Bergen Graubündens einer der frühesten Pointillisten. 1889 erhält er für ein pointillistisches Gemälde die Goldmedaille im Pariser Salon. Er malt oft sehr grossformatige Werke. Der neoimpressionistische Maler Henri Martin erfreut sich Zeit seines Lebens sehr grosser Beliebtheit und erhält viele Anfragen für grosse Aufträge, wie für die Wandbilder des Pariser Rathauses. Trotz seines grossen Erfolges entschliesst

sich der eher introvertierte Maler von der Stadt wegzuziehen. Nach jahrelangem Suchen eines idealen Ortes findet er schliesslich ein sehr schönes Anwesen in Marquayrol, das La Bastide du Vert bei Cahors überblickt. Hier wird er bis zu seinem Tod 1943 bleiben und schafft seine besten Werke, wie auch die vorliegende Ansicht der imposanten Brücke von La Bastide du Vert.

CHF 150 000.- / 200 000.-
(€ 125 000.- / 166 670.-)









© gettyimages. Foto Sylvain Sonnet.



Paul Signac, 1892. Pine Forest - St. Tropez (フランス語: Bois de pins, St. Tropez) 64.6 × 80.5 cm. © 2013, Miyazaki Prefectural Art Museum, Japan.

3244*

SIGNAC, PAUL

(1863 Paris 1935)

St. Tropez. La Ville et Les Pins. 1902.

Öl auf Leinwand. Unten rechts signiert und datiert: P. Signac 1902.

65 x 81 cm.

Provenienz:

- Henry van de Velde (im Tausch direkt von Signac erhalten).
- The Lefèvre Gallery, London.
- Sammlung Robert Kahn-Sriber, Paris.
- Privatsammlung London.
- Galerie Daniel Malingue, Paris.
- Galerie Salis, Salzburg (1994).
- Privatbesitz Deutschland.

Ausstellungen:

- Paris 1903: Grande Serre de l'Alma au Cours-La-Reine, 19e Exposition de la Société des artistes indépendents, 20. März - 25. April 1903, Nr. 2246.
- Paris 1907: Galerie Bernheim-Jeune, Paul Signac, 21. Januar - 2. Februar 1907, Nr. 26.
- Paris 1923: Galerie Bernheim-Jeune, Paul Signac. Peintures - cartons de tableaux - dessins - aquarelles, 16.-31. Mai 1923, Nr. 19.
- Paris 1985: Galerie Daniel Maligne, Renoir. Maîtres impressionistes et moderne, 25. April - 15. Juni 1985, Nr. 3.
- Salzburg 1986: Galerie Salis, Paul Signac. 1863-1935. Aquarelle, Ölgemälde, Zeichnungen, 24. Juli - 15. September 1986, Nr. 6.

- Münster/Grenoble/Weimar 1996-97:

- Westfälisches Landesmuseum, 1. Dezember 1996 - 16. Februar 1997, Musée Grenoble 9. März - 25. Mai 1997, Weimar Kunstsammlungen, 15. Juni - 31. August 1997, Signac et la libération de la couleur, Nr. 17, (mit Farbabb.).

Literatur:

- Cachin, Françoise/Ferretti-Bocquillon, Marina. Signac - Catalogue Raisonné de l'oeuvre peint. Gallimard, Paris 2000, Nr. 383, S. 258 (mit Abb.).
- Laertes, La Dépêche de Toulouse, 26. März 1903, S. 2.
- Jozs, V. L'Européen, 28. März 1903, S. 15.
- Pip. La Nouvelle Revue, März-April 1903, S. 419.
- Guinaudeau, B. L'Action, 3. April 1903, S. 2.
- Saunier, Ch. La Revue Universelle, Nr. 84, 15. April 1903, S. 196-197.
- Dervaux, A. La Plume, 15. Juni 1903, Nr. 340, S. 652.
- Ausst.Kat: Ferretti-Bocquillon, Marina. Signac et la libération de la couleur, Westfälisches Landesmuseum, 1. Dezember 1996 - 16. Februar 1997, Musée Grenoble, 9. März - 25. Mai 1997, Weimar Kunstsammlungen, 15. Juni - 31.

August 1997, S. 62, Kat.Nr. 17 (mit Farbabb.).

Paul Signac gehört zu den einflussreichsten Künstlern des auslaufenden 19. Jahrhunderts, der mit der Erfindung des sogenannten Pointillismus die Türen für viele moderne Kunstströmungen geöffnet hat. Er wird 1863 in Paris geboren, beginnt Architektur zu studieren, bis er sich mit 18 Jahren dazu entschliesst, sich voll und ganz der Kunst zu widmen. Das Kennenlernen von Claude Monet und Georges Seurat 1884 ist für den Autodidakten Paul Signac von grosser Bedeutung. Er verehrt Monets Malerei, aber das systematische Arbeiten Seurats liegt ihm mehr, so dass sie gemeinsam den divisionistischen Malstil, der als Post-Impressionismus oder Pointillismus in die Kunstgeschichte eingeht, entwickeln. Durch Seurats frühen Tod im Jahr 1891 wird Signac zum Wortführer dieser Kunstrichtung. Seine Farbtheorie legt er 1899 in dem Standardwerk „D'Eugène Delacroix au Néo-Impressionisme“ fest; untermauert wird dieses Traktat durch den Kritiker Felix Fénéon und den Naturwissenschaftler Charles Henry. 1892



heiratet er Berthe Robels in Paris. Seit diesem Jahr verlässt er jeden Sommer Paris, um in das noch kleine, verschlafene Fischerdörfchen St. Tropez zu reisen, von wo aus der begeisterte Segler zahllose Segeltouren unternimmt. Im November 1897 zieht er mit Berthe nach Castel Beranger und kauft noch im selben Jahr das Haus La Hune in St. Tropez. 1913 zieht er mit seiner zweiten Frau Jeanne Selmerheim-Desgrange nach Antibes. Als Präsident der Societé des Artistes Indépendants, er bekleidet dieses Amt von 1908 bis zu seinem Tod, setzt er sich zunehmend für junge Künstler und neuen Künstrichtungen wie André Derain, Henri Matisse, die Fauves sowie die Kubisten ein. 1935 stirbt Paul Signac in Paris.

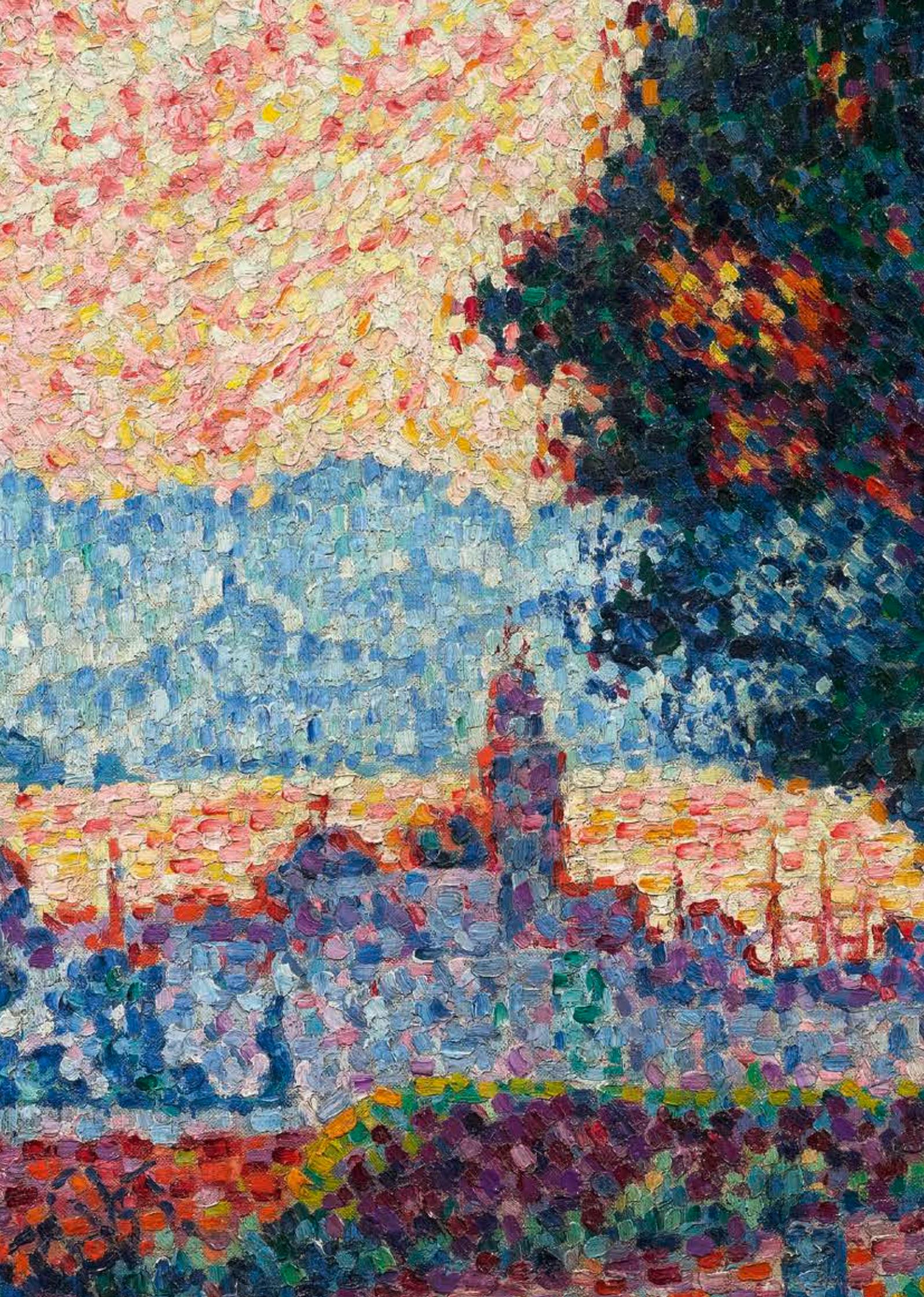
Ins rötliche Licht der untergehenden Sonne getaucht, erstreckt sich die Bucht von St. Tropez vor dem auf einer Anhöhe stehenden Betrachter. Sein Blick wandert in die Ferne zur blauen Hügelkette. Die rosa-gelbe Tönung des Himmels spiegelt sich in der Bucht wieder. Rote Farbflecken der untergehenden Sonne beleuchten die Dächer der Stadt, die blau-violett schimmert. Als effektvollen Kontrast setzt Signac den Vordergrund seines Werkes dagegen: am rechten Bildrand erhebt sich der tiefgrüne Pinienwald, durch dessen Blattwerk die Rot- und Gelbtöne der untergehenden Sonne schimmern und den Waldboden in ein kräftiges Rot tauchen. Im Vordergrund setzt er alle bisher genannten Farben zu einer harmonischen, warmen Komposition zusammen. Es

gelingt ihm eindrücklich die Stimmung in diesem Werk allein durch die Verwendung von Farbe zu gestalten. Während er im Hintergrund Farbnuancen oder 2-3 Farben kombiniert und somit eine helle, lichte Atmosphäre schafft, scheint der Vordergrund durch die dunklen Farbtöne und die Kombination aller Farben im Schatten zu liegen.

Vergleichen wir das vorliegende Gemälde mit dem 10 Jahre zuvor entstandenen Werk „Soleil couchant sur la ville“ wird seine künstlerische Entwicklung ein-drucksvoll deutlich. Der Bildausschnitt ist kleiner gewählt, wodurch Signac den Fokus ganz und gar auf die Farben und ihre Wirkung legt. Der Farbenreichtum, das Spiel mit Kontrasten und das Zusammenspiel der unterschiedlichen Farben beherrscht er meisterlich. Die Farbpalette ist kräftig und strahlend, und der Betrachter blickt nicht nur auf die Bucht, sondern er beginnt die Atmosphäre des Sonnenuntergangs, das Farbenspiel und die Wärme zu spüren. 1892 ist seine Farbpalette noch naturalistisch, die Kontraste sind fließender und nicht so beherrschend. Sein Pinselduktus ist ruhiger und weniger dynamisch. Fast hat man als Betrachter den Eindruck, dass es 1892 noch überwiegend um die Darstellung des von ihm gerade entdeckten St. Tropez und seiner Umgebung geht; 10 Jahre später, nachdem er mit seiner ersten Frau ein Haus hier erworben hat, ein grosses Atelier betreibt und zahllose Segeltouren von hier aus gestartet hat, will er dem

Betrachter ein Gefühl für diesen Ort vermitteln. Signac hält sich konsequent an seine Theorie und setzt sie auch in unserem Gemälde eindrücklich um. Anders als sein grosses Vorbild Claude Monet mischt er die Farben nicht mehr auf seiner Palette, sondern nutzt die neu aufgekommene Farbenlehre und setzt die Pigmente auf den Gemälden nebeneinander. Auf diese Weise bleiben die verwendeten Farben rein, kräftig und strahlend, und das Auge des Betrachters übernimmt selbst die „Vermischung der Farben“. Erst direkt vor dem Bild erkennen wir, dass es sich um einzelne, aneinander gesetzte Farbpunkte handelt; von Weitem erschliesst sich dem Betrachter ein einheitliches Gemälde. Dieser revolutionäre Einsatz von Farben macht es notwendig, den Werken eine klare Komposition zu Grunde zu legen, damit diese einzigartige Wirkung in Kraft tritt. Signac führt aber mit dem Pointillismus nicht nur eine neue Kunstgattung im ausgehenden 19. Jahrhundert ein, sondern die „formal abstrahierenden pointillistische Technik“ legt den Grundstein für die „gegenstands- und raumauflösenden Tendenzen des 20. Jahrhunderts“ (zit.: art Directory).

CHF 2 500 000.- / 3 500 000.-
(€ 2 083 330.- / 2 916 670.-)





3245*

DE SMET, LÉON

(Gent 1881 - 1966 Deurle)

Vase de Fleurs. 1927.

Öl auf Leinwand. Oben rechts signiert
und datiert: Leon de Smet 1927.

70 x 80 cm.

Die Authentizität des Werkes wurde von Robin
de Smet bestätigt, St. Albans, 26. September
2006.

Provenienz:

- Privatsammlung Paris.

- Auktion Sotheby's New York, 08.11.2006.

CHF 35 000.- / 45 000.-
(€ 29 170.- / 37 500.-)



3246*

DUNOYER DE SEGONZAC, ANDRÉ

(Boussy-St.Antoine 1884 - 1974 Paris)

Stilleben.

Öl auf Leinwand. Unten links signiert und
verso bezeichnet: Dunoyer de Segonzac.

46,5 x 55,4 cm.

Provenienz: Privatsammlung Deutschland.

CHF 20 000.- / 30 000.-

(€ 16 670.- / 25 000.-)



3247*

MANGUIN, HENRI

(Paris 1874 - 1949 St. Tropez)

Lauriers-Roses et Pétunias. 1941.

Öl auf Leinwand. Unten rechts signiert:
manguin. 73,5 x 61 cm.

Provenienz:

- Privatsammlung Paris (beim Künstler 1944 erworben).
- Galerie Fischer, Luzern, 16.-17. Juni 1972, Nr. 265.
- Privatsammlung Deutschland.

Literatur:

- Manguin, Lucile et Claude. Henri Manguin, Catalogue Raisonné de l'oeuvre peint, Neuchâtel 1980, S. 363, Nr. 1170 (mit Abb.).

CHF 60 000.- / 80 000.-
(€ 50 000.- / 66 670.-)

3248*

NOLDE, EMIL

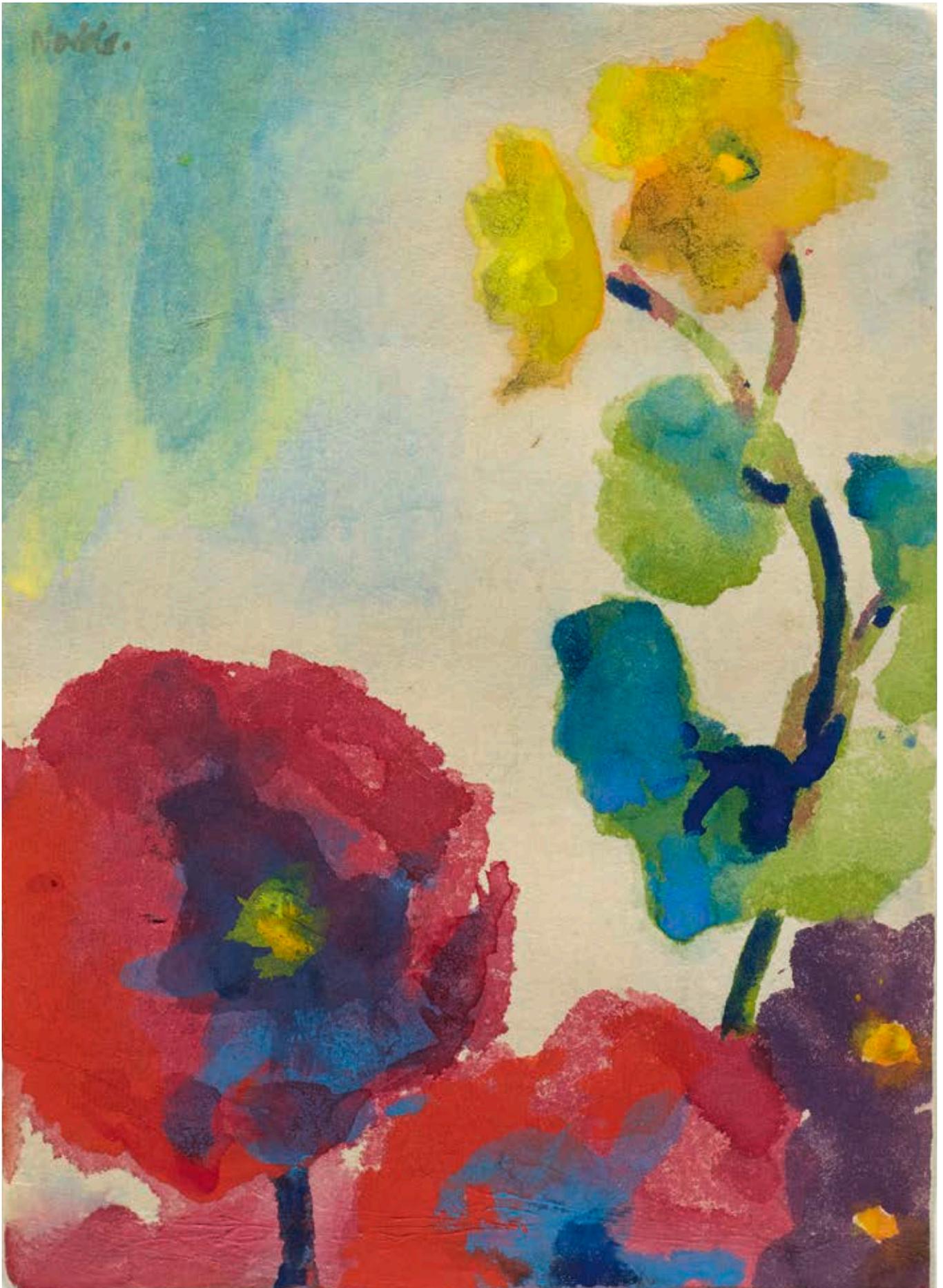
(Nolde/Nordschleswig 1867 - 1956 Seebüll)

Roter Mohn und Gelbe Blüten. Um 1951/54.

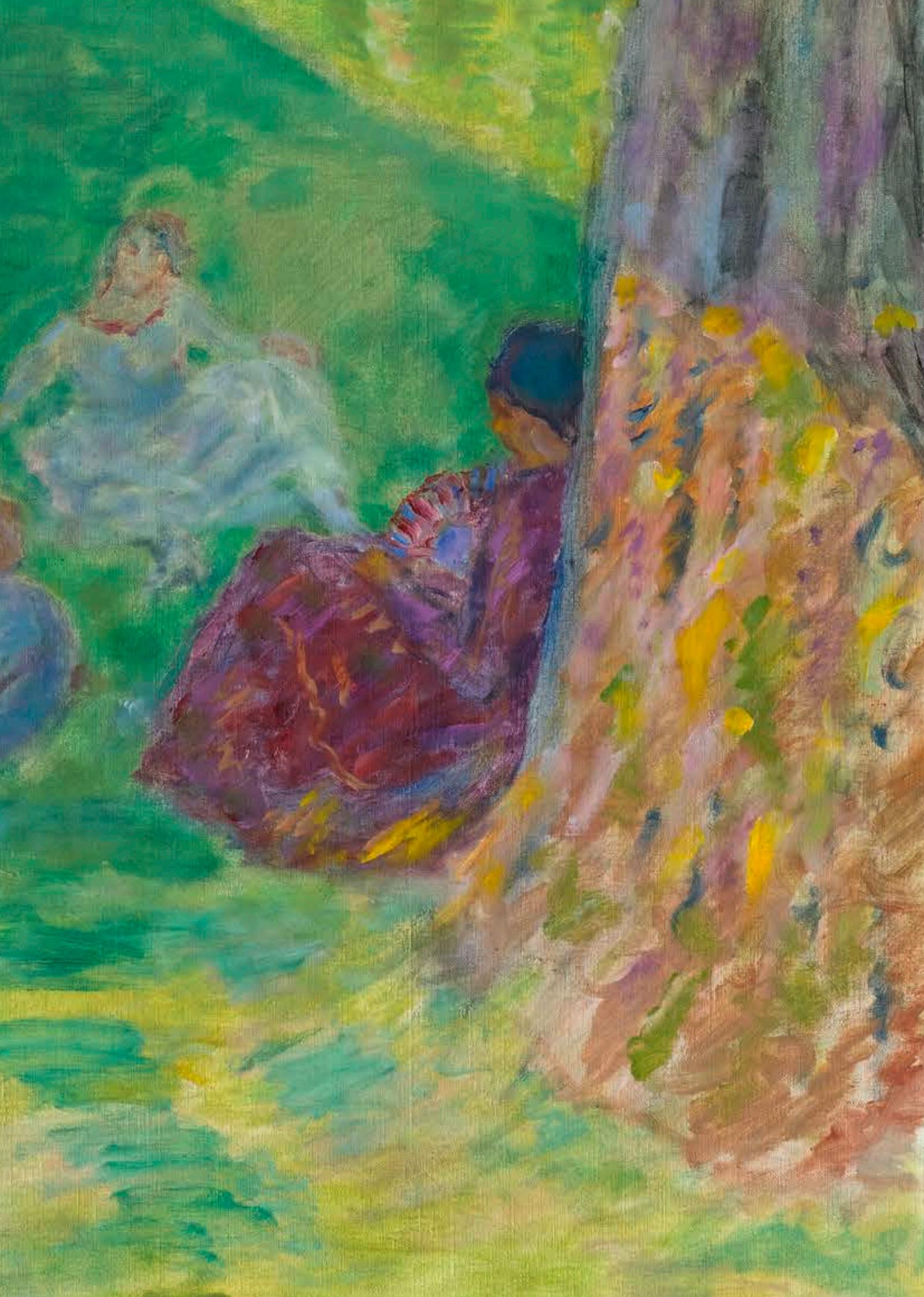
Aquarell und Gouache auf festem Japanbütten. Oben links signiert: Nolde.
19 x 13,5 cm.

Dr. M. Urban, Stiftung Seebüll Ada und Emil Nolde, hat die Authentizität dieses Werkes bestätigt, Seebüll, 2. April 1992.

CHF 30 000.- / 50 000.-
(€ 25 000.- / 41 670.-)







3249*

BONNARD, PIERRE

(Fontenay-aux-Roses 1867 - 1947

Cannet)

Trois personnages au pied d'un arbre.

1917-18.

Öl auf Leinwand. Unten rechts signiert:

Bonnard.

117,5 x 59,5 cm.

Provenienz:

- E. R. Bühler, Winterthur (direkt vom Künstler erworben).

- Koller Auktionen, 21. Mai 1977, Lot Nr. 5040.

- Privatsammlung Deutschland, bei obiger Auktion erworben.

Ausstellung:

- Zürich 1949: Kunsthaus Zürich, Bonnard, 6. Juni - 24. Juli 1949.

Literatur: Dauberville, Jean et Henry.

Bonnard, Bd. II, Paris 1968, S. 410, Kat.Nr. 904 (mit Abb.).

Wie ein Teppich aus changierenden Grüntönen breitet sich eine sommerliche Parklandschaft mit den in ihr verweilenden Personen über die Leinwand aus. Die ganze Kraft des Kolorits entlädt sich in den sonnenbeschienenen Flächen, die sich ausgehend von der Grasfläche im Vordergrund, über den mächtigen Baumstamm hinweg, diagonal bis in den hinteren Bereich der Wiese ziehen. Gemeinsam mit den im Schatten der Bäume liegenden dunkleren Partien bilden sie ein regelrechtes Farbgeflecht. Das künstlerische Interesse liegt hier weniger auf dem reinen Naturvorbild, als auf der Inszenierung der Farbe. Bonnard reduziert in seiner Landschaft die äußere Form von Pflanzen und Figuren und entwickelt sie nahezu nur aus den ihnen zugewiesenen Farben.

Wo sonst in vielen von Bonnards Landschaftsausblickten ein Fenster den Rahmen vorgibt, schafft er hier mit den gerade aufragenden Bäumen eine seitliche Begrenzung, durch die sich der Blick in die Natur öffnet. Abweichend vom klassischen Kompositionsaufbau verzichtet Bonnard auf einen zentralen Fluchtpunkt, auf den er alle Bildelemente ausrichtet. Den Eindruck räumlicher Tiefe erreicht er stattdessen zum einen durch die Verschiebung der Perspektive, dem Wechselspiel zwischen den frontal gese-

henen Bäumen und der in Aufsicht wiedergegebenen Wiese, zum anderen durch die Wahl des starken Hochformats.

Bonnard absolviert zunächst ein Jurastudium, widmet sich aber schon während dieser Zeit der Freilichtmalerei und besucht zeitgleich die private Kunstschule Académie Julian in Paris. Dort lernt er unter anderem Paul Sérusier und Maurice Denis kennen, mit denen er gemeinsam die Künstlergruppe "Nabis" gründet. In ihrer Suche nach einem neuen, unkonventionellen Ausdruck der Malerei, stehen die Bilder aus diesem Kreis in großem Gegensatz zur offiziellen Salonkunst und werden auf den Salon des Indépendants gezeigt. 1889 nimmt Bonnard sein Studium an der École des Beaux-Arts auf, wo er die Bekanntschaft von Edouard Vuillard macht. Auf einer Ausstellung im Café Volpini entdeckt er die Kunst von Paul Gauguin, die ihn nachhaltig beeindruckt. Bonnards verstärktes Interesse an japanischen Farbholzschnitten öffnet zudem seinen Blick für eine neue Lesart eines Bildes und schlägt sich zunehmend in seinen Werken nieder. Das Ergebnis dieser Auseinandersetzung ist ein Spiel mit ungewöhnlichen Blickwinkeln und Raumperspektiven, die seine Malerei fortan bestimmen.

Die Landschaft ist dabei ein Hauptthema in Bonnards Malerei. Widmet er sich auch anderen Sujets, wie Pariser Straßenszenen, den Interieurs, Stillleben oder der Aktmalerei, so verschiebt sich sein Interesse seit 1900 doch merklich von der städtischen zur ländlichen Umgebung. Vor allem die Landschaft entlang der Seine, ist ihm reiche Inspirationsquelle. Hier findet er die Motive für seine fast paradiesischen Garten- und Parklandschaften, hier erspürt er die sinnlichen Eindrücke der Natur - von Form, Farbe und Licht - die er dann zurück im Atelier mit leuchtender Palette in seine Bilder gießt.



Pierre Bonnard mit Freunden im Hinterland von Le Cannet, um 1923. ©Privatbesitz.

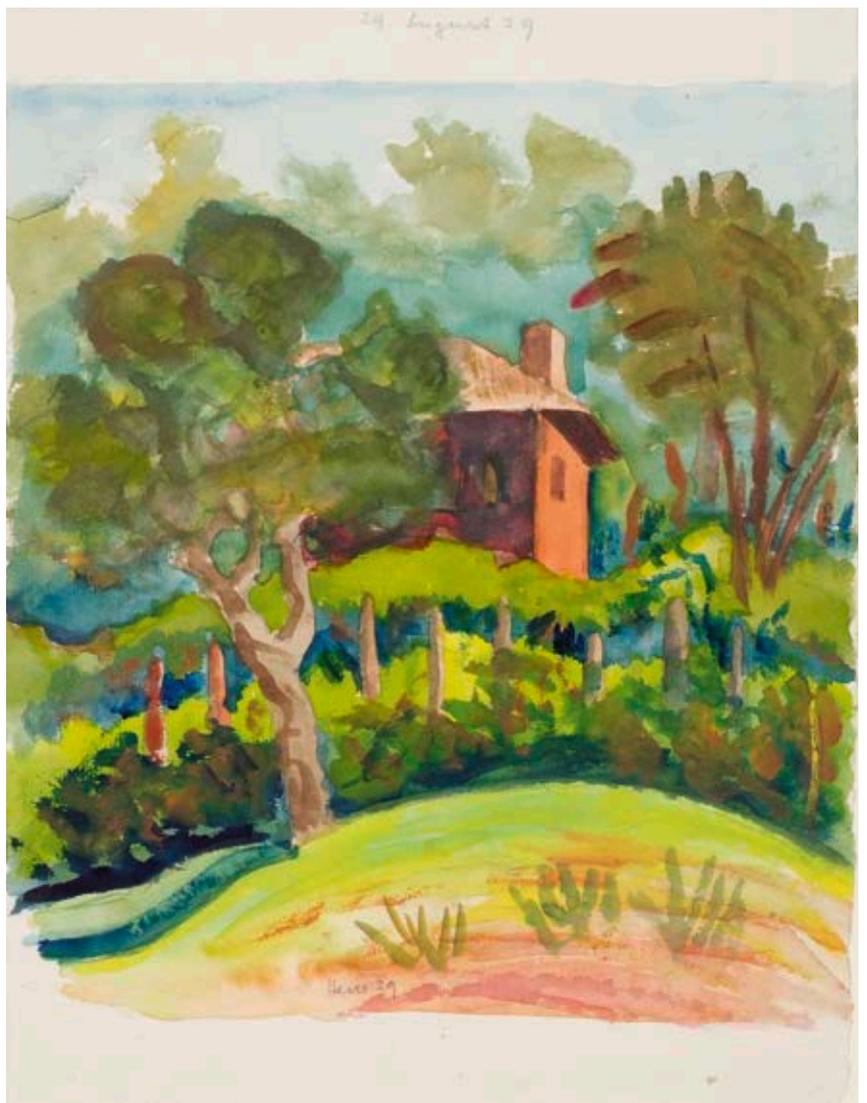
Er hat Erfolg als Plakatgestalter und ist als Illustrator für die "Revue Blanche" tätig. 1896 zeigt die Galerie Durand-Ruel eine erste Einzelausstellung des gerade neun- und zwanzigjährigen Künstlers. Es folgen zahlreiche Reisen nach Italien, Spanien, Belgien oder Holland und Malaufenthalte im Tal der Seine. Er hält sich in Medan oder Vernouillet auf, bereist die Normandie und kauft 1911 schließlich ein Haus, in dem an der Seine gelegenen Ort Vernonnet in der Normandie. Seine Bilder werden zunehmend auch auf internationalen Ausstellungen gezeigt.

Anlässlich einer Ausstellungsbeteiligung sowie einer Einladung von Hedy und Arthur Hahnloser folgend, reist Bonnard 1916 nach Winterthur. Das Schweizer Sammlerpaar hatte hier schon nach einem Besuch einer Cézanne Ausstellung im Herbst 1907 im Salon d'Automne mit dem Sammeln französischer Kunst begonnen und bereits 1909 seinen ersten Bonnard erworben. Ihre Begeisterung für Bonnards Kunst steckt an und so erwirbt E. R. Bühler, Vetter von Hedy Hahnloser, in der Folge dreizehn Gemälde und mehrere Zeichnungen des Künstlers.

Es ist diese Intensität der Farben, der sich kaum ein Betrachter entziehen kann. Als Ausdruck seiner Empfindungen erlangt die Farbe in seinen Bildern eine zunehmende Autonomie, ohne dabei die Grenze zur Abstraktion zu überschreiten und manifestiert seine Rolle in der Kunstgeschichte, die Bonnard heute zu den größten Koloristen des 20. Jahrhunderts zählt. Gewürdigt in zahlreichen Ausstellungen, wie der großen Bonnard Retrospektive der Fondation Beyeler im Jahr 2012.

CHF 1 000 000.- / 1 500 000.-
(€ 833 330.- / 1 250 000.-)







3250

HESSE, HERMANN

(Calw 1877 - 1962 Montagnola)
Vorfrühling. 1923.

Aquarell über Bleistift auf Papier. Unten rechts signiert und datiert: Hesse 13. März 23. Verso zudem betitelt "Vorfrühling", datiert und mit dem Stempel: „Hermann Hesse Montagnola Lugano (Schweiz)“. 21,5 x 27,3 cm.

Die Authentizität des Aquarells wurde vom Museum Hermann Hesse bestätigt, Montagnola, 5. September 2013.

Provenienz: Privatsammlung Schweiz, direkt vom Künstler erhalten (durch Erbschaft an die heutigen Eigentümer).

CHF 4 000.- / 5 000.-
(€ 3 330.- / 4 170.-)

3251

HESSE, HERMANN

(Calw 1877 - 1962 Montagnola)
Montagnola. 1929.

Aquarell auf Papier. Unten mittig signiert und datiert: Hesse 29. Zudem oben mit Bleistift datiert: 29. August 29. 31,7 x 23,7 cm.

Die Authentizität des Aquarells wurde vom Museum Hermann Hesse bestätigt, Montagnola, 5. September 2013.

Provenienz: Privatsammlung Schweiz, direkt vom Künstler erhalten (durch Erbschaft an die heutigen Eigentümer).

CHF 5 000.- / 7 000.-
(€ 4 170.- / 5 830.-)

3252

DUFY, RAOUL

(Le Havre 1877 - 1953 Forcalquier)
Oliviers en Provence.

Aquarell auf Papier, auf Karton. Unten mittig mit der Stempelsignatur: Raoul Dufy. Unten rechts mit dem Atelierstempel: ATELIER RAOUL DUFY. 42 x 54 cm.

Literatur: Guillon-Laffaille, Fanny. Raoul Dufy, Catalogue Raisonné des Aquarelles, Gouaches et Pastels, Bd. I, Paris 1981, Nr. 123, S. 45 (mit Abb.).

CHF 25 000.- / 35 000.-
(€ 20 830.- / 29 170.-)



3253

BOMBOIS, CAMILLE

(Vénarey Côte d'Or 1883 - 1970 Paris)

L'église de Cheny. Um 1925.

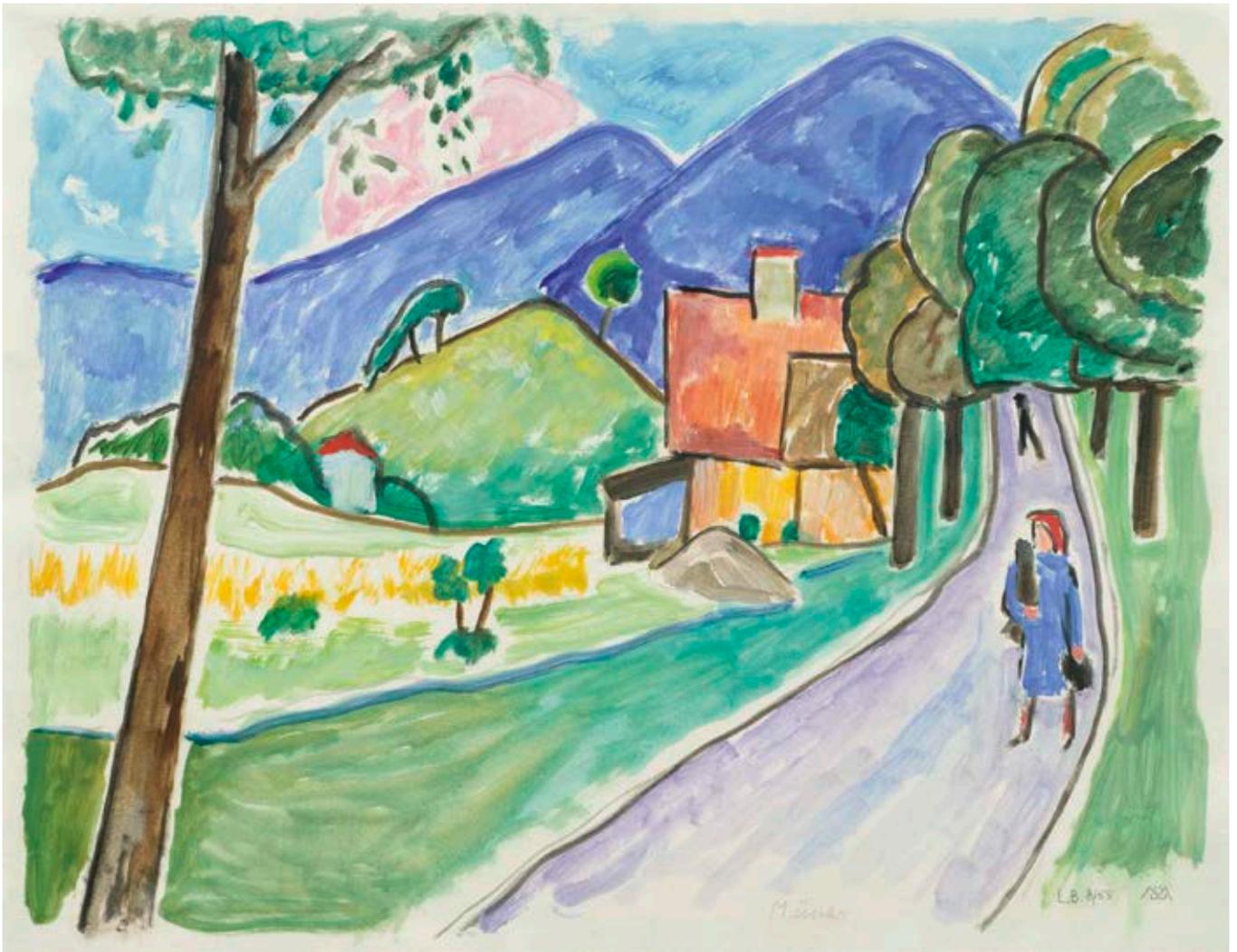
Öl auf Leinwand, auf Holz. Unten rechts
signiert und schwer leserlich datiert:

Bombois (wohl) 25.

38,5 x 49 cm.

CHF 3 000.- / 5 000.-

(€ 2 500.- / 4 170.-)



3254*

MÜNTER, GABRIELE

(Berlin 1877 - 1962 Murnau)

Landschaft bei Murnau. 1955.

Gouache auf Papier. Unten rechts signiert,

monogrammiert und bezeichnet: Münter

L.B. 8/55 (L.B. = Landschaftsbild) MÜ.

43 x 53,4 cm.

Laut Auskunft der G. Münter und J. Eichner Stiftung, München, ist das Werk in den Arbeitsheften der Malerin dokumentiert mit „Donnerstag 8. Dezember 1955, am Morgen“.

Provenienz:

- Sammlung Wilhelm Reinold, Hamburg.
- Galerie Ludorff, Düsseldorf.
- Privatsammlung Schweiz.

CHF 50 000.- / 70 000.-
(€ 41 670.- / 58 330.-)



3255

SIRONI, MARIO

(Sassari 1885 - 1961 Mailand)

Ohne Titel.

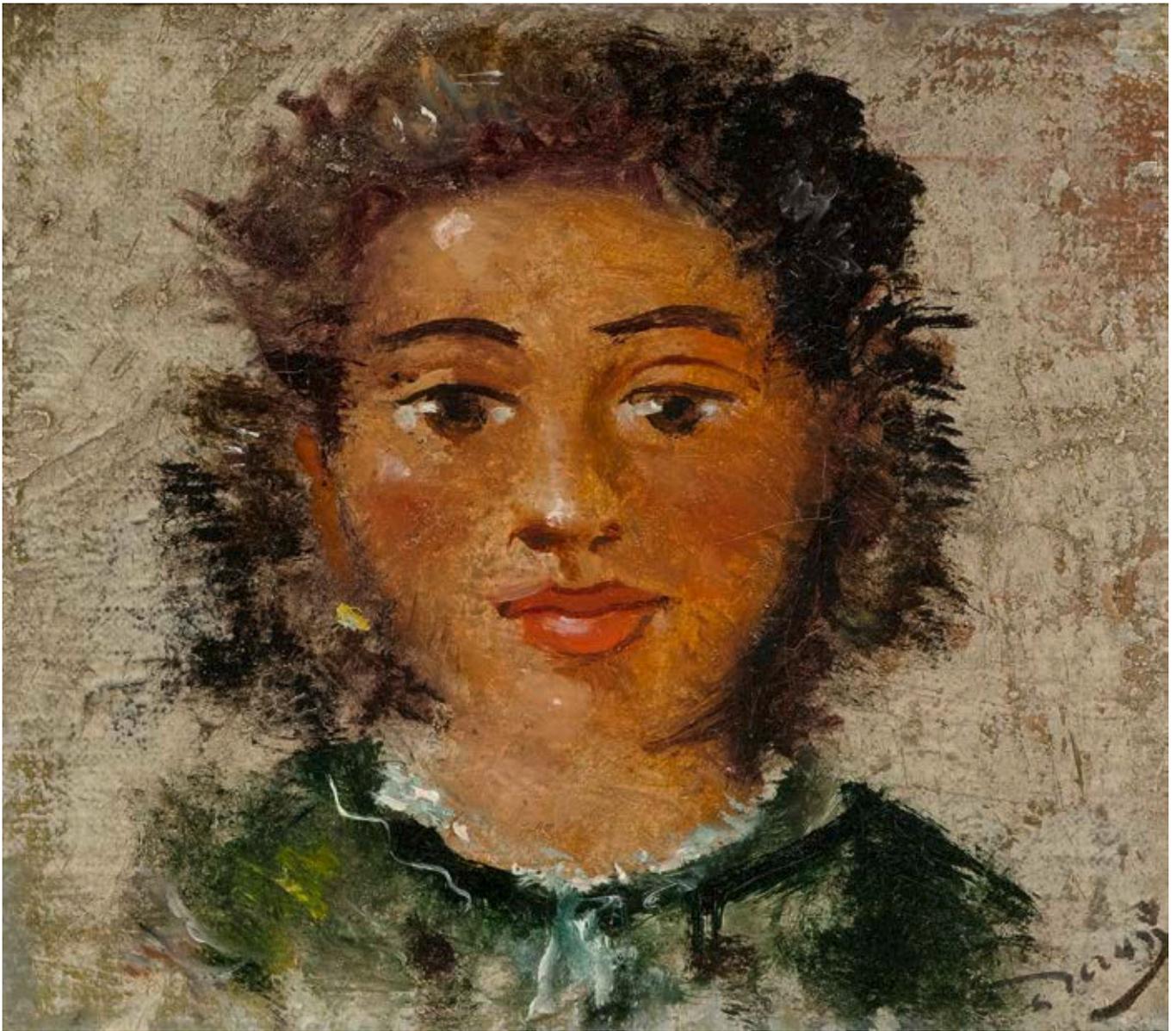
Öl auf Papier, auf Leinwand. 25 x 40 cm.

Provenienz:

- Galleria d'arte del cavallino, Venedig (mit Etikett).
- Galleria Cardazzo, Venedig.
- Privatsammlung Schweiz, bei obiger wwGalerie 1953 erworben.

CHF 4 000.- / 6 000.-

(€ 3 330.- / 5 000.-)



3256

DERAIN, ANDRÉ

(Chatou 1880 - 1954 Garches)

Portrait d'une fille. 1940-45.

Öl auf Leinwand.

Unten rechts signiert: Derain.

17 x 19 cm.

Geneviève Taillade, Comité André Derain,
hat die Authentizität dieses Werkes
bestätigt, Paris, 8. August 2013.

Provenienz: Privatsammlung Schweiz.

CHF 4 000.- / 6 000.-
(€ 3 330.- / 5 000.-)

3257*

SOUTINE, CHAIM

(Smilavichy 1893 - 1943 Paris)

Portrait de femme en face. 1929.

Öl auf Leinwand. Unten rechts signiert:

Soutine.

55 x 46,5 cm.

Provenienz:

- Léopold Zborowski, Paris.
- Paul Guillaume, Paris.
- Julius Fleischmann, Paris.
- Mr. and Mrs. Adolphe A. Juviler, New York (ab 1953).
- M. Knoedler and Co., Inc., New York.
- Gustave and Marion Ring, Washington D.C.
- Hadassah Medical Relief Association, Inc., Washington D.C., (ab 1988).
- Privatsammlung Europa.

Ausstellungen:

- Washington, D.C., 1964: Corcoran Gallery, Modern Paintings and Sculpture in Washington Collections, 30. April - 24. Mai 1964, Kat.Nr. 97.
- Washington, D.C. 1985: Hirshhorn Museum and Sculpture Garden, Selections from the Collection of Marion and Gustave Ring, 17. Oktober 1985 - 12. Januar 1986, Kat.Nr. 46 (mit Farbabb.).

Literatur:

- Tuchman, Maurice; Dunow, Esti; Perls, Klaus. Chaim Soutine, Catalogue Raisonné, Bd. II, Köln, 1993, S. 699, Kat. Nr. 128 (mit Farbabb.).
- Courthion, Pierre. Soutine. Peintre du déchirant, Lausanne, 1972, fig. B, S. 292 (mit Abb.).

In breitem unruhigen Duktus umreist Soutine das Porträt einer Frau, deren helles Inkarnat aus der sie umgebenden Dunkelheit eindrucksvoll hervorleuchtet. Das Schwarz ihrer Haare und des Kleides verschmilzt in weiten Partien nahezu mit dem diffus finsternen Hintergrund aus wild und pastos gesetzten Pinselstrichen. Nur ein schmales Band dunkler Blautöne, das ihre Schultern hinterfängt, löst ihre Silhouette schemenhaft wieder daraus hervor, gerade genug, um ihre Gestalt auszumachen. Der Betrachter kann sich der so erreichten Dominanz des Gesichtes nicht entziehen, wird in den Bann gezogen von den warmen Farben der Haut, dem leuchtenden Rot der Lippen, dem kraftvollen Schwung der Augenbrauen. Verzerrungen steigern dabei als Betonung oder Gegengewicht

den formalen Ausdruck und vermitteln zugleich eine gewisse Persönlichkeit der Figur. Das Bild entfaltet eine faszinierende Sogwirkung, die zum einen auf seiner zum äußersten Hell-Dunkel-Kontrast gesteigerten Farbgebung beruht und zum anderen in Soutines individueller Sicht auf sein Modell begründet liegt.

Soutine wählt für seine Porträts bevorzugt ihm persönlich unbekannt Modelle, was ihm eine absolute objektive Sicht auf das Sujet selbst ermöglicht. Nur bedingt beeinflusst durch subjektive Erfahrungen kann er sich so ganz auf die malerische Umsetzung konzentrieren. Dies wird gesteigert durch die Beschränkung auf wenige Kompositionsschemen: den Bildraum meist als Halb- oder Dreiviertelfigur fast ausfüllend, sitzen oder stehen seine Figuren vor einem kahlen Hintergrund, der bisweilen mit einem Stuhl oder Vorhang ausgestattet ist. Dem Betrachter gerade zugewendet, haben sie die Hände in den Schoß gelegt oder in die Hüften gestemmt.

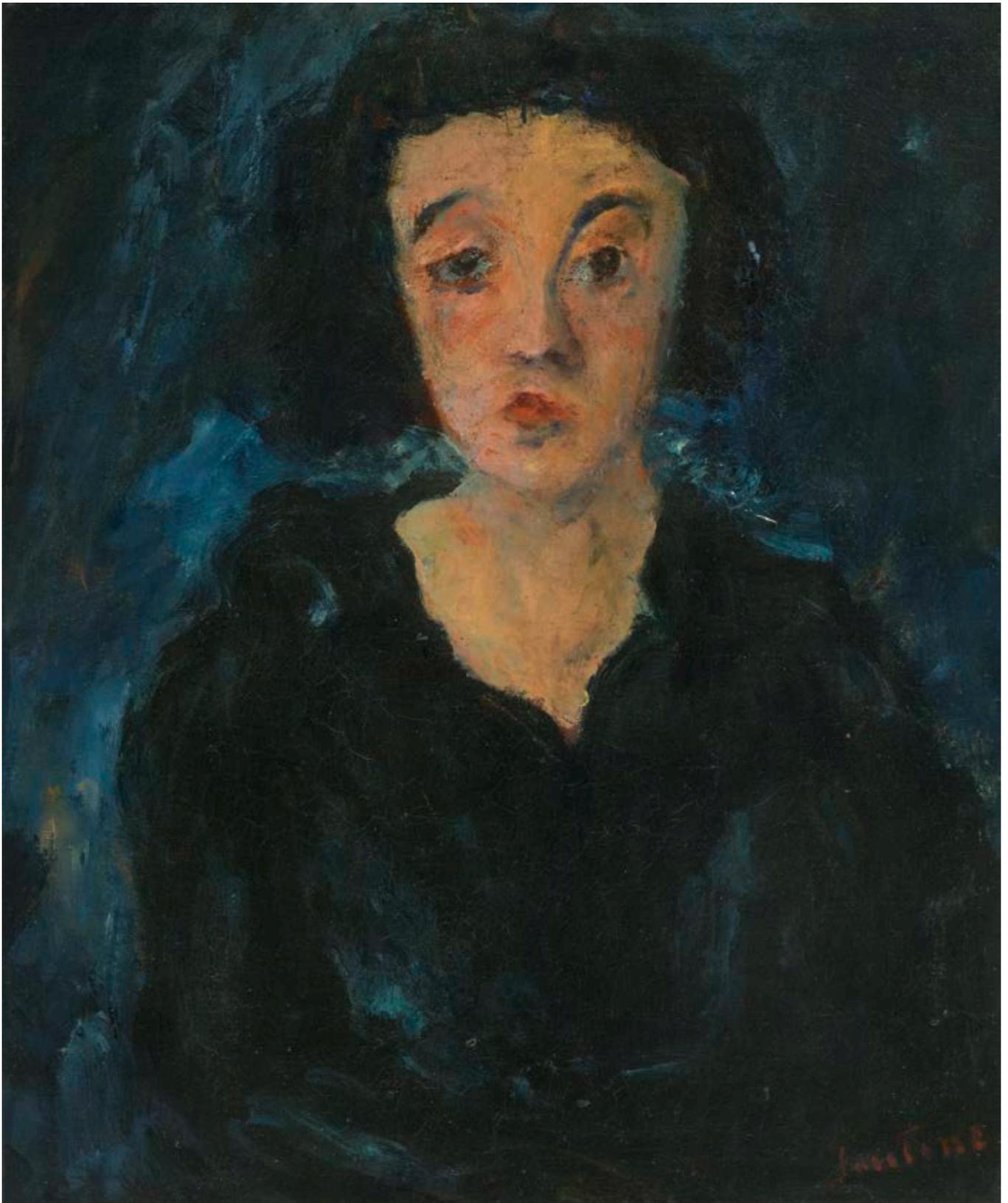
Seine Aufmerksamkeit gehört den Gesichtern und den Händen. Sie stehen als veränderbares Element in diesem festen Kompositionsgerüst, an dem Soutine, wie Tuchman es formuliert „die ganze Vielfalt der Farbe und Materie erforschen und so genau die Einzigartigkeit einer bestimmten Person festhalten“ kann (Tuchman, Chaim Soutine, Catalogue Raisonné, Bd. II, Köln 1993, S. 520.).

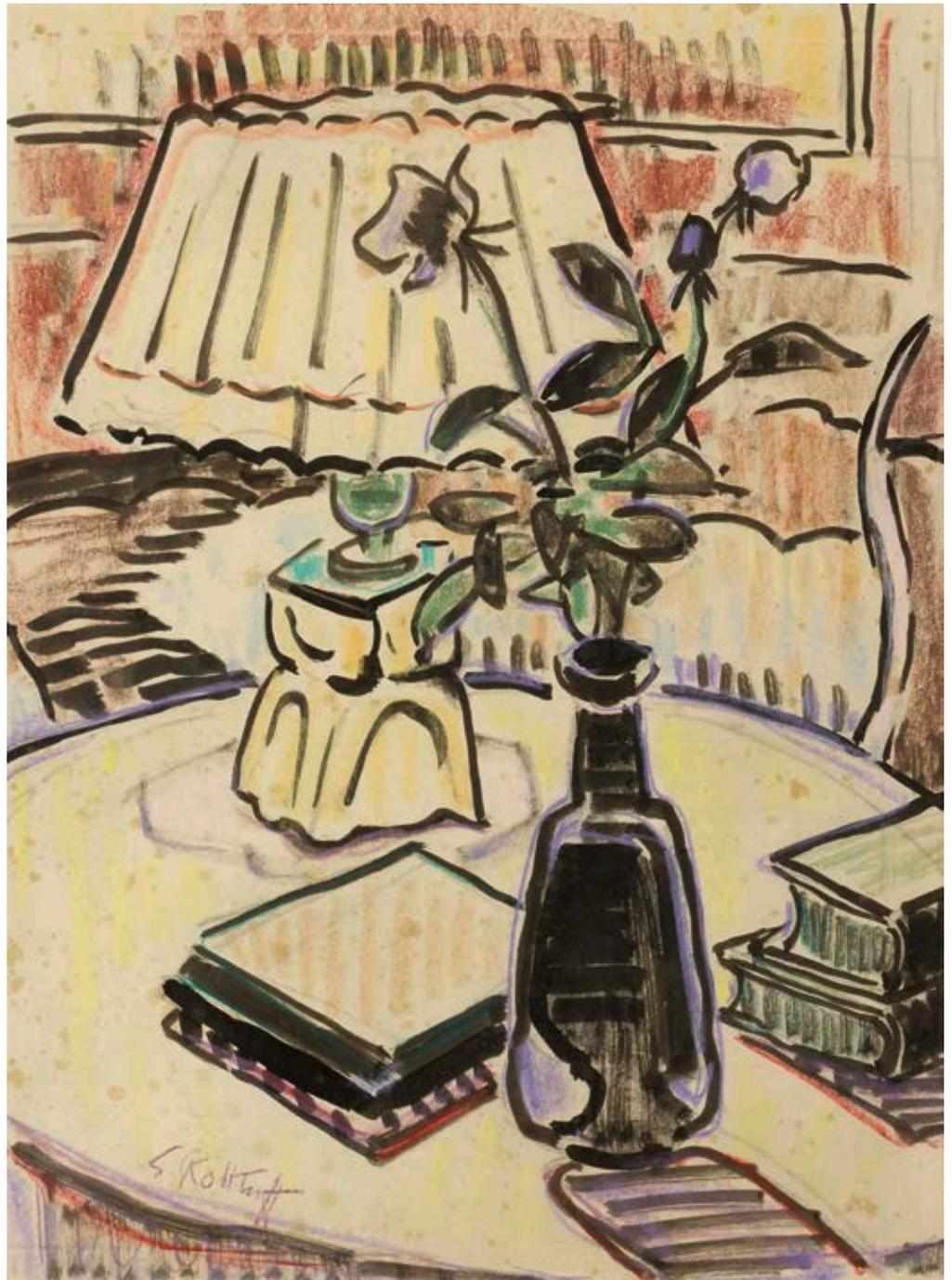
Chaim Soutine wird in einem litauischen Dorf bei Minsk geboren. Er wächst in einer armen jüdischen Familie auf, die seiner Leidenschaft für die Malerei nicht nur ablehnend gegenüber steht, sondern teils mit Gewalt zu unterdrücken versucht. Dennoch beginnt er 1910 ein Studium an der Kunstakademie in Wilna und reist nach seinem Abschluss im Jahr 1913 nach Paris. Er wohnt in „La Ruche“, dem baufälligen Atelierhaus, in dem u.a. auch Marc Chagall, Fernand Léger, Ossip Zadkine, und Alexander Archipenko leben und arbeiten. Er wird Schüler an der École des Beaux-Arts und ist voller Bewunderung für die Alten Meister, die er im Louvre studiert.

Er verbringt die ersten Jahre in bitterer Armut. Durch die Vermittlung seines engen Freundes Amedeo Modigliani lernt Soutine den Kunsthändler Léopold Zborowski kennen. Auf den Rat Zborowskis und mit dessen finanzieller Unterstützung geht Soutine 1919 nach Céret, einem Ort in den französischen Pyrenäen, nahe der spanischen Grenze. In den hier entstandenen Landschaftsbildern findet er zu einem wilden, erregten Expressionismus. In hektisch, zuckenden und wirbelnden Pinselschlägen und glühenden Farbtönen entlädt sich in seinen Bildern die große emotionale Spannung, die den Künstler, bedingt durch seine Herkunft und seine Lebenssituation, bestimmt. Soutine kehrt mit über 200 Gemälden 1922 nach Paris zurück. Hier lernt er den amerikanischen Millionär und Sammler Albert C. Barnes kennen, der ihm 52 seiner Gemälde abkauft und Soutine über Nacht zu einem berühmten und wohlhabenden Künstler macht. 1927 werden seine Werke auf einer ersten Einzelausstellung in der Pariser Galerie Henri Bing gezeigt. Die öffentliche Wertschätzung Soutines erreicht ihren Höhepunkt als 1928 die erste Soutine-Monografie und 1929 die Publikation von Elie Faure erscheint. Mitte der 1930er Jahre ist er wiederholt auf Ausstellungen des New Yorker Museums of Modern Art vertreten. Nach Ausbruch des Zweiten Weltkrieges wird die Lage für ihn als Jude in Paris immer prekärer, er muss sich auf dem Land verstecken, wechselt nun häufig die Unterkunft. Soutine stirbt 1943 während einer Operation an inneren Blutungen infolge eines Magengeschwürs.

Er zählt heute zu den bedeutendsten Vertretern der École de Paris, dessen Werke von heftig, impulsiver Pinselführung zur Inspirationsquelle nachfolgender Künstlergenerationen wurde.

CHF 900 000.- / 1 500 000.-
(€ 750 000.- / 1 250 000.-)





3258*

SCHMIDT-ROTLUFF, KARL

(Rottluff 1884 - 1976 Berlin)

Bei der Lampe. Um 1960.

Farbkreide über Tusche. Unten links signiert: S-Rottluff.

52,6 x 39 cm.

Die Authentizität der Arbeit wurde von Prof. Hermann Gerlinger, Würzburg, 7. März 2013, bestätigt.

Provenienz: Privatsammlung Deutschland.

CHF 8 000.- / 12 000.-
(€ 6 670.- / 10 000.-)



3259

MASSON, ANDRÉ

(Balagny-sur-Thérain 1896 - 1987 Paris)

Faisan mort. Um 1950.

Öl auf Leinwand.

Verso signiert: a. masson.

46 x 81 cm.

Die Authentizität des Werkes wurde vom Comité André Masson bestätigt, Paris, 7. Juni 1993. Das Gemälde ist dort unter der Nummer CAM 367 archiviert.

Provenienz:

- Galerie Louise Leiris, Paris.
- Privatsammlung Schweiz.

CHF 35 000.- / 55 000.-
(€ 29 170.- / 45 830.-)

3261

LABISSE, FÉLIX

(Marchiennes 1905 - 1982 Neuilly-sur-Seine)

L'inconscience de Jason. 1955.

Öl auf Leinwand.

Unten links signiert: Labisse, zudem verso signiert, datiert und betitelt.

97 x 130 cm.

Félix Labisse wird 1905 in Marchiennes, im Norden Frankreichs, geboren und wächst in Douai auf, wo er auch die Zeit des Ersten Weltkrieges verbringt. 1922 zieht er nach Ostende und besucht dort die École de pêche maritime. Hier lernt er auch den Maler James Ensor kennen, der einen grossen Einfluss auf seine künstlerische Entwicklung nehmen wird. 1924 macht er seine ersten Gemälde und gründet 3 Jahre später mit seiner Schwester Ninette die Galerie d'art Moderne in Ostende. Labisse ist nicht nur an der Malerei interessiert, sondern auch an den unterschiedlichsten künstlerischen Ausdrucksformen: er ist begeisterter Cineast, schreibt Gedichte, fertigt Wandmalereien an und wird berühmt für seine Theaterdekorationen. 1928 hat er seine erste Einzelausstellung. In den 1930er Jahren pendelt er zwischen Ostende, Paris und Knokke und lernt neben zahlreichen Künstlern der Avantgarde auch die Surrealisten René Magritte, Paul Delvaux und Max Ernst

kennen. Zahlreiche Ausstellungen und Dekorationen für Theaterstücke folgen in den kommenden Jahrzehnten. 1966 wird er zum Mitglied der Académie des Beaux-Arts ernannt. Das Museum Boijmans van Beuningen in Rotterdam stattet ihm 1973 eine umfassende Retrospektive aus. 1982 stirbt Félix Labisse in Neuilly sur Seine.

Félix Labisse ist für seine fantastischen Fabelwesen bekannt, wie er sie auch eindrücklich in dem vorliegenden Werk verwendet. In einer weiten, in Beige- und dezenten Blautönen gehaltenen Landschaft schweben im Vordergrund 5 solche Wesen. Im Hintergrund erhebt sich eine Felseninsel, darüber hinaus dient die Landschaft aber nur als Kulisse für die schwebenden Gestalten. Die fast wie gemeisselt aussehenden Köpfe erinnern an antike Skulpturen; das kalte Weiss der Köpfe hebt sie von der restlichen Farbigkeit ab. Die Körper sind Baumstümpfen nachempfunden; die Äste, die hier Arme und Beine ersetzen,

wurden jedoch abgeschlagen. Obwohl der Titel „L'inconstance de Jason“ sehr konkret zu sein scheint, fällt es dem Betrachter schwer, eine konkrete Verbindung zwischen Titel und Werk herzustellen: die Köpfe erinnern durchaus an antike Skulpturen; die männlichen Wesen könnten die Argonauten darstellen, oder handelt es sich um die Krieger, die Aietes wie Pflanzen wachsen lassen wollte, um zu verhindern, dass Jason das Goldene Vlies bekommt? Gehört die Insel im Hintergrund zu einer weiteren Heldengeschichte um Jason? Wie so oft bei den Surrealisten vermittelt der Titel uns eine bestimmte Vorstellung, sobald wir aber das Werk selbst betrachten, entzieht uns der Künstler diese so sicher geglaubte Bedeutung.

CHF 12 000.- / 18 000.-
(€ 10 000.- / 15 000.-)





3262*

HECKEL, ERICH

(Döbeln 1883 - 1970 Radolfzell)

Gebirgsbach. 1943.

Aquarell auf feinem Karton. Unten rechts

signiert, datiert und betitelt: Heckel 43

Gebirgsbach.

47,7 x 37,1 cm.

Die Authentizität des Aquarells wurde von der Erich Heckel Stiftung, Hemmenhofen, bestätigt.

Provenienz: Privatsammlung Deutschland.

CHF 8 000.- / 12 000.-

(€ 6 670.- / 10 000.-)



3263

OGUISS, TAKANORI

(Igori 1901 - 1986 Paris)

Rio della Madonna dell'Orto.

Öl auf Leinwand. Unten links signiert:

Oguiss.

46 x 55 cm.

CHF 70 000.- / 90 000.-

(€ 58 330.- / 75 000.-)

3264*

ARP, HANS (JEAN)

(Strassburg 1888 - 1966 Basel)

Ohne Titel (Tête). Um 1961.

Lavierte Bleistiftzeichnung auf dickem
Büttenpapier. Unten rechts signiert: Arp.
46 x 30,5 cm.

Provenienz:

- Galerie Denis René Hans Meyer,
Düsseldorf (verso mit Etikett).
- Privatsammlung Deutschland.

CHF 5 000.- / 7 000.-

(€ 4 170.- / 5 830.-)

3265*

MARINI, MARINO

(Pistoia 1901 - 1980 Mailand)

Scena Equestre. 1953.

Öl und Tempera auf Papier, auf Leinwand
aufgezogen.

Unten rechts signiert und datiert: MARINO
1953.

61,5 x 41,5 cm.

Provenienz:

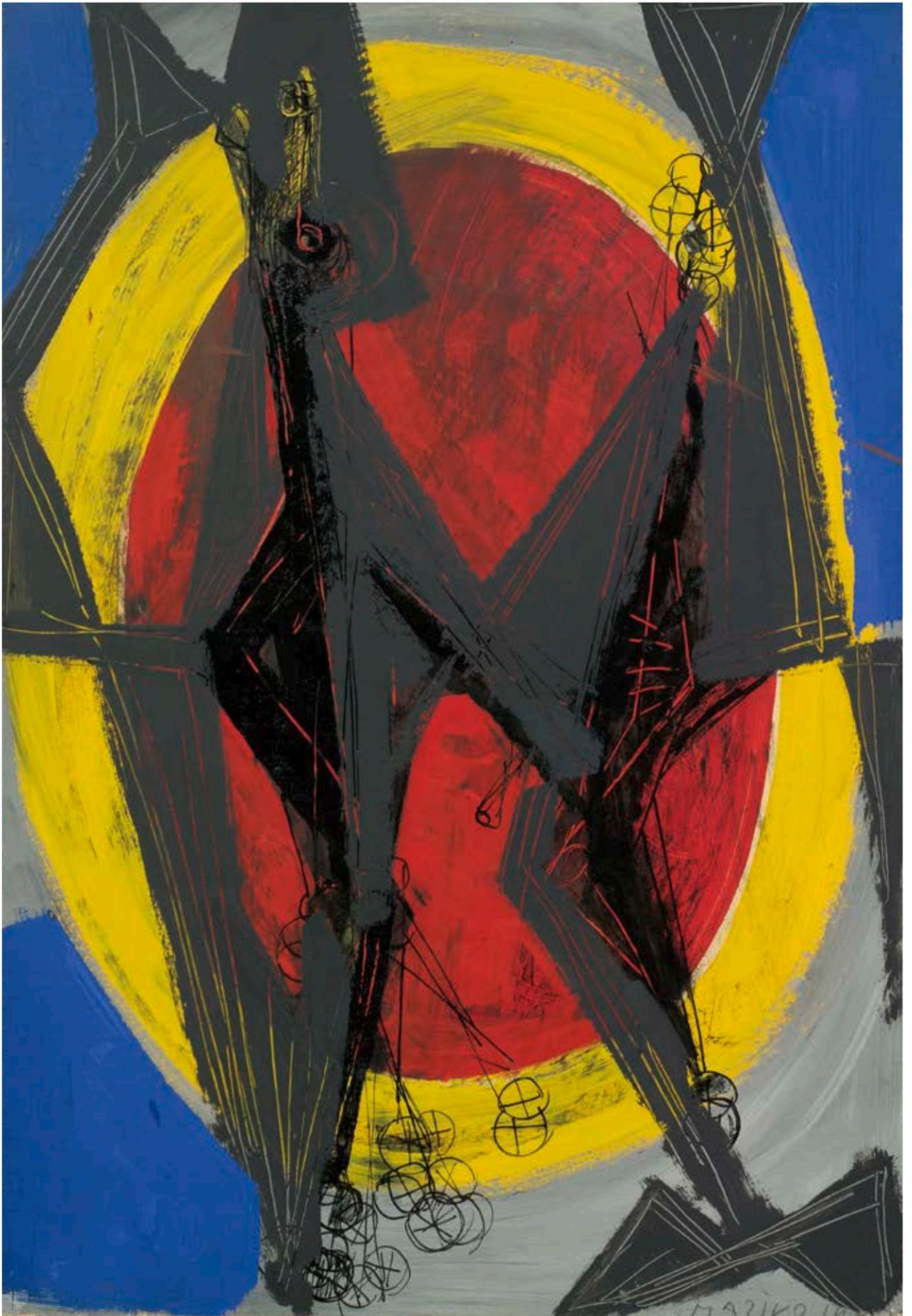
- Galleria Farsetti, Prato.
- Koller Auktionen, 21. Mai 1990, Los Nr. 5220.
- Privatsammlung Deutschland, bei obiger
Auktion erworben.

Literatur: Papi, Lorenzo. Marino Marini
Pittore. Priuli & Verlucca (Ed.), Nr. 245 (mit
Abb.).

CHF 80 000.- / 120 000.-

(€ 66 670.- / 100 000.-)







KOLLER

Koller Auktionen AG, Hardturmstrasse 102, 8031 Zürich, Schweiz
Tel +41 44 445 63 63, Fax +41 44 273 19 66
office@kollerauktionen.ch, www.kollerauktionen.ch